02 CIGAR 2011

IM JUNI 2011:

ÜBER DAS WOHNEN

16 INTERVIEW:
Zusammenleben auf grossen Flächen

26 WIRTSCHAFT:
Das eingemietete Volk

28 ENERGIE:
Das Strohhaus

32 EINRICHTUNG:
Gegenstände ziehen sie an

52 KURZGESCHICHTE:
Das Kinderzimmer

58 HITPARADE:
Kleinstzigarren

60 KUBA:
13. Festival del Habano

86 TASTING:
Dreizehn und eine: *blind getestet*

Einzelpreis CHF 10.50 Euro 7.-

JB 1735

BLANCPAIN

MANUFACTURE DE HAUTE HORLOGERIE

Villeret Kollektion
8 Tage Vollständiger Kalender

8 Tage Gangreserve
Korrektoren unter den Anstößen
Geschützter Kalender- und
Mondphasenmechanismus

Ref. 6639-3431-55B

www.blancpain.com

BOUTIQUES BLANCPAIN BAHNHOFSTRASSE 28 · PARADEPLATZ · 8001 ZÜRICH · TEL. +41 (0)44 220 11 80
RUE DU RHÔNE 40 · 1204 GENF · TEL. +41 (0)22 312 59 39

In der Comic-Ausgabe Nummer 900 verzichtet der amerikanischste aller amerikanischen Superhelden, Superman, auf die US-Staatsbürgerschaft und deklariert sich zum Weltbürger. Vielleicht stört sich Superman an den rigiden Rauchrestriktionen seiner alten Heimat. In den Siebzigerjahren steckte er sich die Zigarren noch haufenweise in den Mund, wenn auch nicht unbedingt aus Genussgründen, sondern um hinter dem produzierten Rauchvolumen ungestört seine Heldentaten zu verüben.

WINSTON CHURCHILL®
CIGARS

Especially created and blended by Davidoff

DIE NEUE WINSTON CHURCHILL LANCASTER:

Aromareicher Genuss im markanten Belicoso Format

www.winstonchurchillcigars.com

EINGEZOGEN

Tobias Hüberli

Er ist zentral, der Ort, an dem wir uns niederlassen und einrichten, wo wir Bilder an die Wand nageln, Lampenschirme aufhängen, essen, schlafen und versuchen, glücklich zu werden. Die eigenen vier Wände sind nicht nur ein Spiegelbild unserer Psyche, sondern liefern, in einem grösseren Kontext betrachtet, auch ein Bild unserer Gesellschaft, unseres Verständnisses des Zusammenlebens, als Bewohner eines Hauses, einer Stadt oder eines Landes. In dieser Ausgabe von Cigar betrachten wir unsere Wohnsituation vertieft, im Grossen wie im Kleinen.

Immer knapper wird der Raum, in dem sich der Genussraucher frei bewegen kann. Die Präventionslobby schreitet unerbittlich voran, mit viel Geld im Rücken und einer fundamentalistischen Überzeugung, der Raucher – ein unmündiges, rücksichtsloses Geschöpf – gehöre bekehrt oder ausgerottet. Es wäre wünschenswert, wenn die Aktivisten der Gesundheitslobby etwas weniger Zeit darauf verwenden würden, neue Verbote zu initiieren und sich dafür ein paar Gedanken über ein bewusstes, respektvolles Zusammenleben machen würden.

Kuba, das wir anlässlich des 13. Festivals del Habano besucht haben, ist und bleibt eine paradiesische Insel für den Genussraucher. Einen Bericht über das Festival und News aus der Tabakbranche finden Sie genauso in diesem Heft wie eine von Marcel Studer hervorragend in Szene gesetzte Fotostrecke über Culebras, die Schlangen unter den Zigarren. Herzlich im Cigar-Team begrüssen wir Manuel Fröhlich, der ab dieser Ausgabe jeweils eine aktuelle Hitliste der meistverkauften Zigarren vorstellt.

Das Team von Cigar wünscht Ihnen eine lustvolle, angeregte Lektüre.

Tobias Hüberli
Redaktion

INHALT

01 Kuriosität

Editorial
03 Eingezogen

Eine Zigarre für ...
06 den Steppenwolf

Martens' Wahl
08 Zigarren für die gute Stube

Raucherorte
11 Aufrichte
13 Wo sich Geniesser treffen
15 Rauchen in bester Gesellschaft

Interview
16 Die Stadtbewohner – oder vom Zusammenleben auf grossen Flächen

Musik
25 Schallplatten sind keine Salontische

Meret Ernst vom Architekturmagazin Hochparterre spricht über Herkunft und Zukunft der Stadtlandschaft Schweiz.

INTERVIEW

Ungeniert frisiert: Culebras einmal anders in Szene gesetzt.

FOTOSTRECKE

Zwischen Stühlen und Bänken: Was Ihre Möbel über Sie verraten.

EINRICHTUNG

Wirtschaft
26 Das eingemietete Volk muss ausziehen

Energie
28 Das Strohhaus

Einrichtung
32 Gegenstände ziehen sie an

Fotostrecke
41 Culebras

Salz und Pfeffer
48 Feuerstelle

Lyrik
50 Die nackte Wand

Kurzgeschichte
52 Das Kinderzimmer

Hitparade
58 Erfolgreiche Kleinstzigarren

Kuba
60 Das real existierende Paradies des Zigarrenrauchers

Gratulation
66 Das Jahrhundert ist voll

Big Smoke
68 «Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht»

Garten
70 Schöner wohnen im Garten

Fumoir
72 Für Aug, Ohr und Nase

75 Leserbrief

Holy Smoke
80 Adressen

Tasting
86 Der Zigarrenrat an der Punktefront

Und sonst
94 Wohnen mit Tieren
94 Comic

96 Vorschau und Impressum

Glanz und Glorie des Tabaks: Bericht vom 13. Festival der kubanischen Zigarre in Havanna.

KUBA

Dreizehn und eine: Zigarren aus Nicaragua und Mexiko im Test.

TASTING

EINE ZIGARRE FÜR DEN

STEPPENWOLF

text: MATTHIAS MARTENS

‹Ein Haus ohne Bücher ist arm, auch wenn schöne Teppiche seine Böden und kostbare Tapeten und Bilder die Wände bedecken.›

Hermann Hesse

Sehr geehrter und von mir bewunderter Herr Hermann Hesse, ich habe Ihren Traktat, bei dessen Erwähnung die Speerspitze unserer zukünftigen Literaten im damaligen Leistungskurs ein heiliges Leuchten in den jungen Augen bekam, wirklich gelesen. Im Bus nach München, im Zug nach Bari und auf der Fähre nach Athen. Dreimal. Danach wanderte der «Steppenwolf» allerdings für sechs lange Wochen immer weiter nach unten in meinem Rucksack. Dort, verknautscht und mit ausgelaufenem Samoswein getränkt, bekam das blaue Suhrkampbüchlein wenigstens die Patina, die es verdient hatte, so, als hätte ich das ganze Buch mehrfach verschlungen und auf Antiparos unter kiffenden Israelis rezitiert oder auf los mit barbusigen Schwedinnen diskutiert. Nach drei durchaus ernsthaften Anläufen aber hatte ich aufgegeben, und diese Kapitulation bescherte mir ein veritabel schlechtes Gewissen, welches allerdings wunderbar verstaut war, im hintersten Winkel meines von Ouzo, Retsina, der prallen Sonne und den erwähnten Schwedinnen gezartmarterten Jünglingenhirns. Nun mag die Lektüre über einen unglücklichen, schizoiden Nerd, der sich an seinem fünfzigsten Geburtstag selbst töten möchte, nur bedingt in den ersten Sommerurlaub ohne Eltern passen, als die grössten Lebensprobleme hiessen, Geld zu wechseln, Kleidung zu waschen und frühmorgens nicht vom Strandwächter vertrieben zu werden.

Trotzdem fühlte ich mich, als hätte ich Sie, dessen Werk ich damals kaum kannte, nicht genug wertgeschätzt, mich nicht genug angestrengt. Denn auch «Siddhartha» und «Narziss und Goldmund» kamen für mich erst viel später und waren federleicht zu lesen, als habe der Steppenwolf sie vorgekaut. Es war, als wollte es mir nicht gelingen, mich auf Harry Haller und seine vielschichtige persönliche Not zu konzentrieren. Und doch glaubte ich, dass Sie mir etwas vermitteln wollten, mir, nicht dem Leistungskurs und nicht dem Rest Ihrer glühenden Anhängerschar. Die Beatgeneration hatte Sie zum Halbgott erklärt, eine Rockband sich nach Ihnen benannt, und ich war nicht in der Lage, dieses Buch in der Hängematte zu lesen? Literarisches Versagen in der Ägäis – oder scheiterte die Transzendenz am Sonnenbrand? Es war einfach die Unlust, an die eigene Situation zu Hause zu denken. Zwar war ich weit davon entfernt, mich aufhängen zu wollen, doch hatte ich es mir für mein letztes gymnasiales Jahr als Untermieter bei einem älteren Fräulein gemütlich gemacht, was sich als recht unkommode Wohnentscheidung herausstellen sollte. So brachte ich es nicht fertig, weiterzulesen, und verpasste bei schönstem

Gret Widmann/Suhrkamp Verlag

‹Die eine Hälfte will fressen, saufen, morden und dergleichen einfache Dinge, die andere will denken, Mozart hören und so weiter, dadurch entstehen Störungen, und es geht dem Mann nicht gut, bis er entdeckt, dass es zwei Auswege aus seiner Lage gibt, entweder sich aufzuhängen oder aber, sich zum Humor zu bekehren.›

Hermann Hesse

Sonnenschein den lachenden Mozart und die Liebesspiele von Harry, Maria, Hermine und Pablo sowie den Maskenball, der in Harrys Erlösung gipfelt. Vor allem verpasste ich aber ein wunderbar geschriebenes Buch mit einer vornehmen und doch wilden Sprache, bunten, grellen Wortbildern und der grandiosen Wahrheit, dass niemand auf der Welt nur eine Persönlichkeit hat, sondern jeder Mensch seiner eigenen Vielschichtigkeit ausgeliefert ist.

Noch heute denke ich, wenn ich an Sie denke, auch an Harry Haller und Hermine, und auch immer an diesen Urlaub auf den Kykladen. Und automatisch an die Grünpflanzen im Treppenhaus. Der zerrissene Mensch bleibt regelmässig stehen, nimmt den Geruch des frisch geputzten Treppenhauses und die sorgsam gepflegten Pflanzen – eine Azalee und eine Araukarie mit polierten Blättern – wahr. Er wohnt zur Untermiete bei einer ehrbaren bürgerlichen Frau, die nichts weiss von seinen wölfischen Instinkten und seinen menschlichen Umtrieben, verachtet sich und schämt sich dafür, sie zu täuschen. Seine Flucht aus dieser Welt ist von Selbstmitleid gezeichnet und wird von groteskem Humor begleitet, der sich final als Heilmittel erweist. Sie, Herr Hesse, haben vor dem Steppenwolf in Tübingen, Basel und Bern und danach am Comer See gelebt. Azaleen, wohin man blickt. Während Ihrer vielen Aufenthalte in Heilanstalten und Sanatorien, Ihrer Arbeit in Bibliotheken und Ämtern dürften Ihnen viele Grünpflanzen begegnet sein, stille Zeugen der bürgerlichen Ordnung. Im Steppenwolf stehen diese gepflegten unnützen Staubfänger für die Sehnsucht nach dieser Ordnung, der häuslichen Ruhe und Sicherheit vor allem, was draussen in der Welt lockt und bedroht, giert und lebt und geifert und lacht. Harry bleibt im Treppenhaus stehen und ruht sich aus, ein Innehalten des Getriebenen. Ich war in Griechenland und machte Pause von Grünpflanzen und Ordnung. Keine Zeit, kein Platz, keine Lust, so sehr mich Ihre Geschichte interessierte.

Ich habe den Steppenwolf dann auf der Rückfahrt von Patras nach Ancona gelesen, bei rauer See und Regen. Der Sommer war vorüber und ich war voller düsterer Gedanken an das letzte Schuljahr und an mein kleines Zimmer bei der gutmütigen Vermieterin. Seitdem liebe ich Hermann Hesse und habe Probleme mit Grünpflanzen, ausser mit Tabakpflanzen, sie brauchen wenig Pflege, geschweige denn einen Topf, werden übermannsgross, und vor allem stehen sie nie auf Absätzen in wohlriechenden Treppenhäusern, in die man selbst nicht hingehört.

ZIGARREN FÜR DIE GUTE STUBE

Vier Empfehlungen von Zigarrensommelier Matthias Martens

COHIBA MADURO 5 SECRETOS

Länge:	110 mm	Filler:	Kuba
Durchmesser:	15.87 mm	Umblatt:	Kuba
Zugverhalten:	✶✶✶	Deckblatt:	Kuba
Aromadichte:	✶✶✶✶	Preis:	CHF 14.60/Euro 9.90

KUBA
Schönes dunkles, leicht stumpfes Deckblatt mit Adern, sehr gut gerollt, wertig und ansprechend. Voller, satter Rauch, wenig Steigerung bei hohem sensorischem Einstiegsniveau. Sehr kubanisch mit tiefer Erdigkeit, Unterholz und subtiler Süsse. Brand gerade, Asche sandig und haltbar.

TRINIDAD REYES

Länge:	110 mm	Filler:	Kuba
Durchmesser:	15.87 mm	Umblatt:	Kuba
Zugverhalten:	✶✶✶	Deckblatt:	Kuba
Aromadichte:	✶✶✶✶	Preis:	CHF 10.50/Euro 7.40

KUBA
Helles Colorado, sehr schönes Deckblatt, kaum Adern, locker gerollt, delikater Tabakduft, waldig-weit. Feinwürziger Rauch mit cremigem Einstieg. Schöne Steigerung mit Kraft und Finesse. Floral-fruchig mit leichten caramelligen Süssenoten, später waldige Würze und Röstaromen. Brand recht gerade, Asche fest und sehr haltbar.

PARADISO MINUTO

Länge:	114 mm	Filler:	Nicaragua
Durchmesser:	16.7 mm	Umblatt:	Nicaragua
Zugverhalten:	✶✶✶	Deckblatt:	Nicaragua
Aromadichte:	✶✶✶✶	Preis:	Euro 6.80

NICARAGUA
Dunkles Colorado Maduro, etwas stumpf, wenig Adern, ordentliche Verarbeitung, tiefer, intensiver Tabakduft. Vollmundiger Rauch, breit und präsent, aber nicht überwältigend. Schokolade und rote Trockenfrüchte, erdig und breit am Gaumen. Brand leicht schräg, Asche fest und haltbar.

LA AROMA DEL CARIBE MINUTO

Länge:	114 mm	Filler:	Nicaragua
Durchmesser:	16.7 mm	Umblatt:	Nicaragua
Zugverhalten:	✶✶✶	Deckblatt:	Nicaragua
Aromadichte:	✶✶✶	Preis:	Euro 6.80

NICARAGUA
Klassisches Colorado, fast glänzend, kaum Adern, gute Verarbeitung, feiner, floraler Tabakduft mit etwas Leder. Präsenter, feiner Rauch, helle Grundaromatik mit späterem Tiefgang. Trockenblumen, Gewürze, Leder, Milchschokolade mit Nuss. Brand gerade, Asche fest und haltbar.

Rocky Patel

Premium Cigars®

ROCKY PATEL
DECADE TORPEDO

RATED 95

ROCKY PATEL
DECADE ROBUSTO

RATED 93

ROCKY PATEL
VINTAGE 1990

RATED 92

RATED 91

ROCKY PATEL
THE EDGE

RATED 90

ROCKY PATEL
VINTAGE 1992

RATED 90

ROCKY PATEL
SUN GROWN

Offizieller Importeur Schweiz:
Hartl Premium Tobacco
GmbH
Maegeristrasse 8
CH – 6318 Walchwil
Tel: +41 41 758 28 21
Fax: +41 41 758 28 22

www.rockypatel.com

Cabinetta Serie

Handgefertigt in Nicaragua

Die zwei Deckblätter machen den Unterschied – cremig, mild und kräftig zugleich!

Cabinetta Nr. 2
6 x 54 Belicoso

Cabinetta Nr. 4
5 x 52 Robusto

Cabinetta Nr. 11
5 ¼ x 46 Corona Gorda

Cabinetta Nr. 7
6 x 50 Toro

Importeur: Sauberli AG

AUFRICHTE

text: TOBIAS HÜBERLI

Bilder: Blockbauzimmerei

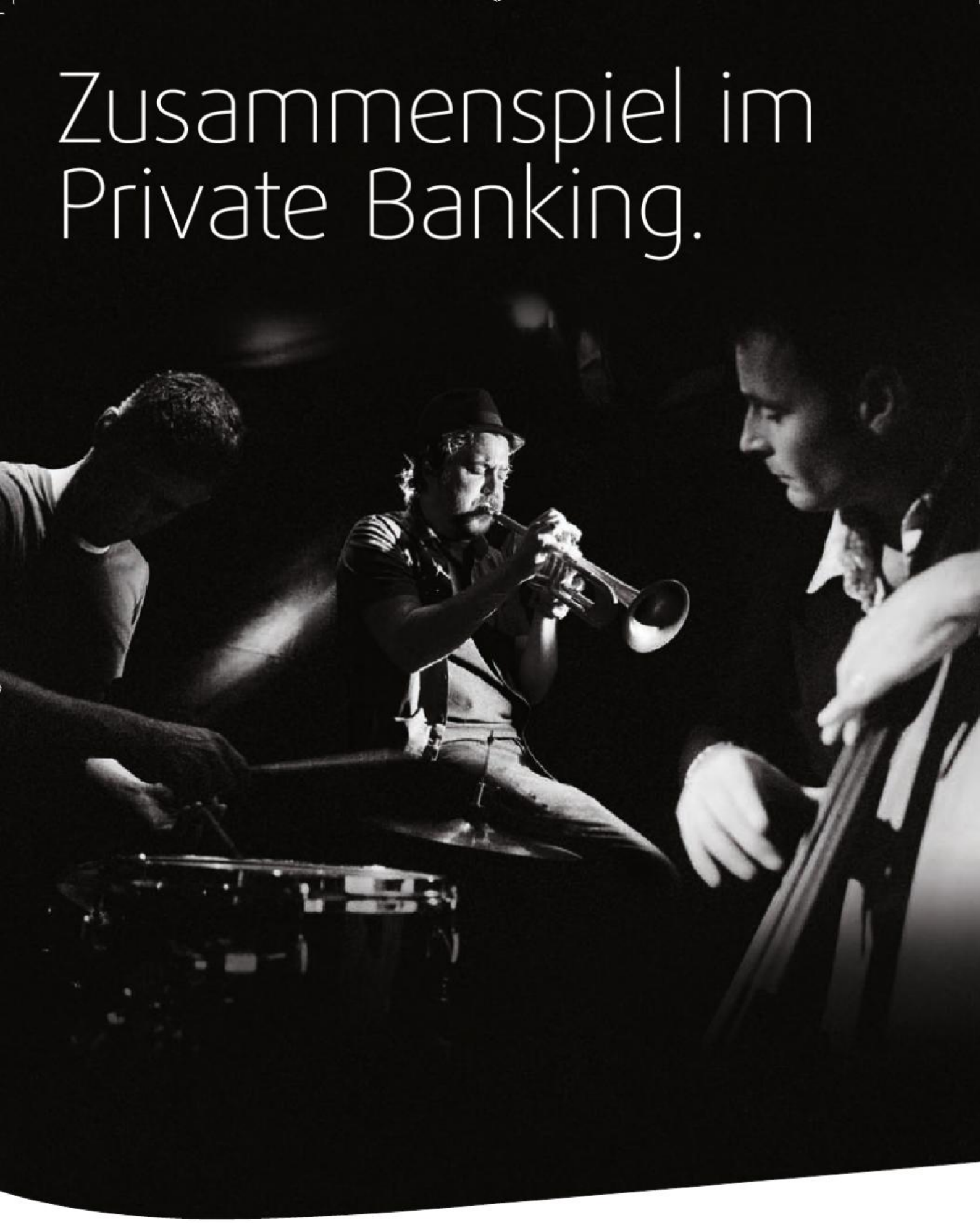
Geschafft, das Haus steht.

Es ist zweifelsohne ein schöner Moment. Das Haus ist, wenn auch noch nicht fertig, so zumindest klar erkennbar. Die noch vor kurzem frei schwebenden Balken sind von schwindelfreien – traditionell ledigen – Zimmerleuten am richtigen Platz im Dachstock verankert, ohne Sturz, und natürlich darf das bunt geschmückte Tannenbäumchen am First nicht fehlen. Dann folgt die Ansprache des Bauherrn; ein Trinkspruch mit dem Glas in der Hand, ein Lob für das Geschick der Zimmerleute und Glückwünsche an das neu entstandene Heim.

Es ist der richtige Moment, um sich eine Zigarre in den Mund zu stecken, eine Havanna für den Bauherrn und etwas Bodenständiges für den Zimmermann, eine Rio 6 von Villiger wäre da wohl angebracht. Dazu ein Glas Kirsch aus einer Flasche ohne Etikett. Und dann darf man stolz und zufrieden durch das erst aus schweren Balken bestehende Haus spazieren, sich darüber freuen, wie gut es sich einfügt am steilen Sonnenhang, hoch über dem Tal, als wäre es schon immer dort gestanden.

Noch pfeift der Wind durch den Dachstock, trägt den Zigarrenrauch fort, der Geschmack von Holz und Sägemehl vermengt sich mit würzigem Tabak und brennendem Kirsch. Dort wird wohl einst der Kachelofen stehen, da die Küche, in dieser Ecke verkriecht sich der Hund, wenn im Frühjahr die Stürme aufziehen und die Balken knacken lassen. Ein Leben, das noch nicht ist, zieht im Dunst vorüber. Und bevor es Zeit ist, wird der eine oder andere Balken liebevoll gestreichelt, auf dass er lange stehen möge und seinen Bewohnern Schutz und Wärme biete.

Zusammenspiel im Private Banking.



Private Banking heisst für uns, perfekt im Team zusammenzuspielen.
Auch mit Ihnen: Tel. 058 205 21 11 oder www.claridenleu.com
Clariden Leu AG, Bahnhofstrasse 32, 8001 Zürich

Clariden Leu
SWISS PRIVATE BANKING SEIT 1755

WO SICH GENIESSER TREFFEN

text: DAVID HÖNER

ZVG

Die Casa-LaCorona-Stammcrew, Peter und Gertrud Baumann, Andreas Stachl, Margrit Wandeler.

Noch nicht ganz, aber doch fast ganz fertig ist die Lounge von Andreas Stachl. Die Casa LaCorona in Uster. Ein Treffpunkt, ein Musiklokal, ein Kaffeehaus mit Zigarren, mit feinsten Whiskys, sei es Bourbon oder Scotch, mit erlesenen Kaffees und ausgewählten Schokoladen, Büchern und Pfeifen, Aschenbechern und Kaffeetassen. Ausgewählte Dinge für eine auserwählte Kundschaft. Das Angebot trägt eine Handschrift, das Genusskonzept hat den Rahmen des winzigen Vorgängerladens gesprengt. Jetzt ist Raum geschaffen worden. Und was für einer. LaCorona erinnert ein wenig an den Laden in der ehrwürdigen Manufaktur Partagás in Havanna. Andreas Stachl, der gelernte Zimmermann und Schreiner, hat selbst Hand angelegt. Hohe Glasschränke präsentieren und edel gedunkeltes Holz verbreitet Stimmung. Im oberen Stockwerk eine fast intime Sitzecke, eine kleine Bar, wo auch ein kleines Sortiment von Artikeln für den Aficionado angeboten wird. Ein paar Schritte weiter, vorbei an den Schliessfächern, geht es in die grosszügig ausgestattete Lounge mit den klassischen Ledermöbeln.

Das gesamte Konzept der Lokalität strahlt neben Fachkompetenz und Genussfreudigkeit auch eine gewisse kubanische Gelassenheit aus. Die verwendeten Materialien, alte Türen, ein Eichendielenboden, der Teppich, die Kacheln in den Toiletten, die unzähligen, liebevollen Details ergeben zusammen ein vielseitiges Bild. Es braucht nicht viel Vorstellungskraft, um zu wissen: Dieser fast fertige Zustand wird Dauerzustand werden. Einer wie der A. Stachl hört nicht auf, seine Ideen ständig weiterzuentwickeln, und bei jedem Besuch in der Casa LaCorona werden sich Neuigkeiten präsentieren.

Der begehbare Humidor ist mit 30 Quadratmetern grosszügig ausgebaut. Selbstverständlich ist das Angebot wie das Ganze: ausgesucht.

Casa LaCorona
Brunnenwiesenstrasse 4
8610 Uster
Montag bis Samstag von 11 bis 24 Uhr

Andreas Stachl
Telefon 043 366 56 56
Mobile 079 216 43 93

mail@LaCorona.ch
www.LaCorona.ch

RATED
93
cigar aficionado
CAO
LA TRAVIATA
ESTELI • NICARAGUA
CAO
GRAN MANUFACTURA DE TABACOS PUROS FINOS
HECHO
A MANO
LA TRAVIATA
ESTELI
NICARAGUA
MARCA SELECTA
Committed to quality
Leather, cedar and black pepper aromas entwine in a sophisticated melange, which releases rich notes of roasted nuts and is awarded with a lush and creamy finale.

RAUCHEN IN BESTER

GESELLSCHAFT

text: DAVID HÖNER

Miles Davis Lounge, Grand Hotel Kulm in St. Moritz.

Der Rauchsalon im Grand Hotel Kulm in St. Moritz ist Merkmal einer Gastgebertradition, welche sich in den besten Häusern der Hotellerie findet. Die Miles Davis Music and Cigar Lounge bietet sich nicht nur den rauchenden Gästen an, sie repräsentiert auch eine Spielart des modernen Mäzenatentums. Mit einem Budget von zirka 800 000 Franken wurde eine Raucheroase geschaffen, hoch, grosszügig, stilvoll. Zudem beteiligt sich das «Kulm» massgeblich am Festival da Jazz in St. Moritz, welches vom 14. Juli bis 14. August im legendären Dracula Club stattfindet. In dieser Zeit werden die Künstler des Festivals, unter ihnen Musikgrössen wie Mc Coy Tyner, Al Di Meola und Marianne Faithfull sowie viele andere, die Gastfreundschaft des Kulms geniessen. In diesen Tagen werden in der Lounge Begleitveranstaltungen im blauen Dunst stattfinden. Ein Begegnungsort, eine Schnittstelle zwischen Publikum und Vortragenden. Nicht nur für Raucher. Auch nach dem Festival soll die kleine Bühne genutzt werden: Kulturelle Veranstaltungen, Jazz, aber auch moderne Volksmusik und Lesungen sind denkbar, sollen einem exklusiven Publikum angeboten werden. Last but not least ist die Lounge auch der Ort, an dem sich der gepflegte Geniesser im bequemen Sessel eine Zigarre aus dem gut assortierten Humidor leistet und sich am Dasein freut. Durch die grossen Panoramascheiben nicken ihm die Berge zu, und gar nicht weit winkt der blaue See.

Kulm Hotel St. Moritz
7500 St. Moritz, Tel. 081 836 80 00
www.kulmhotel-stmoritz.ch

DIE STADTBEWOHNER ODER VOM

ZUSAMMENLEBEN

AUF GROSSEN FLÄCHEN

Stadtlandschaft Schweiz. Die beiden Metropolenräume Genf und Zürich bedecken einen Grossteil der Schweiz. Knapp 75 Prozent der Bevölkerung der Schweiz leben in Städten und Agglomerationen.

text: DAVID HÖNER fotos: TONY BAGGENSTOS

Cigar: Wie wohnen wir heute in den Städten?
Meret Ernst: Städte entstanden über lange Zeit, und es gab dabei unterschiedliche Bedürfnisse. Diese verändern sich ständig. Der Anteil Wohnfläche pro Person zum Beispiel hat sich in den letzten Jahren permanent vergrössert. Vor fünfzig Jahren wohnte man dichter. So sind die Wohnungsgrundrisse grösser geworden, und mit dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs erhöhte sich die ökonomische Attraktivität des Stadtzentrums.

Die Agglomeration gehört bei uns beinahe zur Stadt. Was ist das Besondere an diesen Wohnquartieren?
Ernst: In der Hochkonjunktur der Siebzigerjahre war die Bevölkerungszahl der Städte rückläufig, weil viele aufs Land, in die Agglomeration, zogen. Seit 1990 wird in Zürich das S-Bahn-Netz ausgebaut – eine Erfolgsgeschichte. Mit der Erschliessung ergaben sich bestimmte bevorzugte Lagen. Heute ist es möglich, halbwegs im Grünen zu wohnen und einen kurzen Weg in die Stadt zu haben. Es entstanden die Pendlerbewegungen.

Der moderne Mensch ist ein Städter. Genauer ein Vorstädter?
Ernst: Viele Leute sind darauf angewiesen zu pendeln, weil ihr Wohnort und ihr Arbeitsort nicht mehr beieinander liegen.

Eine andere, auch eher neue Variante ist es, den Arbeitsplatz zuhause zu haben.
Ernst: Das ist abhängig von den Arbeitsmodellen, die den Arbeitnehmern angeboten werden. Es gibt bei Banken, Versicherungen und grossen internationalen Unternehmen die Möglichkeit, einen Teil der Arbeitszeit flexibel zu gestalten. Man arbeitet von unterwegs, von zuhause, dank Internet ist das möglich. Aber Untersuchungen belegen, dass die Arbeitnehmer quasi andocken müssen. Mindestens zwei Tage pro Woche – das ist die Formel, die ausprobiert wird. Ab einer bestimmten Kaderstufe sitzen Mitarbeitende zwischen 50 und 60 Prozent ihrer Arbeitszeit nicht an ihrem Arbeitsplatz. Die Unternehmen kalkulieren genau: Neben den Lohnkosten bilden die Arbeitsplatzkosten den zweithöchsten Kostenfaktor in Dienstleistungsunternehmungen. Desksharing und flexible Arbeitsmodelle sind so gesehen sinnvoll.

Sollte dann ein Unternehmer vielleicht sogar einen Anteil an die Miete bezahlen, wenn sein Angestellter zuhause arbeitet?
Ernst: Infrastrukturkosten werden tatsächlich privatisiert und gehen zu Lasten des Arbeitnehmers. Die Argumentation der Arbeitgeber läuft aber anders. Wenn ich mir neue Bürokonzepte einer Grossbank anschaue, vermittelt diese damit Flexibilität, einen Arbeitsplatz und Arbeitszeitmodelle, die besser auf die Bedürfnisse der Arbeitnehmer eingehen. Man kann an einem schönen Wochentag etwa segeln gehen und am verregneten Wochenende zuhause arbeiten, die Kinder nach der Schule sehen und sich dafür am Abend noch mal einloggen – das klingt auf den ersten Blick nicht schlecht. Doch dahinter stehen stets auch ökonomische Überlegungen.

Meret Ernst, geboren 1966, Dr. phil., Kunsthistorikerin, Vizepräsidentin der Swiss Design Association, Fachhochschulrätin des Kantons Zürich, seit 2003 Redaktorin für Kultur und Design bei Hochparterre – Zeitschrift für Architektur und Design. Meret Ernst hat eine Tochter und lebt mit ihrer Familie in Zürich.

Meret Ernst vor Fassaden
aus zwei Jahrhunderten.

Werden die Innenstädte zu Andockstellen neuer Arbeitskonzepte?

Ernst: Es gibt schöne alte Häuser in den Innenstädten, die nicht länger bewohnt werden, sondern längst als Arztpraxen, Kanzleien oder Anwaltsbüros dienen. Die Nutzungskonzepte dieser Gebäude haben sich geändert. Gebäude in diesen Lagen sind teuer, und ein Unternehmen kann es sich eher leisten, die hohen Mieten oder Kaufpreise zu bezahlen. Aber wenn wir von grossen Unternehmen sprechen, bauen diese in der Vorstadt eigene, grosse Bürogebäude. Die kleinräumigen Strukturen der Innenstadt genügen nicht, wenn ein Unternehmen ein paar tausend Mitarbeiter hat. Übrig bleibt der Hauptsitz an der Bahnhofstrasse, doch die Angestellten haben ihren Arbeitsplatz in Opfikon-Glattbrugg.

Working Ghetto. Nachts hat es dort nur noch ein paar Sicherheitsbeamte. Gewohnt wird da nicht.

Ernst: Genau. Das kulturelle Leben spielt sich nicht dort ab, sondern in der Stadt. Sie erfüllt Zentrumsfunktionen, die deshalb auch so heissen. Verwaltung, Schulen und Universitäten, Schauspielhaus, Opernhaus, Kinos, Kunsthaus, Museen. Nicht zu vergessen die Einkaufsmöglichkeiten.

Anzeige

Sihlcity ist die zukunftsweisende Umsetzung einer ganz ursprünglichen Idee von Urbanität: Verschiedene Nutzungen werden an einem überschaubaren Ort vereint. Das vielfältige Angebot auf rund 100 000 Quadratmetern Nutzfläche beinhaltet diverse Restaurants, Bars und Cafés, Kinos, ein Kulturhaus, Büroflächen, einen Gesundheits- und Wellnessbereich, ein Hotel, ein Einkaufszentrum sowie Dienstleistungsflächen und Stadtwohnungen. Sihlcity – der neue Stadtteil im Süden von Zürich. *(Eigenwerbung, Factsheet Sihlcity)*

Sihlcity in Zürich eröffnete im März 2007, als Beispiel moderner Zentrumsfunktion also?

Ernst: Mit diesem Anspruch ist es angetreten. Alles, was eine Stadt braucht, gibt es dort, so der Werbeclaim. Inklusive Parkhaus. Interessant ist, dass dieses Zentrum an einem Standort entstanden ist, an dem sich früher die produzierende Industrie befand. Man hat einen in sich geschlossenen, begrenzten Bereich geschaffen.

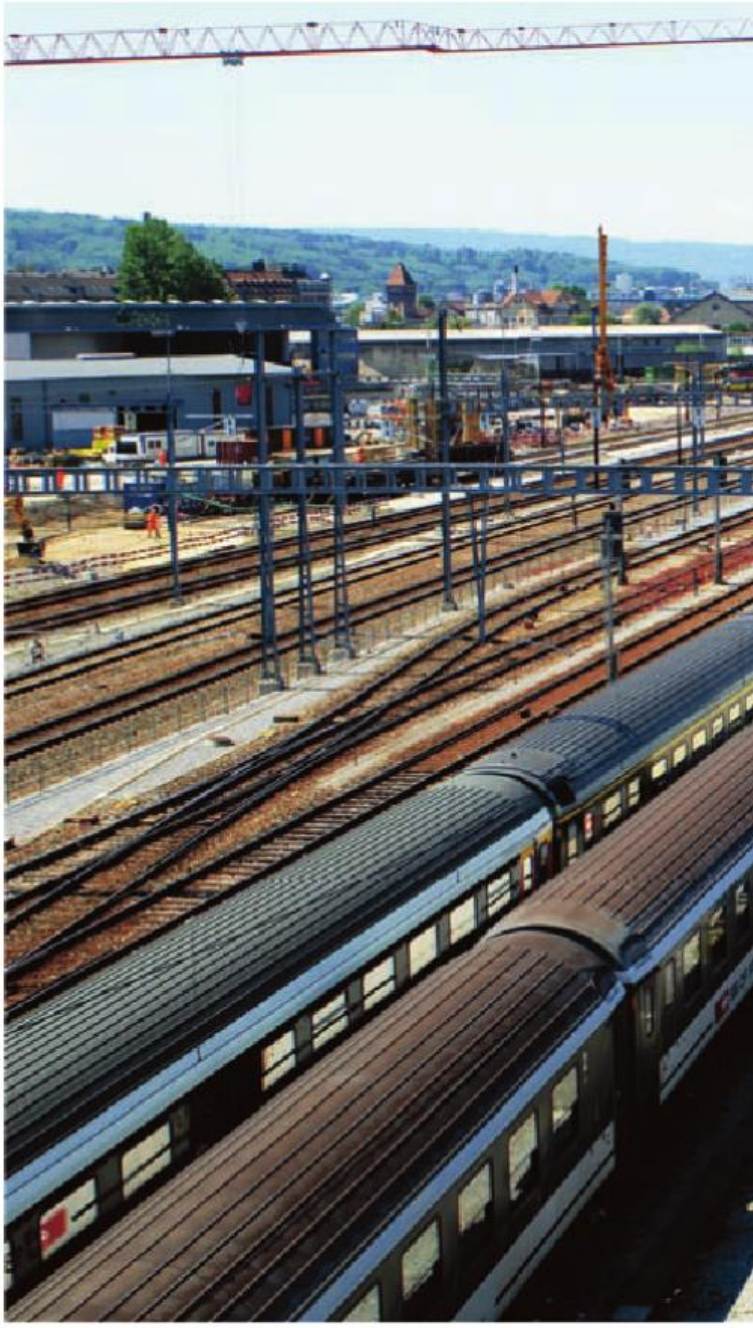
Einen Konsumtempel, der Ausdruck ist hier wohl angebracht. Und in der Agglo gibt es keine Läden mehr?

Ernst: Das ist vielleicht etwas überspitzt formuliert, aber der Tendenz nach richtig. Historisch gesehen steckt dahinter die

■ Konzept/Idee
Architektur...individuell...modern... Häuser...BAUTEC...Raum...Ideen... grosszügig...Konzept...ideal...persönlich...Entwurf...Layout...realisieren... luxuriös...praktisch...flexibel...offen... Attika...repräsentativ...interessant... Raumaufteilung...Wellness...eindrucksvoll...Glasfronten...Minergie... edel...Komfortsteuerung...exklusiv... Galerie...attraktiv...Ankleide...Fitnessraum...Pool...Gartenlandschaft...

0800 840 111 ■ info@bautec.ch

Pendlerzone: Der Bundesrat plant, den Fahrkostenabzug bei der direkten Bundessteuer auf eine Pauschale von 800 Franken zu plafonieren, was dem Preis eines ÖV-Abonnements für die Kernzone einer Agglomeration entspricht. Damit werden Auto- und ÖV-Pendler steuerlich gleichgestellt. Das Pendeln bleibt für alle Steuerpflichtigen abzugsberechtigt, allerdings nicht über grosse Distanzen. Insgesamt resultieren dem Bund daraus Mehrein-nahmen von jährlich rund 250 Millionen Franken, die dem Bahninfrastrukturfonds zufliessen sollen. Die Kantone bleiben frei, weiterhin den vollen Abzug der Pendlerkosten steuerlich zuzulassen.
(Medienmitteilung des Bundes vom 31. März 2011)



Idee der funktionsaufgeteilten Stadt. Das geht zurück auf Le Corbusiers Visionen einer modernen Stadt. Hier arbeiten, da Unterhaltung, dort wohnen.

Geschichtlich gesehen sind das keine sehr alten Ideen?
Ernst: Nein, das ist das Denken des zwanzigsten Jahrhunderts. Doch heute weiss man: Eine solche Aufteilung bringt neue Probleme mit sich. Allein um den Verkehr zu organisieren, braucht es enorme Flächen.

Nun leben wir in diesen Strukturen. Und jetzt werden sie wieder hinterfragt.
Ernst: Das Konzept der funktionalen Trennung ist bereits vor vierzig Jahren kritisiert worden. Das war die Zeit, in der die Probleme der anonymen Schlafstädte offensichtlich wurden, der grossen Blocksiedlungen mit allen ihren sozialen Konflikten.

Es hat auch etwas Unschönes. Der Traum ist doch, dass man etwas von allem hat. Den Kindergarten, den Einkaufsladen, das Restaurant, die Grünanlage…
Ernst: Das sind die attraktiven Quartiere. Gute Durchmischung lautet das Schlagwort der letzten zwanzig Jahre. Wohnen und Arbeiten wird kombiniert. Aber auch Altersgruppen und soziale Schichten sollen miteinander leben.

Ist denn diese Trennung nach Funktionen ein umkehrbarer Prozess?
Ernst: Die Tendenz geht dahin. Es ist letztlich nicht sinnvoll, wenn die halbe Wohnbevölkerung der Schweiz jeden Tag mit der S-Bahn oder mit dem Auto am Morgen weg und abends wieder zurück fährt.

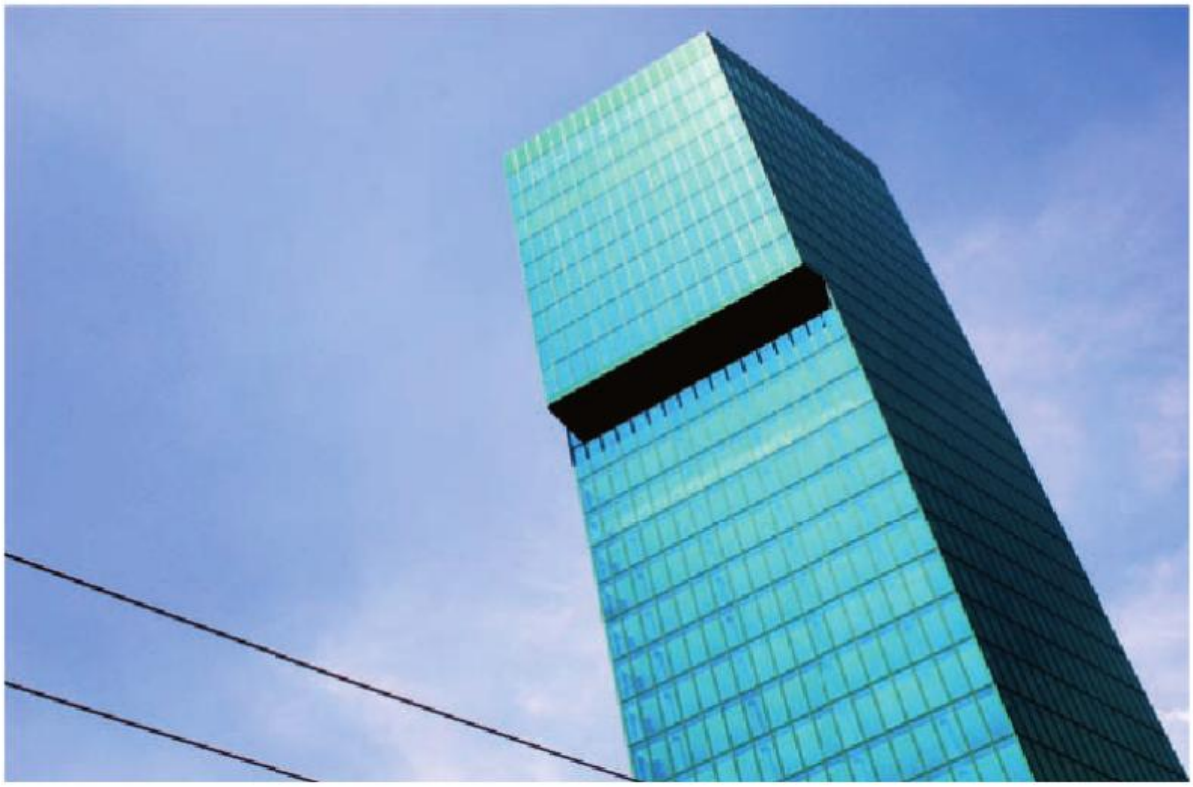
Weniger Mobilität? Dann sind wir wieder beim Arbeitsplatz zuhause.
Ernst: Nicht nur für Bürokonzepte gewinnen Arbeitsmodelle der Kreativszene an Attraktivität. Also Arbeitsformen, die nicht mehr zwischen Leben und Arbeiten trennen und in denen dank der Informations- und Kommunikationstechnologie ständig und überall gearbeitet werden kann. Dazu zählen vor allem gestalterische Berufe; Grafikerinnen, Journalisten, Webdesigner, Künstlerinnen. Das sind meistens selbstständig Erwerbende oder Mikrounternehmen, die meist unter prekären wirtschaftlichen Bedingungen produzieren. Dafür geniessen sie einen hohen Grad an Freiheit und Autonomie. Das erfordert natürlich eine höhere persönliche Disziplin, ein ganz anderes Verantwortungsbewusstsein des Einzelnen. Solche Modelle sind attraktiv, nicht nur für die Kreativwirtschaft, zu der die potente Werbe- und Musikindustrie, Medien, kulturelle

‹Das Konzept der funktionalen Trennung ist bereits vor vierzig Jahren kritisiert worden.›

Institutionen oder Verlage gehören. In der Wissensgesellschaft, in der wir leben, zählen sich inzwischen sogar die Banken dazu.

Gehören dazu auch andere Wohnstrukturen, etwa die oft erwähnten städtischen Singlehaushalte?

Ernst: Nicht nur die. Ich sehe das als eine Ausdifferenzierung von Wohnmodellen. Dafür gibt es unterschiedliche gesellschaftliche Gründe. Neue Arbeitsmodelle sind das eine. Daneben gibt es andere: Die Menschen werden älter, Frauen sind längst nicht mehr auf das männliche Familienoberhaupt, den Ernährer, angewiesen, Patchwork-Familien erfordern neue Wohnmodelle.



Platz gibt es himmelwärts.

Und dazu braucht es andere Wohnformen?

Ernst: Man braucht die richtigen Räume dazu. Bereits gibt es städtische Wohnsiedlungen, in denen alternative Wohnformen ausprobiert werden können. Die Grundrisse der Wohnung sind so angelegt, dass die einzelnen Zimmer auch als eigene Einheiten funktionieren. Man kann zwei Wohnungen zu grossen Wohngemeinschaften verbinden oder wieder in kleinere Einheiten aufteilen.

Die gesellschaftliche Entwicklung verändert den Grundriss.

Ernst: Ja. Unsere Bedürfnisse sind anders als die unserer Eltern.

Also gibt es eine ganze Reihe offener Wünsche. Wohnen und Arbeiten in der Stadt, Durchmischung und mehr Platz. Günstig auch noch. Tja.

Ernst: Wir leben in einer liberalen Gesellschaft und hätten Mühe damit, wenn der Staat alleiniger Grundeigentümer wäre wie in China. Aber es ist wichtig, dass die öffentliche Hand diesen Markt reguliert. Sonst ist die gute Durchmischung nicht erreichbar. Das heisst für mich, dass die Stadt Wohnbauförderung betreiben soll – zum Nutzen der Gemeinschaft.

Wie entwickelt sich die Wohnlandschaft in der Stadt, wenn man den Mechanismen des Immobilienmarktes freien Lauf lässt?

Ernst: Die Attraktivität eines Wohnviertels zerfällt, wenn die Preise so hoch werden, dass eine Durchmischung illusorisch ist. Ich erinnere mich an die Diskussionen rund um die Umnutzung des Löwenbräuareals: Zuerst geht die Industrie raus, dann kommt die Kultur rein. Dann verdrängen Besserverdienende die sozial und wirtschaftlich Schwächeren in die Aussenquartiere – ein typischer Fall von Gentrification. Kultur als Vorreiter erobert wenig attraktive Standorte, und die Kreativen, denen persönliche Autonomie wichtiger als Luxus ist, werden wieder an unattraktive, aber günstige Wohnlagen verdrängt. So vergrössert sich das Zentrum. Im Fall des Löwenbräuareals in Zürich haben sich die Schreckensszenarien, die 1995 an die Wand gemalt wurden, erfüllt. Allerdings nicht im befürchteten Ausmass.

Trotzdem ist die Entwicklung so, wie Sie es eben beschrieben haben. Wohnen in der Stadt wird immer teurer. Wohin mit den sozial und wirtschaftlich Schwächeren – ab in die Agglos?

Ernst: Auch in den Wohnsiedlungen am Stadtrand wird heute sozial bewusster gebaut. Der Unterschied zwischen Stadt, Agglomeration und Land ist nicht mehr so ohne weiteres zu erkennen – eine Fahrt mit der Tramlinie 10 vom Hauptbahnhof an den Flughafen Zürich Kloten und durchs Glatttal zurück in die Stadt führt das anschaulich vor Augen. Die Definition, was Stadt ist und wie wir wohnen sollen, wird laufend diskutiert. Klar ist, dass die Zukunft der Menschen in den Städten liegt.

Eine Marke der Daimler AG

Der Viano Avantgarde.

EDITION 125. Die grosse Klasse.

Jetzt in der EDITION 125 mit V6-Motor, markantem Design und Sportfahrwerk – die Vorzüge von Van, Limousine und Sportwagen in einem. **www.mercedes-benz.ch**

125! Jahre Innovation

Mercedes-Benz

CARLOS ANDRÉ
HANDMADE CIGARS · FAMILY RESERVE
ROBUSTO • CORONA • PETIT CORONA
10 HANDMADE ROBUSTO
Exklusivhändlerverzeichnis unter www.carlos-andre.de

SCHALLPLATTEN SIND KEINE

SALONTISCHE

text: YVONNE KUNZ

Zirka 1991, zu Besuch in einer WG an der Zürcher Weststrasse, damals eine der am meisten befahrenen Transitstrassen Europas. Entsprechend der demografische Mix vor Ort: Kinderreiche tamilische Flüchtlingsfamilien zwängten sich klaglos in überteuerte Dreizimmerwohnungen, alte Menschen verbrachten hinter verrussten Fenstern und dicken Gardinen ihren Lebensabend und die kleine Synagoge unserer jüdisch-orthodoxen Mitbürger, hart an den Gestaden des reissenden Verkehrsflusses erbaut, fiel keinem auf. Und dann eben die WGs, in denen sich die junge Wohnlage-Avantgarde eingenistet hatte.

Da kein halbwegs vernünftiger Immobilienbesitzer auch nur einen Rappen in diese Liegenschaften investierte, verbargen sich hinter den abgasgeschwärzten Mauern die total coolsten Altbauwohnungen der Stadt. In so einer Wohnung sass ich also mit ihren drei supercoolen Bewohnerinnen, euphorisiert nicht nur durch die Sachen, die wir da rauchten, sondern auch von den grosszügigen Räumen, dem exquisiten Parkett und dem punkigen Chic der Einrichtung, die einen hübschen Kontrast bildete. Doch je länger ich dasass, desto unbehaglicher wurde mir. Etwas an diesem Wohnzimmer störte mich gewaltig.

Was es war, fiel mir Wochen später auf, als ich abermals in dem funky Sechzigerjahre-Sofa hing: Nirgends gab es Bücher. Was noch knapp zu verkraften gewesen wäre, wenn nicht auch noch die Schallplattensammlung gefehlt hätte. Stattdessen stand ein lädierter Gettoblaster in der Ecke, drum herum verstreut einige CDs, das Repertoire oberflächlich hip und die Plastikhüllen allesamt beschädigt. Da wurde mir schlagartig klar: Wohnkultur allein ist

noch keine Kultur. Die tollsten Möbel nützen nichts, wenn nichts Schlaues drinsteht, die coolste Wohnung ist nicht wirklich cool, wenn sie nicht zusätzlich durch den richtigen Sound erfüllt wird.

Zusammengefasste Weisheit: Musik und/oder Literatur gehören zur Wohnungseinrichtung wie Salontische und Kuschelsessel. Lieber also ein billiges Billiregal von Ikea mit einer gut sortierten Bibliothek als ein teures Designermöbel, in dem das einzige Buch des Haushalts, das Telefonbuch, neben Vasen ohne Blumen, der Flamencopuppe vom letzten Spanienurlaub und natürlich dem Grossbildschirmfernseher im Gestell verstaubt. Wobei, dies als kleiner Umkehrgedanke, der hier nicht weiter ausgeführt werden soll, die später in den Neunzigerjahren in Mode gekommenen freistehenden Metall-CD-Ständer natürlich auch überhaupt nicht gehen – auch wenn die sich darin befindende Sammlung von erlesenem Geschmack zeugt.

Allzu eng darf man Musik als Wohnungseinrichtung aber auch nicht auslegen. Als ich dann meine eigene sehr coole Altbauwohnung bezog, hatte ich die Idee, Teile meiner Plattensammlung an zwei Orten im Wohnzimmer aufzustapeln und Nachttischlampen aus dem Brockenhaus draufzustellen. Sah klasse aus, muss man mir lassen. Doch das änderte nichts an der Tatsache, dass es komplett bescheuert war. Als würde man einen Esstisch auf die Platte legen und die Beine als Garderobe benutzen.

Nun habe ich aber die Tendenz, an vermeintlich genialen Ideen selbst dann noch festzuhalten, wenn ich mir schon längst das Gegenteil bewiesen habe. Um die Platte zu finden, die ich gerade hören wollte, lag ich nicht selten bäuchlings auf den Boden, oder hing kopfüber zusammengeklappt davor. Wenn gefunden, klaubte ich sie aus dem Stapel. Weil dieser nach einigen solcher Vorgänge aber zum schiefen Turm von Pisa wurde oder ganz auseinanderbrach, was mich fast jedes Mal eine Glühbirne kostete, sah ich schliesslich von der Methode ab. Ich stellte die Lampe weg und hob den Stapel dort ab, wo das gewünschte Teil lag. Man kann sich ausmalen, wie es endete: Mehrere kleine Stapel nebeneinander, die Lampe auf dem Sofa liegend, ich mit den Nerven am Ende, weil ich nichts mehr fand.

Ab etwa 2006 wurden solche Überlegungen zunehmend überflüssig. Heute stapeln sich in meinem Laptop mehr Schallplatten, als in meinem Wohnzimmer jemals Platz finden würden, mit Suchfunktion und Statistikprogramm, mit dem ich meine ganz persönliche Hitparade ermitteln kann. Jetzt kann ich mir das mit den Schallplatten als Salontischchen nochmals überlegen, hoffe aber, dass es für immer und ewig Bücher gibt, die ich drauflegen kann.

DAS EINGEMIETETE VOLK MUSS AUSZIEHEN

text & foto: TOBIAS HÜBERLI

Rund 66 Prozent der Schweizer Bevölkerung standen im Jahr 2000 in einem Mietverhältnis. Diese Zahl liegt deutlich über dem europäischen Durchschnitt und hat seine historischen Gründe. Bis 1965 war es in der Schweiz faktisch verboten, Stockwerkeigentum zu erwerben. Da es immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den Wohnparteien kam, versuchte die Gesetzgebung 1912 mittels «Verbot von Baurechten an Gebäudeteilen» das Stockwerkeigentum zu unterbinden. Erst seit 1965 ist das Stockwerkeigentum im Zivilgesetzbuch verankert. Ein qualitativ und preislich gutes Mietwohnungsangebot führte jedoch dazu, dass eine Mehrheit der Bürger auch nach 1965 weiterhin zur Miete wohnte.

‹Die hohen Boden- und Immobilienpreise bewirken eine gewaltige Umverteilung in der Schweiz.›

Die fröhlichen Zeiten sind allerdings spätestens seit der Jahrtausendwende vorbei. Die Schweiz wächst, es wird eng und teuer. Die Mietpreise haben sich schweizweit seit 1982 mehr als verdoppelt, wobei die gesamte Teuerung im gleichen Zeitraum nur gerade 60 Prozent betrug. In den Ballungsräumen von Genf und Zürich übersteigt die Nachfrage nach freien Mietwohnungen das Angebot um ein Vielfaches. Die Bestandmieten sind in den letzten Jahren aufgrund des tiefen Referenzzinssatzes zwar nur wenig gestiegen. Bei einem Mieterwechsel allerdings können die Mietpreise fast beliebig nach oben geschraubt werden, oft ohne Renovation oder Verbesserung des Wohnungsstandards, irgendein Mieter findet sich trotzdem.

«Die hohen Boden- und Immobilienpreise bewirken eine gewaltige Umverteilung in der Schweiz», sagt Wirtschaftsexperte Werner Vontobel. Im Buch «Aufruhr im Paradies» errechnet der Mitautor, dass im Schweizer Immobilienmarkt jährlich 50 bis 70 Milliarden Franken reine «Bodenrente» verdient werden, die Kosten für den Bau, den Unterhalt und die Verwaltung der Wohnungen, Industrie- und Geschäftsimmmobilien sind in dieser Zahl bereits berücksichtigt. «Der Markt kann sich nicht selbst regulieren, und das hat direkte Konsequenzen für die Schweizer Wirtschaft.» Die Miete ist der grösste Budgetposten eines Haushalts. Wer weniger für die Miete zahlt, bringt mehr Geld in Umlauf. Das umverteilte Vermögen hingegen fliesst nur zu einem kleinen Teil etwa über Kreditschöpfung in die Wirtschaft zurück.

Mitverantwortlich für die steigenden Immobilienpreise ist die starke Einwanderung infolge der Personenfreizügigkeit. Bei der Einführung der Personenfreizügigkeit im Jahr 2001 rechnete man mit einer tiefen Einwanderungsquote, auch weil die wirtschaftliche Situation in Europa attraktiv erschien. «Das ist momentan sicher nicht der Fall, die Situation im europäischen Arbeitsmarkt ist so prekär, dass die Schweiz eine attraktive Insel darstellt. Bis jetzt sind wir noch so einigermassen davongekommen, abgesehen von den unter Druck gekommenen Lohnkosten. Die letzten Zahlen deuten aber darauf hin,

Die Schweiz wächst, es wird eng und teuer.

dass noch mehr kommen wird und somit auch die Immobilienpreise weiter steigen werden», so Vontobel.

Laut dem Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) wandern pro Jahr rund 80 000 Personen in die Schweiz ein. Die Mehrheit ist gut gebildet, relativ wohlhabend und wohnhaft in den urbanen Zentren. Letztes Jahr wurden schweizweit 40 700 neue Wohnungen gebaut. «Wir rechnen mit zwei Personen pro Wohnung, die neu gebauten Wohnungen könnten theoretisch reichen», sagt Ernst Hauri vom BWO. Nur entstehen die Wohnungen nicht zwingend dort, wo sie auch gebraucht werden.

«Immer mehr Menschen ziehen in die Städte, wo es fast keine Wohnungen gibt, dafür eine gute Infrastruktur», sagt Regula Mühlebach, Geschäftsleiterin Schweizerischer Mieterinnen- und Mieterverband Deutschschweiz. Die Nachfrage bestimmt den Mietpreis, und wer nicht zahlen kann, der wird verdrängt. «In Zürich oder Genf gibt es fast keine Mietwohnungen mehr, die für tiefe und mittlere Einkommen erschwinglich sind.» Eine Ausnahme bilden die Genossenschaften, die preisgünstigen Wohnraum anbieten. In der Schweiz werden acht Prozent der Mietwohnungen genossenschaftlich verwaltet.

Zu isoliert explodierenden Immobilienpreisen führt nicht zuletzt der tüchtig praktizierte innerhelvetische Steuerwettbewerb. Es stellt sich die Frage, ob dieser Trend, dort hinzuziehen, wo es billiger ist, nicht das in der Schweiz immer noch vorherrschende Verantwortungsgefühl des Citoyen erodieren lässt. Für Professor Bruno Jeitziner, Chefökonom der eidgenössischen Steuerverwaltung, ist der interkantonale Standortwettbewerb unausweichlich. «Entweder passiert das über die Steuern oder aber über andere Dienstleistungen gegenüber den hofierten Steuerzahlern.» Der Vollständigkeit halber sei hier noch gesagt, dass die Schweizer Immobilienmakler nicht dem Geldwäschereigesetz unterstellt sind. Die Tatsache, dass jedermann mit zwei Koffern voller Geldnoten irgendwo in der Schweiz problemlos ein Haus erstehen kann, ohne über die Herkunft des Geldes Auskunft geben zu müssen, dürfte auch dazu führen, dass das eine oder andere Häuschen etwas über dem Marktwert verkauft wird.

Dem Schreinermeister in Zug kann das alles egal sein. Ein Haus wird er sich in seinem Heimatort, trotz tiefer Steuern und noch tieferer Zinsen, nie und nimmer leisten können. Und seine Tochter findet in Zürich zwar einen Arbeitsplatz, aber keine bezahlbare Wohnung. Sie werden das tun, was alle in dieser gesellschaftlichen Schicht tun müssen. Das Feld räumen und irgendwo hinziehen, wo der Wohnraum noch bezahlbar ist. In den Jura beispielsweise oder in das Graubünden.

Seit der Volksbefragung von 2000 sind keine statistischen Daten mehr erhoben worden, die das helvetische Verhältnis zwischen Mietern und Wohneigentümern abbilden. Die neusten Schätzungen gehen aber davon aus, dass sich das Verhältnis zugunsten der Wohneigentümer verschoben hat. Zurzeit nimmt man an, dass über 40 Prozent der Bevölkerung in Wohneigentum leben. Trotzdem rechnet die Immobilienberatungsfirma Wüest & Partner nicht mit einem sprunghaften Anstieg des Wohneigentums.

DAS STROHHAUS

Gut isoliert ist halb geheizt. Oder gar ganz? Das Haus ohne Heizung, das Nullenergiehaus, ist das Ziel einer bestimmten Entwicklung im Bauen. Die Anwendung einer gar nicht so alten Technik – ganz modern.

text: DAVID HÖNER

Ferienhaus aus Stroh im Unterengadin

Das komplett aus Stroh gebaute Haus ist eine verhältnismässig neue, amerikanische Erfindung. In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bauten in Nebraska die Siedler, der Not gehorchend, Häuser aus Gras. Leuchtet ein in der Prärie. Gras gibt es dort im Übermass. Später erfanden sie den Strohballen und verwendeten diesen. Eine in ihrer kindlichen Einfachheit geradezu geniale Idee. Als Boden, Dach und Seitenwand. Das klassisch kontinentale Klima, die heissen Sommer und eisigen Winter verlangten nach gut isolierten Räumen. Bald stellte sich heraus, dass die Strohballen ihren Zweck als Mauermaterial und Isoliermasse besser erfüllten und komfortabler zu bewohnen waren als die Häuser aus Stein oder Holz. Mollig warm in Schnee und Eis, einfach zu beheizen, bereits die Wärme der Tiere, der Menschen und des Kochfeuers genügten auch in strengen Wintern, um das Haus warmzuhalten, im Sommer blieb es kühl, Schatten und Wind sorgten dafür, dass das Haus sich nicht in einen Backofen verwandelte. Und mit der Zeit ergab sich auch der Beweis der Nachhaltigkeit, einige dieser Strohhäuser wurden vor hundert Jahren nach dem Legosystem aufgebaut und mit Kalk verputzt. Sie sind bis heute bewohnt.

Der Strohhausbauer

In Trun hinter Ilanz, dort, wo es im Winter bitterkalt wird, steht eine alte Fabrik, in der sich verschiedenste Kreative zusammengetan haben. Dort findet sich das Atelier des Architekten, Designers und Künstlers Werner Schmidt. Der gelernte Maurer «machte» seinen Architekten in Winterthur, dann verbrachte er Jahre in Wien an der Hochschule für angewandte Kunst. Ein Designer, ein Architekt, ein Maurer und ein Künstler.

Ausstellungspavillon in Oensingen

ZVG

Werner Schmidt ist kein Reissbrettarchitekt. Er ist einer, der anpackt, der sich nicht scheut, im «Übergwändli» selber an den Strohballen herumzuzerren und «ein Haus auf die grüne Wiese» zu stellen.

«Wir hatten noch nie so viele und so ausgefeilte Möglichkeiten im technischen Bereich wie heute», sagt er. Es gehe darum, sich wieder am Wesentlichen zu orientieren und nicht vor lauter technischem Überangebot grundsätzliche Vorgaben zu vergessen. Also einen Schritt zurück, noch einmal von vorne. Wo wird ein Haus hingebaut, Nordhang? Südseite? Sonneneinstrahlung? Welche Klimaverhältnisse herrschen, woher weht der Wind? «Tatsächlich wissen wir recht genau, was wir wollen, wir wollen kochen, essen, spielen, schlafen, wir wollen Licht und Wärme, einen Fernseher, warmes Wasser im Bad und kaltes zum Trinken, eine Waschmaschine, Fenster mit Aussicht. Wir würden gerne im Unterhalt sparen, mit umweltfreundlichen, unbehandelten Baumaterialien bauen und am Ende, wenn unser Haus mal abgerissen wird, sollen die Abrisskosten die Baukosten nicht übersteigen. All diese Dinge wissen wir, und all diesen Dingen kann man gerecht werden.» Architekt Schmidt glaubt an das «Passiv»-Haus, das letztlich ein Minimum an Energie verbraucht. «Es muss halt überlegt sein.» Was kostet die Erzeugung von Isoliermaterial, was kosten die Bauchemikalien, um Holz zu prozessieren, die Hitze, um Kalkstein zu Zement zu brennen, der Treibstoff, um die Transporte rollen zu lassen? Das und vieles mehr muss berücksichtigt werden.

‹Wir hatten noch nie so viele und so ausgefeilte Möglichkeiten im technischen Bereich wie heute.›

In einem weiteren Schritt gilt es das Geld zu zählen, das für den täglichen, monatlichen und jährlichen Unterhalt berappt werden muss. Wasser und Abwasserkosten, Heizmaterialien, Strom für den Fernseher und das Bügeleisen. Zu guter Letzt muss man auch noch dazuzählen, was es kostet, das Haus zu entsorgen, die Reste wegzuräumen. Zurück zur grünen Wiese. Graukosten, so nennt der Fachmann jenen Aufwand, der mit eingerechnet werden muss, um am Ende mit einer korrekten Energiebilanz dazustehen.

Kosten und Vorurteile

Grundsätzlich ist ein Strohhaus nicht günstiger in seinem Bau als ein konventionell aus Holz oder Stein errichtetes Gebäude. Wer nun aber sein Handwerk als Hausbauer beherrscht, sein Wissen und seine Werkzeuge richtig einsetzt, die verschiedensten Methoden, Traditionen und Utopien einschätzen und einsetzen kann, der spart genau im Bereich jener Graukosten. Und zwar nicht wenig. Wenn ein richtig gebautes Strohhaus in einem ganzen langen und kalten Engadiner Winter gerade mal zwei Bananenkisten Holz verheizt und trotzdem keiner kalte Füsse hatte, ist es gelungen. Hier liegt der eigentliche ökonomische und ökologische Vorteil der viel zu wenig bekannten Strohbauweise. Die Einwände sind schnell entkräftet. Die dicken Mauern aus Stroh lassen sich mit Nischen und grossen Fensterbänken versehen, praktisch aufwerten und eröffnen eigene innenarchitektonische Möglichkeiten. Brennbarer als ein Strohhaus ist das Holzhaus, die Tragfähigkeit der Strohmauern ist stabil und erwiesen, selbst Erdbeben verpuffen in den strohigen Stossdämpfern. Mäuse und anderes Geziefer bohren sich ihre Gänge auch durch Steinwolle und Styropor, und feucht wird es auch, wenn der Verputz nicht dicht hält.

Introducing

Macanudo 1968.

Rich, dark and unexpected.

Für General Cigar brachte 1968 die Geburt des Macanudo-Blends «Café» den Durchbruch. Mit der «Macanudo 1968» feiert General Cigar diesen weltweiten Erfolg.

Macanudo 1968, die Evolution einer Legende.

Für weitere Informationen: Sauberli AG, 4052 Basel, Telefon: +41 61 312 61 60.

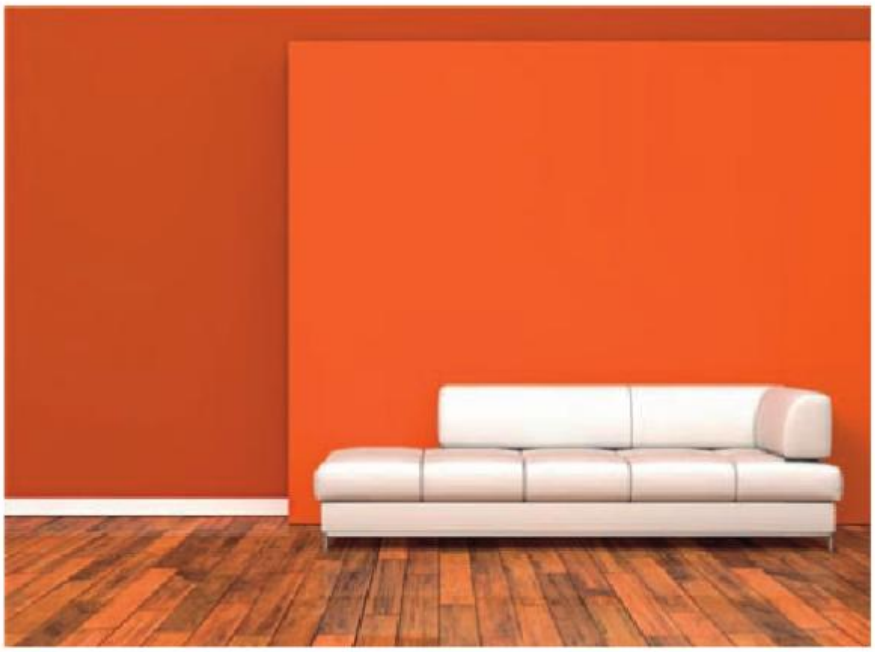
GEGENSTÄNDE

ZIEHEN SIE AN

Ingrid Feigl und Jörg Boner analysieren Fotos von Wohnungen und denken sich aus, wer wohl darin lebt. Sie, die Psychoanalytikerin. Er, der Innenarchitekt. Zwei Perspektiven – eine Leidenschaft.

text: SARAH KOHLER fotos: MARKUS GANN

Gähnende Leere:
Erst mit unserer Einrichtung
hauchen wir unserem
Wohnraum Leben ein.



Farbtupfer: Unsere Persönlichkeit spiegelt sich auch in – und an – unseren vier Wänden.

Luxusedition:
Auch unser Mobiliar spricht Bände.

Sind Sie zuhause? Dann schauen Sie sich doch einmal kurz um. Betrachten Sie Ihre Wände. Hängen da Bilder? Stehen bei Ihnen Fotos von Ihren Liebsten, sorgfältig gerahmt, vielleicht in der Vitrine aufgereiht oder auf dem Sideboard postiert? Welche Farben dominieren in Ihren Räumen? Woher stammt das Mobiliar? Aus dem Möbelhaus, einem Designerladen, vom Flohmarkt? Und die Deko, gibt es die bei Ihnen daheim überhaupt? Wie auch immer Ihre Antworten ausfallen mögen: Es sind Antworten über Sie selbst, lieber Leser. Denn die Art und Weise, wie sich ein Mensch einrichtet, wie er sein Heim, seinen Zufluchtsort, seinen privaten Raum gestaltet, ist ein starker Indikator für sein eigenes Wesen. «Eine Wohnung ist der Spiegel der privaten Weltordnung», sagt dazu Ingrid Feigl. Und Jörg Boner: «Wir alle haben ein Nest, und das sieht so aus, wie wir sind.» Sie ist Psychologin, er ist Innenarchitekt. Beide schreiben sie fürs NZZ Folio die Kolumne «Wer wohnt da?». Beide wissen sie also, wovon sie sprechen.

In der monatlichen Beilage der Neuen Zürcher Zeitung besetzt die Rubrik seit Jahren einen festen Platz. Sie ist beliebt und ihr Konzept so simpel wie bestechend: Sie, die Psychologin, und er, der Innenarchitekt, erhalten jeweils drei Fotos – Ansichten aus einer fremden Wohnung. Dann denken sie getrennt voneinander darüber nach, wer darin wohl lebt, analysieren die Wohnsituation, entwickeln Figuren, erzählen eine Geschichte. Die Auflösung folgt prompt: Auf der nächsten Seite werden die tatsächlichen Bewohner porträtiert. Dass die Kolumne bei den Lesern gut ankommt, ist für die Psychologin wenig überraschend: «Sie bedient urmenschliche Bedürfnisse; wir alle rätseln gern

‹Eine Wohnung ist der Spiegel der privaten Weltordnung.›

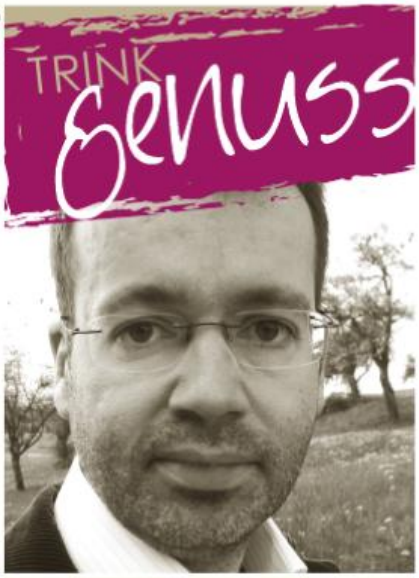
und wir alle kennen den neugierigen Blick durchs Schlüsselloch.» Auch die beiden Autoren geniessen diesen Einblick in die privaten Gefilde fremder Menschen. Jörg Boner und Ingrid Feigl sind mit unverkennbarer Freude an der Sache, erfüllen ihre Aufgabe leidenschaftlich, als Profis. Und mit einem Augenzwinkern. Er sei fasziniert «von Gegenständen, Räumen und Atmosphären», sagt der Innenarchitekt.

«Eine Wohnung sagt viel über einen Menschen aus», ist Jörg Boner überzeugt. Warum? «Die Beziehung, die er zu seinen Gegenständen hat, wird sichtbar, nicht unbedingt also sein Charakter, aber sein Umgang mit Dingen.» Da schimmert der Innenarchitekt in ihm durch: «Ich glaube, dass der Umgang mit Dingen nicht komplett vom Umgang mit den Mitmenschen zu trennen ist.» Der Experte vergleicht die Einrichtung mit Kleidern, sagt, man könne sich wohl verkleiden oder eleganter anziehen, als man ist, am Ende merke man aber doch immer, ob jemand in seine Kleider passt. «Ich kann zwar nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Wohnungen, die ich über Fotos analysiere, zu den Leuten wirklich passen – ich sehe diese ja nicht –, aber ich kann sagen, wonach die Wohnungen aussehen.» Mit dem Auge des Profis eben. Ingrid Feigl beschreibt es ähnlich: «Eine stimmige Wohnung sitzt wie ein gut passendes Kleid, wie eine zweite Haut.» Auch sie macht sich als Fachfrau an die Fotos heran. «Von Berufes wegen kann ich Menschen gut fassen», sagt sie. «Ich schaue genau hin, erkenne Details und Zwischentöne und bemerke auch nicht Gesagtes.» Im Fall der Bildanalyse heisst das: Wenn keine Ansichten aus dem Schlafzimmer oder vom Bad vorliegen, kann das gut auf eine Person hindeuten, die sich lieber etwas bedeckt hält.

Ingrid Feigl und Jörg Boner sprechen beide von einem ersten Eindruck, den sie sich aufgrund der Fotografien verschaffen. «Wenn man eine fremde Wohnung betritt, stürzt man sich ja auch nicht gleich auf die Blumenvase oder die Bücher im Regal, sondern lässt erst einmal das Ganze auf sich wirken», sagt die Psychologin, die gegen Ende ihrer Betrachtungen auch mal die Lupe zur Hilfe nimmt. Für Jörg Boner ist die Zusammensetzung der Gegenstände, der Räume und der sichtbaren Atmosphäre wichtig: «Ein einzelner Gegenstand sagt ja selten etwas über die Person aus, die ihn besitzt. Erst die Kombination lässt Rückschlüsse zu.» Entsprechend berücksichtigen die Kolumnisten alles, was die Bilder hergeben: Farben und Möbelstücke, Einrichtungs- und Dekorationsgegenstände, deren Anordnung, aber auch das Investment – nicht nur an Geld, sondern auch an Aufmerksamkeit und Gestaltungswillen –, das sich erkennen lässt. Sie stellen sich Fragen. Sie mutmassen. Wird in diesem Wohnraum auch gearbeitet oder ausschliesslich gelebt? Handelt es sich um einen Ort für den privaten Rückzug, eine Höhle, oder ist die Wohnung auch eine Bühne, eine mit Vorzeigecharakter und Prestigepotential?

Eine Rolle spielen überdies ganz profane Tatsachen, etwa die Feststellung, dass im Schlafzimmer ein Doppelbett steht. Oder eben nicht. Denn im Universum dieses schier unendlichen Spekulationsspielraumes liegen durchaus handfeste Hinweise versteckt. «Kinder zum Beispiel sind in der Regel sofort erkennbar», sagt Ingrid Feigl. «Sie hinterlassen Spuren, und wenn sie es nicht tun, wenn da kein Spielzeug herumliegt oder nirgends ein Stundenplan hängt, dann finde ich das eher irritierend.» Auch ob eine Wohnung von einer oder mehreren

Anzeige



Wolfgang Fassbender, Journalist

2003 by Champagne Bollinger

Ich erinnere mich noch gut an jenen Moment, in dem Mathieu Kaufmann den 2003er öffnete und fast zögerlich ins Glas goss. Dies sei ein sehr ungewöhnlicher Jahrgang, erklärte der Chef de Cave von Bollinger. Genau aus diesem Grunde habe man auch keine «La Grande Année» produziert, sondern etwas Einzigartiges. Der «2003 by Bollinger» ist zwar ein Jahrgangswein, aber einer mit viel Understatement. Mit vergleichsweise wenig Säure, weil diese den Chardonnay- und Pinot-Noir-Trauben im ultraheissen August verlorenging. Doch weil die Dosage erfreulich niedrig ist, wirkt das Experiment spannend, würzig-reif, verbunden mit einer saftigen Komponente.

Erhältlich:
- globus.ch
- winexpress.ch
- im Fachhandel

CHAMPAGNE
BOLLINGER

Ingrid Feigl (56) streift durch Möbelläden wie andere durchs Museum: «Ich schaue mir gern Einrichtungsgegenstände an, auch ohne etwas zu kaufen.» Die Psychoanalytikerin mit eigener Praxis in Zürich ist verheiratet und Mutter zweier erwachsener Söhne. Seit vier Jahren analysiert sie fürs NZZ Folio Wohnbilder. Selber wohne sie «eklektisch»: «Die Wohnung passt zu mir; eine Mischung aus Ikeamöbeln, Designerstücken und alten Sachen, aus Gebrauchsgegenständen und schönen Dingen.» Hin und wieder verändert sie ein Detail, verschiebt eine Lampe oder bezieht die Sofakissen neu. Grundsätzlich aber müsse sich in ihrem Heim nicht dauernd alles ändern. Eins ist jedenfalls gesetzt: An den Wänden hängen keine Bilder. Die Psychologin wagt eine Analyse ihrer selbst: «Ich habe Bilder im Kopf und mag nicht zu viele Reize. Ich finde es schön, wenn es still ist.»

Was seine Wohnung über ihn aussagt? Die Selbstanalyse fällt **Jörg Boner** (42), der seit bald zwei Jahren fürs NZZ Folio fremde Wohnungen unter die Lupe nimmt, schwer. «Ich habe einen wunderbaren Perserteppich, aber auch uralte Stücke vom Flohmarkt», beschreibt der Inhaber eines Büros für Produktdesign in Zürich seine Einrichtung. Weiter stehen in seiner Wohnung aktuelle Produkte und Möbel, die Berufskollegen entworfen haben. «Vielleicht würde man herausfinden, dass hier jemand wohnt, der Gegenstände liebt», sagt er. «Charakterlose Dinge fliegen bei mir raus.» Wobei das nicht mit wertvoll, teuer oder Prestige zu verwechseln sei, betont Jörg Boner, der seit 2002 an der renommierten École cantonale d'art de Lausanne Produktdesign lehrt. «Auch Migros Budget hat nämlich ganz schöne Gegenstände.»

Personen belebt wird, lässt sich oft relativ leicht feststellen: Kommt die Einrichtung wie aus einem Guss daher und wirkt wie von einer Hand geprägt, spricht das dafür, dass da jemand allein lebt. «Oder ein Paar, bei dem eine Person dominiert», ergänzt die Psychologin. Auch fürs Alter der Bewohner gibt es Indikatoren: Ein älteres Paar zum Beispiel, das auf eine lange Lebensgeschichte zurückblickt, zeigt diese generell auch in der Wohnung. Vielleicht hängt irgendwo sogar noch ein Kreuz an der Wand, man ist den Traditionen verpflichtet, dazu Familienfotos, fein säuberlich gerahmt und präsentiert. Umgekehrt weist ein gewisses Mass an Chaos – etwa in Form eines achtlos in die Ecke geknallten Kleiderhaufens – auf eine eher junge Person hin. «Auf einen Menschen, dessen Leben eben noch nicht aufgeräumt ist», sagt Ingrid Feigl. Auch der totale Gegensatz ist aussagekräftig: «Ich erinnere mich an eine Wohnung, die dadurch auffiel, dass sie klinisch rein war. Da stand nichts herum, keine Zahnbürste, keine Seife im Bad, vermutlich alles im Spiegelschrank verstaut. Und die Küche war völlig leer.» Als Fachfrau ortet sie da einen ausgeprägten Ordnungsfimmel. «Eine klinisch reine Wohnung spricht für einen sachlich orientierten Menschen, der tendenziell Berührungsängste hat.»

Weiter kategorisiert sie den Wohnungstyp, der mehr Absteige denn Heim ist: funktional eingerichtet, nur das Nötigste drin, ein Ort, an dem einer schläft und, wenn es hochkommt, hin und wieder einen Happen isst. «Eine solche Wohnung hat oft etwas Beiläufiges, das man erkennt.» Die Psychologin spricht weiter von Wohnungen, die nicht eingerichtet sind, «sondern eingekauft». «Das lässt auf Menschen schliessen, die eher unsicher sind: Sie gehen ins Möbelhaus, und der Berater dort sagt, wie das Schlafzimmer aussehen könnte. Dann wird das so eingekauft und reingestellt», sagt Ingrid Feigl. Auch die finanzielle Situation ist, gerade wenn Geld vorhanden ist, häufig sichtbar. «Teure, wertvolle Gegenstände zeigen, dass jemand gut situiert ist.» Umgekehrt kann man bei einer günstiger eingerichteten Wohnung nicht bestimmen, ob es am Geld fehlt oder ob die Einrichtung schlicht keine grosse Rolle spielt.

Eine besonders sorgfältig und aufwändig dekorierte Wohnung spricht indes mehr für eine Frau als für einen Mann, Blumen sind schon fast ein sicheres Zeichen dafür, dass eine weibliche Hand im Spiel ist. Für die Geschlechterzuordnung hat auch Jörg Boner eine Erfahrung auf Lager: «Ich hatte mal ein Beispiel einer ziemlich schönen, wohl sehr abgelegenen Alphütte. Im Schlafgemach stand eine Gitarre. Das Bett war mit einem total ausgebleichten, aber früher mal bunten Bettbezug aus den Achtzigerjahren bezogen.» Der Innenarchitekt schloss daraus, dass hier nur ein Mann leben kann. «Die Gitarrenromantik gemischt mit diesem unglaublich geschmacklosen Bettbezug – so kann nur ein Mann leben. Eine Frau hätte bestimmt auch eine Gitarre, aber nicht in Kombination mit diesem Bezug, der direkt aus einem Bubenzimmer zu kommen schien.»

Oft tippen Ingrid Feigl und Jörg Boner übrigens ganz gut, sind den Menschen, die sich hinter den Bildern verbergen, hautnah auf der Spur. Treffen hin und wieder sogar ins Schwarze. Die Psychologin erinnert sich an die Wohnung von Rapper Bligg, die sie vor Jahren als solche erkannte, und an Fotos, die sie letzten Herbst vorgelegt bekam und auf denen sie anhand von Medaillen und einem alten Skianzug das Heim von Pirmin Zurbriggen ausmachte. «Es ist durchaus mein Anspruch, richtig zu liegen», sagt Ingrid Feigl und schiebt mit einem Lächeln auf den Lippen nach: «Aber ich gönne den Lesern auch die Schadenfreude, wenn ich danebenhaue.» Das tut auch Jörg Boner, der es sportlich sieht und sogar meint, es sei für den Leser wohl vor allem dann interessant, wenn er sich irre. «Darum leiste ich mir manchmal auch die Frechheit, einfach eine Behauptung aufzustellen, im Wissen, dass ich damit allenfalls diametral falsch liege. Ich glaube, die Leser sehen es gern, wenn ich scheitere mit meinen Antworten.»

Geniessen Sie Boteros «Bulle», ohne an Haussen und Baissen denken zu müssen.

ZKB Private Banking ist die Kunst, Ihr Vermögen nach Ihren Zielen zu vergrössern – und dabei stets Ihre Erwartungen zu übertreffen. Mit exzellentem Know-how und höchstem Engagement ist Ihr persönlicher Betreuer in allen Belangen für Sie da. Willkommen an der Bahnhofstrasse 9 in Zürich und an ausgewählten Standorten im Wirtschaftsraum Zürich, Telefon +41 (0)44 292 24 00.

www.zkb.ch/privatebanking

Die nahe Bank Zürcher Kantonalbank

SASSENBACH.DE
Sag uns Deine Meinung. Danach.
Jetzt die 2011er-Modelle Probe fahren.
DEINE PROBEFAHRT
MOTOR HARLEY-DAVIDSON CYCLES
Onlinebuchung und Händlerverzeichnis auf www.harley-davidson.ch
MOTOR HARLEY-DAVIDSON CYCLES
Make every day count

CULEBRAS

text: DAVID HÖNER fotos: MARCEL STUDER

Es war einmal eine kleine Zigarrenfabrik, wo fleissig dicke und dünne Stumpen von Hand gefertigt, Blätter fermentiert und sortiert, geschnitten und gerollt und verpackt wurden. Und weil die so entstandenen Rauchwaren so wunderbar und von feiner Art waren, rauchten die, die dort arbeiteten, gerne die eigenen. Vom Lehrling bis zum Direktor, alle hüllten sich in die blauen Wolken des wohlriechenden Krautes. Und der Direktor sah es gerne, weil es ihn freute, zu sehen, wie gut es den Menschen schmeckte, wenn sie seine Zigarren rauchten. Nun gab es ein paar Malefikanten, die aber meinten, sie könnten auf der Freigebigkeit ihres Direktors noch ein eigenes Süppchen kochen. Immer wieder tauchten auf dem Markt Zigarren auf, die im Kontor des Unternehmens nicht verbucht wurden. Gestohlen waren sie und sollten heimlich verkauft werden. Der Direktor war ein kluger und weiser Mann. Er versammelte die gesamte Belegschaft der Fabrik um sich, nahm drei frisch gedrehte Zigarren und verdrehte sie zu einem krummen Bündel. Wohlgemerkt, ohne sie dabei kaputtzumachen.

«So Krumme dürft ihr rauchen, soviel ihr wollt. Aber die Geraden gebt mir ins Kontor, damit ich sie verbuche und verkaufe, dass es uns allen wohl ergehe und unser Fabriklein bis in alle Ewigkeit rentiert und uns ernährt.» Und so geschah es dann. Die Malefikanten aber wurden erst gestäupt und dann fortgejagt aus dem Tabakland.

Von diesem Tag an rauchten die Leute nur noch ihre krummen Zigarren. Sie nannten sie «Culebras», was auf Spanisch Schlangen heisst, weil sie so lustig verbogen waren, und mancher behauptete, sie seien allerdings die feinsten aus der Fabrik. Und da steckte sicher ein Körnchen Wahrheit in diesen Worten: Weil, wer sich seine Zigarre selber dreht, nimmt dazu die besten Blätter.

In der Schweiz sind drei «Culebras» im Handel erhältlich.
Linea C von Davidoff, Culebras von Partagás und die «Krummen» von Villiger.

Frisuren: Roman Thomaskamp, Zürich
www.roman-thomaskamp.com

DAVIDOFF, LINEA C, DOMINIKANISCHE REPUBLIK

«Aufregend distinguiert, luxuriös, Ausblick zum Garten, Leinenanzüge, Rohseide, Schuhe mit goldenen Bändchen um die Fesseln und Diamanten statt Strass, das Klacken der Absätze, der Blick zurück über die Schulter, Marmortreppe, Geister aus Rauch, die tanzen, Walzer, Tango, Terrassen mit Ginkgobäumen in grossen Terrakottagefässen, eine Fahrt im Cabriolet, abends, langsam der Küste entlang, verlorene Jugend.»

VILLIGER, KRUMME, SCHWEIZ

«Überseetabak mit Mutterwitz, das Fremde daheim im Geissenstall, ermolkener Milchschaum, ein träfer Spruch, lange Schritte auf schmalen Pfaden, Heustaub in der Nase, oben Adler, unten Murmeltier, das pfeift im Abendrot, an die sonnenwarme Balkenwand gelehnt, fernes Jodeln, ein Lächeln, nicken oder die Stirn runzeln, die Kühle fällt vom Himmel, ein patriotisches Lied, Guggisberg, ein wildes, patriotisches Getränk, Kräuterlutz.»

PARTAGAS, CULEBRAS, KUBA

«Würzig und dunkel, tropenabenteuerlich, süsser, schwerer, klebriger Rum. Und dann der Gegensatz. Strenger Genuss, Comandante und Schnürstiefel im Sand der Sierra, disziplinierte Revolution, einstürzende Brücken, die Augen zu schmalen Schlitzen zusammengepresst, Rauch am Abend, Schläfrigkeit in der schaukelnden Hängematte, wohlverdiente Pause, ein Hauch von Bizet, von Carmen in Blond.»

FEUERSTELLE

text & foto: TOBIAS HÜBERLI

Meine Grossmutter hatte einen Herd, der war hundert Jahre alt. Aus massivem Stahl, mit vielen emaillierten Türchen. Im Innern brannten die Holzscheite lichterloh und manchmal, wenn sie neues Holz nachlegte, sprangen die Funken in weitem Bogen auf den Küchenboden. Zum Kochen brauchte Grossmutter viel Kraft und ein Arsenal an eisernen Zangen und Pfannen, die jede eine genau bestimmte Funktion

erfüllten. Da hantierte sie dann, immer flink, aber jedes Jahr etwas gebückter an diesem Monstrum herum und zog pünktlich zu Mittag eine Wähe oder sonst was Schönes aus einem der Türchen heraus.

Während meiner Studienzeit in Genf – die Betonung liegt auf dem Wörtchen Zeit und weniger auf Studium – reduzierte ich das Kücheninventar auf ein Minimum, sprich auf einen Kühlschrank, zwei elektronische Herdplatten, eine Mikrowelle, einen Wasserkocher und etwa sieben Gewürze (siehe Bild). Ein befreundeter indischer Koch brachte es tatsächlich fertig, mit dieser Infrastruktur einen Viergänger zu kochen.

Ein Herd, sei er nun hundert Jahre alt, so teuer wie ein Rolls Royce oder aber eigenhändig in der Elektronikabteilung zusammengekauft, steht seit jeher im wichtigsten Teil des Hauses, der Küche. Die Römer und Griechen verehrten Göttinnen, deren einzige Aufgabe es war, das Herdfeuer zu bewachen, lange Zeit war die Küche der einzige geheizte Raum des Hauses. Sie war der Ort, wo man die Familie und Freunde hinsetzte, Neugeburten feierte, Trennungen vollzog, Revolutionen anzettelte oder sich von der harten, ungerechten Welt erholte.

Die Küche als Ort der Entstehung und Entspannung eignet sich perfekt für allerlei Rauchgenüsse – ein Rauchabzug wird ja schliesslich nicht grundlos eingebaut. Und eine neue Welt ersinnen ohne gütige Beihilfe einer anständigen Zigarre liegt auch nicht drin.

Heute sind Küchen ein Wunder der Technik; Spülmaschine, Kühl- und Gefrierschrank, ein Ofen mit siebenhundert Funktionen, ein oder besser zwei Mixer, leicht zu reinigende Herdplatten, neuerdings mit Induktionstechnik, ein Luftabzugsystem, vielleicht ein Steamer für Angefressene, und nicht zu vergessen eine Kaffeemaschine. Lange wird es wohl nicht mehr dauern, dann sind alle diese technischen Wunderheiten, selbst in Standardküchen zentral per Fernbedienung zu steuern, dem Ofen teilt man noch mit, was man in ihn hineinstellt, den Rest erledigt das Programm, die Wärme der Abluft wird irgendwo im Keller wiederverwertet und der Kühlschrank teilt uns per Mail mit, dass die Milch heute um 5.25 Uhr sauer geworden ist und ergänzt diese in der automatischen Einkaufsliste.

‹Der Kühlschrank teilt uns per Mail mit, dass die Milch heute um 5.25 Uhr sauer geworden ist.›

Doch lebt eine Küche nicht von der vorhandenen oder nichtvorhandenen Technik, sondern von dem, was sein Besitzer in sie projiziert. Von der Liebe, der Trauer, der Wut, dem Genuss, der Freude oder der Entspannung, die er in ihr zulassen kann. Das hat sich in tausend Jahren nicht verändert.

Anzeige

Coop verkauft keinen Alkohol an Jugendliche unter 18 Jahren. Erhältlich in grösseren Coop Supermärkten und unter www.coopathome.ch

Für ein genussvolles Oh là là.

Der Bordeaux Les Tourelles de Longueville Pauillac AC mit seinem dunklen Purpurrot und den zarten Noten reifer, schwarzer Beeren und Vanille passt perfekt zu Grilladen, Braten, Wild und Käse. Im Gaumen ist er jugendlich lebhaft mit viel Frucht. Ein moderner Bordeaux, der Spass macht.

Für jeden Anlass den passenden Wein.

coop
Für mich und dich.

DIE NACKTE WAND

text: JOHANNA LIER

Wenn ich darüber nachdenke, was denn das Wohnen und Gedichte miteinander zu tun haben könnten, kommen mir spontan nur Allgemeinplätze in den Sinn. Das Wohnen in den Wörtern, das Wohnen in der Sprache, das Wohnen in den Gedichten. Romantische Vorstellungen von der Unbehaustheit der Dichter und Dichterinnen, die Zuflucht in der Sprache, im Selbstausdruck suchen, romantische Vorstellungen von der Verlorenheit der Lesenden, die Trost und Geborgenheit in den Versen derjenigen suchen, die sich selbst erkunden und das in überraschende Worte fassen.

Soeben bin ich umgezogen, sitze in der neuen Wohnung und schaue die nackten Wände an. Es ist dieser unschuldige Moment, da noch alles möglich ist, die Möbel sich ihren Platz suchen, dieses ganze Universum, das später meine erweiterte Haut ausmachen wird, sich langsam zu bilden beginnt. Dieser widersprüchliche Moment, der in mir die Lust weckt, mich einzurichten, obwohl jedes aufgehängte Bild, jedes ins Regal gestellte Buch einen Verlust bedeutet. Den Verlust an Offenheit, an Leere, die das Versprechen auf eine neue, noch unbestimmte Zukunft in sich birgt.

Vorerst geben aber die nackten Wände eine Erinnerung frei. An Belsazar, den König von Babylon, der die Krone aus dem Tempel raubte, Jehova verhöhnte, sich im Suff und unter dem brüllenden Beifall seiner Knechte zum König der Welt erklärte, bis plötzlich an der nackten Wand eine Flammenschrift erschien, die keiner seiner Magier zu deuten wusste. Kurz darauf wurde er von denselben Knechten, die ihn soeben noch gefeiert hatten, umgebracht. Der 1797 in Düsseldorf geborene Dichter Heinrich Heine schrieb diese Ballade, eine der vielen, die mich durch meine Kindheit begleiteten. Wenn wir auch Balladen mit deutscher Klassik und mit Tradition in Verbindung bringen, ist Heine zeitlebens ein Revolutionär und im politischen Widerstand geblieben, was ihm Exil und Unbehaustheit eingebracht hat. Also doch – Unbehaustheit.

Ein ebenfalls aus politischen Gründen Umherirrender ist der südafrikanische Dichter Lesego Rampolokeng. 1965 in West-Orlando, Soweto, geboren, ist er im Apartheidregime aufgewachsen und hat im Sinne des Black-Consciousness-Movement begonnen, Gedichte zu schreiben und zu performen. Wortgewaltig entwirft er das Panorama von Gewalt, Unterdrückung und dem nicht zu brechenden Willen, frei sein und in Würde leben zu wollen. Sein Zuhause ist Johannesburg, eine aus europäischer Perspektive nicht gerade wohnliche Stadt, und von dort bricht er immer wieder auf und bereist die Welt. Noch heute ist ihm Südafrika ein Hort der Ungerechtigkeit und der Unterjochung, denn Apartheid zeige sich nicht mehr offen und unverblümt wie ehemals, sondern versteckt hinter der Maske des globalisierten Neoliberalismus. Doch wo findet Rampolokeng seine Wohnung? Als Embryo habe er die Poesie entdeckt, erzählt er, da die Wände des Uterus seiner Mammy mit Gedichten vollgeschrieben gewesen seien. Flammenschriften. Bis heute ungedeutet. Und so muss er immer weitergehen, weitersuchen und in Frage stellen, was uns in der Mutter aller Illusionen wiegen will: Es ist eingerichtet. Und wird bleiben, wie es ist.

Belsazar

von Heinrich Heine

Die Mitternacht zog näher schon;
in stummer Ruh lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloss,
da flackerts, da lärmt des Königs Tross.

Dort oben in dem Königssaal
Belsazar hielt sein Königsmahl.

Die Knechte sassen in schimmernden Reihn,
und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Es klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht;
so klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Glut;
im Wein erwuchs ihm kecker Mut.

Und blindlings reisst der Mut ihn fort;
und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort.

Und er brüstet sich frech, und lästert wild;
der Knechtenschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick;
der Diener eilt und kehrt zurück.

Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;
das war aus dem Tempel Jehovas geraubt.

Und der König ergriff mit frevler Hand
einen heiligen Becher, gefüllt bis am Rand.

Und er leert ihn hastig bis auf den Grund,
und rufet laut mit schäumendem Mund:

Jehova! dir künd ich auf ewig Hohn –
ich bin der König von Babylon!

Doch kaum das grause Wort verklang,
dem König wards heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal;
es wurde leichenstill im Saal.

Und sieh! und sieh! an weisser Wand
da kams hervor wie Menschenhand;

Und schrieb, und schrieb an weisser Wand
Buchstaben von Feuer, und schrieb und schwand.

Der König stieren Blicks da sass,
mit schlotternden Knien und totenblass.

Die Knechtenschar sass kalt durchgraut,
und sass gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand
zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazar ward aber in selbiger Nacht
von seinen Knechten umgebracht.

Visions of Salvation

von Lesego Rampolokeng

there's harmony in heaven
the citadel of meekness.

hands & knees they are licking
the menstrual flow of paradise.

wounds of the pierced cross
& the slurps are syphilitic tongues at work.

the demigods breathe fire
& freeze the heart.

there's an abrogation of speech
& dumbness is lauded by promulgation.

radars are flags no thinkers but tankers
not initiative but THE order.

the masses are climbing to righteousness
on their innards.

DAS

KINDERZIMMER

prokog / photocase.com

George, ich möchte gern, dass du dir mal das Kinderzimmer ansiehst.»

«Stimmt etwas nicht damit?»

«Ich weiss nicht.»

«Na also.»

«Ich möchte nur, dass du es dir einmal ansiehst, das ist alles – oder einen Psychologen zuziehst, damit der es prüft.»

«Was sollte wohl ein Psychologe mit einem Kinderzimmer anfangen?»

«Du weisst sehr gut, dass er etwas tun kann.» Seine Frau blieb in der Mitte der Küche stehen und blickte zum Herd hinüber, der geschäftig summend selbsttätig das Abendessen für vier Personen zubereitete.

«Ich meine nur, das Kinderzimmer ist jetzt einfach ganz anders als früher.»

«Also gut, lass uns einen Blick hineinwerfen.»

Sie gingen den Korridor ihres schalldichten «Lebensglück-Hauses» entlang, das sie, fertig eingerichtet, dreissigtausend Dollar gekostet hatte, dieses Haus, das sie ankleidete und fütterte, sie in den Schlaf wiegte und sang und gut zu ihnen war. Ihre Schritte lösten irgendwo einen Kontakt aus, und das Licht im Kinderzimmer ging an, als sie noch etwa drei Meter davon entfernt waren. Auf ähnliche Weise hatte während ihres Ganges durch die Korridore eine lautlose Automatik die Lampen vor und hinter ihnen an- und ausgeschaltet.

«Nun», sagte George Hadley.

Sie standen auf dem mit Strohmatten ausgelegten Fussboden des Kinderzimmers. Es war etwa zwölf mal zwölf Meter gross und neun Meter hoch; es hatte noch einmal halb so viel gekostet wie das ganze übrige Haus. Aber «nichts ist gut genug für unsere Kinder», hatte George gesagt.

Das Kinderzimmer war stumm. Es war leer wie eine Lichtung im Dschungel an einem heissen Mittag. Die Wände waren leer und zweidimensional. Doch jetzt, während George und Lydia Hadley in der Mitte des Raumes standen, begannen die Wände zu surren und sich scheinbar in kristallklare Weite aufzulösen, und langsam erschien vor ihren Augen eine afrikanische Steppe, dreidimensional nach allen Seiten, farbig und vollkommen natürlich bis zum letzten Kieselstein und Grashalm. Die Decke über ihnen wurde zu einem unendlich weiten Himmel mit einer heissen gelben Sonne.

George Hadley fühlte den Schweiss auf seine Stirn treten.

«Lass uns wieder hinausgehen», sagte er. «Diese Sonne ist mir etwas zu wirklich. Aber sonst finde ich nichts daran auszusetzen.»

«Bleib noch einen Augenblick, du wirst's schon sehen», erwiderte seine Frau.

Die verborgenen Odorophone begannen jetzt, den beiden in der Mitte der ausgedorrten Steppe stehenden Menschen Gerüche entgegenzublasen: den heissen, strohigen Geruch trockenen Grases, den Duft nach kühlem Grün von dem versteckten Wasserloch, die strenge, harte Ausdünstung von Tieren – und der Geruch nach Staub, wie von rotem Paprika, hing in der hitzeflimmernden Luft. Und dann die Geräusche: das dumpfe Dröhnen von Antilopenhufen in der Ferne, das papierne Rauschen von Geierschwingen. Ein Schatten zog über den Himmel. Der Schatten strich über George Hadleys nach oben gerichtetes, schweissbedecktes Gesicht.

«Scheussliche Tiere», hörte er seine Frau sagen.

«Aasgeier.»

«Siehst du, dort sind die Löwen, weit hinten, dort drüben. Sie gehen gerade zum Wasserloch hinüber. Sie haben eben gefressen», sagte Lydia. «Ich weiss nur nicht, was.»

«Irgendein Tier.» George Hadley hob die Hand, um seine zusammengekniffenen Augen gegen das gleissende Licht abzuschirmen. «Ein Zebra vielleicht oder eine junge Giraffe.»

«Bist du sicher?» Die Stimme seiner Frau klang merkwürdig angespannt.

«Nein, um es genau sagen zu können, ist es ein bisschen zu spät», antwortete er amüsiert. «Nichts mehr zu sehen als abgenagte Knochen und Aasgeier, die sich auf die Reste stürzen.»

«Hast du den Schrei gehört?», fragte sie.

«Nein.»

«Vor einer Minute?»

«Tut mir leid, nein.»

Die Löwen kamen auf sie zu. Und wieder verspürte George Hadley grenzenlose Bewunderung für das Genie des Mannes, der dieses Zimmer erdacht hatte. Ein Wunder an physikalisch-technischen Funktionen zu einem lächerlichen Preis. Jede Familie sollte so ein Zimmer besitzen. Nun ja, gelegentlich erschreckte und ängstigte einen die klinische Genauigkeit, und liess die Haare zu Berge stehen, doch die meiste Zeit bot es einen gewaltigen Spass – nicht nur für den Sohn und die Tochter, sondern auch für einen selbst, wenn man das Bedürfnis nach einem Tapetenwechsel verspürte, einer kleinen Spritztour in ein fremdes Land. Bitte sehr, hier ist es!

Und hier waren jetzt die Löwen, etwa fünf Meter entfernt und so wirklich, so beängstigend und erstaunlich wirklich, dass man glaubte, ihr Fell an den Händen prickeln zu spüren, und die Kehle von dem staubigen Raubtiergeruch ihrer erhitzten Pelze wie ausgetrocknet war. Ihr leuchtendes Gelbbraun hatte die Farbe feiner französischer Wandteppiche, das Gelbbraun von Löwen und Steppengras, und der rasselnde Atem der Tiere klang wie gedämpftes Gezeitenrollen durch den stillen Mittag, während der Geruch rohen Fleisches aus ihren hechelnden, geifernden Rachen zu ihnen herüberwehte.

Die Löwen standen da und starrten George und Lydia Hadley aus furchterregenden grüngelben Augen an.

«Pass auf!», schrie Lydia.

Die Löwen rannten auf sie zu.

Lydia fuhr herum und rannte los. George sprang instinktiv hinter ihr her. Draussen im Korridor, als sie die Tür hinter sich zugeschlagen hatten, stand sie weinend und er lachend da, und beide waren entsetzt über die Reaktion des anderen.

«George!»

«Lydia! Oh, meine liebe, arme, süsse Lydia!»

«Sie haben uns beinahe erwischt!»

«Schemen, Lydia, vergiss das nicht; nichts als Schemen. Ich muss ja zugeben, dass sie sehr echt aussehen – Afrika im eigenen Wohnzimmer –, aber das ist alles nur mehrdimensionaler hochreaktiver, hochempfindlicher Farbfilm und auf Band aufgezeichnete Wahrnehmungen hinter Glasscheiben. Odorophone und Geräuschkulisse, Lydia. Hier, nimm mein Taschentuch.»

«Ich habe Angst.» Sie trat zu ihm, presste sich an ihn und weinte. «Hast du's nicht gesehen? Hast du's nicht gefühlt? Es ist einfach zu echt.»

«Bitte, Lydia ...»

«Du musst Wendy und Peter sagen, dass sie nichts mehr über Afrika lesen dürfen.»

«Selbstverständlich – selbstverständlich.» Er streichelte sie beruhigend.

«Versprichst du's mir?»

Markus K./photocase.com

«Gewiss doch.»

«Und du musst das Kinderzimmer für ein paar Tage abschliessen, bis meine Nerven sich wieder beruhigt haben.»

«Du weisst, wie widerspenstig Peter in dieser Sache ist. Als ich ihn vor einem Monat damit bestrafte, das Kinderzimmer nur für ein paar Stunden abzuschliessen – wie er sich da aufgeführt hat! Und Wendy auch. Das Kinderzimmer ist ihr Ein und Alles.»

«Es muss abgeschlossen werden, etwas anderes kommt nicht in Frage.»

«Also gut.» Widerwillig schloss er die mächtige Tür ab.

«Du hast zu viel gearbeitet. Du brauchst ein bisschen Ruhe.»

«Ich weiss nicht – ich weiss nicht», erwiderte sie, schnäuzte sich die Nase und setzte sich in einen Stuhl, der sofort zu schaukeln und sie zu beruhigen begann. «Vielleicht habe ich einfach nicht genug zu tun. Vielleicht habe ich zu viel Zeit zum Nachdenken. Warum schliessen wir nicht das ganze Haus ein paar Tage ab und machen Ferien?»

«Du meinst, du möchtest für mich das Essen kochen?»

«Ja.» Sie nickte.

«Und meine Socken stopfen?»

«Ja.» Ungestüm nickend, sah sie ihn aus feuchten Augen an.

«Und das Haus saubermachen?»

«Ja, ja – oh ja!»

«Aber ich denke doch, wir haben dieses Haus gerade deshalb gekauft, damit wir das nicht selbst zu tun brauchen?»

«Das ist es ja gerade. Ich komme mir vor, als ob ich nicht hierher gehöre. Das Haus ist jetzt Hausfrau, Mutter und Kindermädchen. Kann ich mit einer afrikanischen Steppe konkurrieren? Kann ich die Kinder so gründlich und schnell baden und abschrubben, wie es unser automatisches Bad tut? Ich kann es nicht. Aber es geht nicht nur mir so. Auch dir. Du bist in letzter Zeit schrecklich nervös.»

«Ich nehme an, ich habe zu viel geraucht.»

«Du siehst aus, als ob du auch nicht wüsstest, was du mit dir in diesem Haus anfangen sollst. Jeden Vormittag rauchst du etwas mehr, jeden Nachmittag trinkst du etwas mehr, und jeden Abend brauchst du etwas mehr Schlafmittel. Auch du beginnst dich überflüssig zu fühlen.»

«Tu ich das?» Er machte eine Pause und versuchte in sich hineinzuhören, um zu erkennen, was wirklich in ihm vorging.

«Oh, George!» Sie blickte an ihm vorbei auf die Tür des Kinderzimmers. «Diese Löwen können doch nicht dort heraus, nicht wahr?»

Er wandte den Kopf und sah die Tür erzittern, als ob irgendetwas von der anderen Seite dagegengesprungen wäre. «Natürlich nicht», erwiderte er.

Beim Abendessen blieben sie allein, denn Wendy und Peter besuchten eine 3-D-Ausstellung im Vergnügungspark am anderen Ende der Stadt und hatten über das Fernsehtelefon Bescheid ge-

sagt, sie würden später kommen und die Eltern sollten ruhig schon zu essen beginnen. So sass George Hadley grübelnd am Esszimmertisch und sah zu, wie aus dessen technischen Eingeweiden Teller mit warmen Gerichten an der Oberfläche erschienen.

«Wir haben das Ketchup vergessen», sagte er.

«Verzeihung», antwortete eine leise Stimme aus dem Tisch, und eine Flasche mit Ketchup tauchte auf.

Den Kindern, dachte George Hadley, würde es nicht schaden, wenn man sie eine Zeitlang aus dem Kinderzimmer ausschloss. Zu viel von ein und demselben tat niemandem gut. Und es war ganz eindeutig, dass sich die Kinder ein wenig zu viel mit Afrika beschäftigt hatten. Diese Sonne. Er fühlte sie immer noch in seinem Nacken, wie eine heisse Pranke. Und die Löwen. Und der Blutgeruch. Fabelhaft, wie das Kinderzimmer die telepathischen Gedankenströme der Kinder auffing und Leben schuf, um alle ihre Wünsche zu erfüllen. Die Kinder dachten Löwen, und da waren Löwen. Die Kinder dachten Zebras, und da waren Zebras. Sonne – Sonne. Giraffen – Giraffen. Tod – und Tod.

Diese letzte Vorstellung! Er kaute, ohne es zu schmecken, auf dem Fleisch herum, das der Tisch ihm geschnitten und vorgesetzt hatte. Todesgedanken. Sie waren reichlich jung für Todesgedanken, Wendy und Peter. Oder – nein, man war nie dafür zu jung, eigentlich. Lange bevor man wusste, was Tod bedeutete, wünschte man ihn jemand anderem. Kaum war man zwei Jahre alt, erschoss man andere mit Spielzeugpistolen.

Aber dies – die weite, heisse afrikanische Steppe – der furchtbare Tod im Rachen eines Löwen. Und die ständige Wiederholung.

«Wohin gehst du?»

Er gab Lydia keine Antwort. Gedankenverloren merkte er nicht, wie die Lampen lautlos vor ihm aufleuchteten und hinter ihm wieder verlöschten, während er auf die Kinderzimmertür zuschritt. Lauschend legte er das Ohr dagegen. In der Ferne brüllte ein Löwe.

Er schloss die Tür auf und drückte die Klinke. Gerade als er eintreten wollte, hörte er einen entfernten Schrei. Und kurz darauf weiteres Löwengebrüll, das jedoch rasch verstummte.

Er trat ein und war in Afrika. Wie oft hatte er im vergangenen Jahr die Tür geöffnet und war ins Wunderland getreten, mit Alice und der Falschen Schildkröte, oder hatte Aladin mit seiner Wunderlampe gesehen, oder Jack Kürbisköpfchen aus Oz, oder Doktor Doolittle, oder die Kuh, die über einen äusserst echt aussehenden Mond sprang – all die köstlichen Erfindungen einer Scheinwelt. Wie oft hatte er Pegasus durch den Himmel an der Decke fliegen sehen, oder bunte Feuerwerksfontänen, oder Engelsstimmen singen hören. Aber jetzt, dieses gelblodernde Afrika, dieser Backofen mit Mord unter der sengenden Sonne! Vielleicht hatte Lydia recht. Vielleicht benötigten sie einen kleinen Urlaub von ihrer Phantasie, die für zehnjährige Kinder ein wenig zu wirklichkeitsnah zu werden begann. Es war in Ordnung, dass sie ihren Geist mit Phantasiegymnastik übten; aber wenn sich der lebhafte kindliche Geist auf eine Schablone festlegte ...? Es schien ihm, als hätte er schon seit einem Monat von ferne Löwengebrüll gehört und den strengen Raubtiergeruch bis in sein Arbeitszimmer hinein wahrgenommen. Doch da er sehr beschäftigt gewesen war, hatte er sich nicht weiter darum gekümmert.

George Hadley stand allein inmitten einer afrikanischen Steppe. Die Löwen blickten von ihrem Frass auf und beobachteten ihn. Der einzige Bruch in der vollkommenen Illusion war die offene Tür, durch die er seine Frau sehen konnte, die weit hinten im dunklen Korridor, wie ein gerahmtes Bild, geistesabwesend in ihrem Abendessen herumstocherte.

«Verschwindet», sagte er zu den Löwen.

Sie verschwanden nicht.

Er kannte das Arbeitsprinzip des Zimmers genau. Man sandte seine Gedanken aus, und egal was man dachte, es nahm Gestalt an.

jock+scott/photocase.com

«Aladin und die Wunderlampe sollen erscheinen», rief er ärgerlich.

Die Steppe blieb; die Löwen blieben.

«Komm schon, Zimmer! Ich will Aladin!», befahl er.

Nichts geschah. Die Löwen in ihren hitzeflimmernden Fellen frassen weiter.

«Aladin!»

Er ging zum Abendessen zurück. «Das dumme Zimmer ist nicht in Ordnung», sagte er. «Es will nicht mehr reagieren.»

«Oder –»

«Oder was?»

«Oder es kann nicht reagieren», sagte Lydia, «weil die Kinder so viele Tage an Afrika und Löwen und Töten gedacht haben, dass das Zimmer jetzt ganz auf dieses eine Schema festgelegt ist.»

«Kann sein.»

«Oder Peter hat es fest darauf eingestellt.»

«Eingestellt?»

«Er ist vielleicht in den Mechanismus eingedrungen und hat irgendetwas blockiert.»

«Peter versteht nichts von dem Mechanismus.»

«Er ist sehr klug für seine zehn Jahre. Sein Intelligenzquotient –»

«Trotzdem –»

«Hallo, Mami. Hallo, Papi.»

Die Hadleys drehten sich um. Wendy und Peter kamen durch die Vordertür herein, mit roten Wangen und strahlenden Augen wie blaue Achatmurmeln;

von ihrem kurzen Flug mit dem Helikopter hing noch ein leichter Ozongeruch in ihren Pullovern.

«Ihr kommt gerade noch rechtzeitig zum Abendessen», sagten beide Eltern wie aus einem Munde.

«Wir sind ganz satt von Erdbeereis und heissen Würstchen», erwiderten die Kinder, die sich an den Händen hielten. «Aber wir wollen uns gern zu euch setzen und zusehen.»

«Ja, kommt her, und erzählt uns von dem Kinderzimmer», sagte George Hadley.

Bruder und Schwester sahen erst ihn, dann einander erstaunt an. «Kinderzimmer?»

«Nun, über Afrika und all das», sagte der Vater mit vorgetäuschter Heiterkeit.

«Ich versteh dich nicht», erwiderte Peter.

«Deine Mutter und ich sind gerade von einer Reise mit Kamera und Büchse quer durch Afrika zurückgekehrt», sagte George Hadley.

«Im Kinderzimmer ist kein Afrika», sagte Peter einfach.

«Na, komm schon, Peter, gib's zu. Wir wissen es besser.»

«Ich kann mich an kein Afrika erinnern», beharrte Peter.

«Du vielleicht, Wendy?»

«Nein.»

«Schau mal schnell nach und berichte uns dann.»

Sie lief los.

«Wendy, komm sofort zurück!», rief George Hadley, aber sie war schon fort. Das Aufleuchten der Lampen folgte ihr wie eine Schar Glühwürmchen. Zu spät kam es ihm in den Sinn, dass er nach seiner letzten Inspektion vergessen hatte, die Tür des Kinderzimmers abzuschliessen.

«Wendy wird nachsehen und uns dann berichten», sagte Peter.

«Sie braucht mir nichts zu berichten. Ich habe es selbst gesehen.»

«Bestimmt hast du dich getäuscht, Vater.»

«Ich habe mich nicht getäuscht, Peter. Komm jetzt mit.»

Aber Wendy war schon zurück. «Da ist kein Afrika», sagte sie atemlos.

«Wir werden ja sehen», sagte George Hadley, und sie gingen alle zusammen den Korridor hinunter; er öffnete die Kinderzimmertür.

Ein herrlicher grüner Wald empfing sie, ein Flüsschen plätscherte, ein purpurner Berg ragte vor ihnen auf, helle Stimmen sangen, und das Dschungelmädchen Rima stahl sich

Anzeigen

Cigarren Flury 1867

Auf unseren Web-Seiten finden Sie:
Verfügbarkeitsliste kubanischer Zigarren,
Preisliste der Davidoff-Zigarren,
AVO-Zigarren-Sortiment, Bestell-Formular

Davidoff dunhill S.T. Dupont

Wir freuen uns, Sie in unserem Geschäft begrüssen zu dürfen:
Nebst der grossen Auswahl an fachgerecht gelagerten Zigarren verschiedener Provenienzen können wir Ihnen auch eine Vielfalt an Accessoires anbieten!

Bahnhofplatz 3, Schweizerhoflaube, CH-3011 Bern
Telefon 031 311 37 03, Fax 031 311 37 69
www.flury.com, E-Mail: info@flury.com

CIGARREN
TABAK
Haus Tabacum
Ihr Fachgeschäft für Raucherbedarfsartikel
Haus Tabacum AG
Baarerstrasse 34
6300 Zug
T: 041 711 00 87
F: 041 711 02 21
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 09:00-19:00
Sa 09:00-16:00
www.haus-tabacum.ch

MARCA FINA
PANAMA
DIE ANSPRUCHSVOLLE CIGARRE FUR DEN PREISBEWUSSTEN RAUCHER
Importeur Schweiz: Hartl Premium Tobacco GmbH
Mägeristrasse 8, 6318 Walchwil T: 041 758 28 21 F: 041 758 28 22

lieblich und geheimnisvoll mit bunten Schmetterlingsschwärmen wie lebendige Blumengebinde in ihrem langen Haar durch die Bäume. Die afrikanische Steppe war verschwunden. Die Löwen waren verschwunden. Nur Rima war jetzt hier und sang ein wunderschönes Lied, das einen zu Tränen rührte.

George Hadley blickte in die veränderte Szene. «Geht ins Bett», sagte er zu den Kindern.

Sie öffneten ihre Münder.

«Ihr habt gehört, was ich gesagt habe.»

Sie traten in die Luftschleuse, wo sie wie braune Blätter hinauf zu ihren Schlafzimmern gesaugt wurden.

George Hadley ging durch die gesangserfüllte Waldlichtung und hob etwas auf, das in der Ecke nahe der Stelle lag, wo sich die Löwen aufgehalten hatten. Langsam schritt er zurück zu seiner Frau.

«Was hast du da?», fragte sie.

«Eine alte Brieftasche von mir», antwortete er.

Er zeigte sie ihr. Der Duft heissen Grases, vermischt mit dem scharfen Geruch von Löwen, hing noch daran. Sie war zerbissen, und Speicheltropfen und Blut klebten auf beiden Seiten.

Er zog die Tür des Kinderzimmers von aussen zu und schloss sie fest ab.

Noch um Mitternacht lag er wach und wusste, dass auch seine Frau nicht einschlafen konnte. «Glaubst du, dass Wendy das Zimmer verändert hat?», fragte sie schliesslich durch die Dunkelheit.

«Natürlich.»

«Dass sie die Steppe in einen Wald verwandelt und Rima an die Stelle der Löwen gesetzt hat?»

«Ja.»

«Warum?»

«Ich weiss nicht. Aber das Zimmer bleibt abgeschlossen, bis ich es herausgefunden habe.»

«Wie ist deine Brieftasche dort hingekommen?»

«Ich weiss überhaupt nichts», sagte er, «ausser dass ich langsam anfange, es zu bedauern, dass wir dieses Zimmer für die Kinder gekauft haben. Wenn Kinder neurotisch veranlagt sind, kann ein solches Zimmer –»

«Es soll ihnen aber doch gerade helfen, ihre Neurosen auf gesunde Art loszuwerden.»

«Ich fange an, daran zu zweifeln.» Er starrte zur Decke hoch.

«Wir haben den Kindern alles gegeben, was sie sich nur wünschten. Ist das unser Lohn – Geheimnistuerei, Ungehorsam?»

«Irgendjemand hat einmal gesagt, ‹Kinder sind wie Teppiche – man sollte gelegentlich auf sie treten›. Wir haben nie die Hand gegen sie erhoben. Sie sind unerträglich – sind wir doch mal ehrlich. Sie kommen und gehen, wie es ihnen gefällt; sie behandeln uns, als wären wir die Kinder. Sie sind verdorben, und wir sind verdorben.»

«Seit du ihnen vor ein paar Monaten verboten hast, mit der Rakete nach New York zu fliegen, benehmen sie sich ganz komisch.»

«Ich habe ihnen erklärt, dass sie noch zu jung sind, um so eine Reise allein zu machen.»

«Jedenfalls habe ich festgestellt, dass sie sich seit diesem Zeitpunkt entschieden kühl gegen uns verhalten.»

«Ich glaube, ich werde David McClean morgen Vormittag zu uns bitten, damit er sich dieses Afrika einmal ansieht.»

«Aber es ist doch nicht mehr Afrika, sondern der Märchenwald und Rima.»

«Ich habe so ein Gefühl, dass bis dahin Afrika wieder da sein wird.»

Einen Augenblick später hörten sie die Schreie.

Zwei Schreie. Die Schreie von zwei Menschen im Erdgeschoss. Und dann Löwengebrüll.

«Wendy und Peter sind nicht in ihren Zimmern», sagte seine Frau.

Er lag mit klopfendem Herzen in seinem Bett. «Nein», erwiderte er. «Sie sind in das Kinderzimmer eingebrochen.»

«Diese Schreie – sie kommen mir so bekannt vor.»

«Wirklich?»

«Ja, schrecklich bekannt.»

Und obgleich ihre Betten sich alle Mühe gaben, die beiden Erwachsenen in den Schlaf zu schaukeln, brauchten sie dazu noch eine gute Stunde. Raubtiergeruch hing in der Nachtluft.

«Vater?», sagte Peter.

«Ja.»

Peter blickte auf seine Schuhspitzen. Er sah seinen Eltern überhaupt nicht mehr ins Gesicht. «Du willst doch das Kinderzimmer nicht für immer abschliessen, nicht wahr?»

«Das kommt ganz darauf an.»

«Worauf?», verlangte Peter ungeduldig zu wissen.

«Auf dich und deine Schwester. Wenn ihr zwischen eure Afrikabesuche ein wenig Abwechslung legt – sagen wir, Schweden vielleicht, oder Dänemark oder China –»

«Ich dachte, wir dürften spielen, was wir wollten.»

«Das dürft ihr auch, aber innerhalb vernünftiger Grenzen.»

«Was gefällt dir denn nicht an Afrika, Vater?»

«Ach, du gibst also jetzt zu, dass ihr Afrika hergezaubert habt, wie?»

«Ich will nicht, dass du das Kinderzimmer abschliesst», sagte Peter kalt. «Niemals.»

«Wir denken sogar daran, das ganze Haus für einen Monat abzuschliessen und irgendwo auf dem Lande zu leben, wo wir wieder alles selbst machen.»

«Das hört sich ja schrecklich an! Muss ich dann meine Schnürsenkel selbst binden, anstatt das den Schuhanzieher machen zu lassen? Und mir selbst die Zähne putzen und die Haare kämmen und mich in der Badewanne abschrubben?»

«Zur Abwechslung würde das auch einmal Spass machen, meinst du nicht?»

«Nein, das wäre schrecklich. Ich fand es schon schrecklich, als du uns im letzten Monat den Bildermaler weggenommen hast.»

«Das habe ich getan, damit ihr lernt, selbst Bilder zu malen, mein Sohn.»

«Ich möchte aber nichts anderes als zuhören, zuschauen und riechen; was sollte ich denn sonst tun?»

«Na schön, geh und spiel in Afrika.»

«Willst du unser Haus wirklich bald abschliessen?»

«Wir denken noch darüber nach.»

«Es wäre besser, wenn ihr gar nicht mehr daran denken würdet, Vater.»

«Ich dulde keine Drohungen von meinem Sohn!»

«Wie du willst.» Und Peter trollte sich ins Kinderzimmer.

«Komme ich zur rechten Zeit?», fragte David McClean.

«Frühstück?», entgegnete George Hadley.

«Danke, hab schon gefrühstückt. Wo fehlt's denn?»

«David, du bist doch Psychologe.»

«Ich hoffe es wenigstens.»

«Du musst dir einmal unser Kinderzimmer ansehen. Du hast vor einem Jahr einen Blick hineingeworfen, als du uns besucht hast. Ist dir damals etwas Ungewöhnliches aufgefallen?»

«Eigentlich nicht; die üblichen Gewalttätigkeiten, ein leichter Hang zur Paranoia hier und da, wie es bei Kindern üblich ist, weil sie sich ständig von ihren Eltern verfolgt fühlen, aber im Grossen und Ganzen nichts Beunruhigendes.»

Sie gingen den Korridor hinunter. «Ich hatte das Kinderzimmer gestern abgeschlossen», erklärte der Vater, «und die Kinder sind in der Nacht dort eingebrochen. Ich liess sie gewähren, damit du dir heute ihr Werk ansehen kannst.»

Ein furchtbares Schreien ertönte aus dem Kinderzimmer.

«Da sind wir», sagte George Hadley. «Jetzt sieh zu, was dir daran auffällt.»

Sie gingen zu den Kindern hinein, ohne anzuklopfen.

Die Schreie waren verstummt. Die Löwen frassen.

«Geht einen Augenblick hinaus, Kinder», sagte George Hadley. «Nein, ändert nicht die Mentalkombination. Lasst alles, wie es ist. Hinaus!»

saxi / photocase.com

Als die Kinder gegangen waren, standen die beiden Männer und beobachteten die sich in der Ferne zusammendrängenden Löwen, die sich sichtlich ihre Beute schmecken liessen, was es auch sein mochte.

«Ich möchte zu gern wissen, was sie da fressen», sagte George Hadley. «Manchmal kann ich es fast erkennen. Glaubst du, wenn ich ein starkes Fernglas holte, könnte ich –»

David McClean lachte trocken. «Kaum», meinte er. Er drehte sich um und studierte eingehend alle vier Wände. «Wie lange geht das schon so?»

«Etwas über einen Monat.»

«Jedenfalls spüre ich bestimmt nichts Gutes.»

«Tatsachen möchte ich, keine Gefühle.»

«Mein lieber George, ein Psychologe hat noch nie in seinem Leben eine Tatsache gesehen. Er erfährt nur von Gefühlen, unbestimmten Empfindungen. Und das hier ist kein gutes Gefühl, sage ich dir. Du kannst meinem Instinkt und meinen Ahnungen vertrauen. Das hier ist sehr schlimm. Ich kann dir nur raten, das ganze verdammte Zimmer abreissen zu lassen und mir deine Kinder das ganze nächste Jahr lang jeden Tag zur Behandlung zu schicken.»

«Ist es so schlimm?»

«Ich fürchte, ja. Ursprünglich waren diese Kinderzimmer dazu gedacht, dass wir die Gedankenmuster des kindlichen Geistes an den Wänden studieren konnten, in Musse studieren und dem Kind helfen konnten. In diesem Falle ist das Zimmer jedoch zu einem Verstärkerkanal für – zerstörerische Gedanken geworden, anstatt die Kinder davon zu befreien.»

«Hast du damals noch nichts davon gemerkt?»

«Ich habe lediglich gespürt, dass ihr eure Kinder mehr verwöhnt hattet als die meisten Eltern. Und jetzt hast du sie durch irgendetwas schwer enttäuscht. Wodurch?»

«Ich liess sie nicht nach New York fliegen.»

«Was noch?»

«Ich habe ein paar Automaten aus dem Haus entfernt, und vor einem Monat drohte ich ihnen, das Kinderzimmer ganz zu schliessen, wenn sie nicht ihre Schularbeiten machten. Für ein paar Tage habe ich es dann auch abgeschlossen, um ihnen zu zeigen, dass ich es ernst meinte.»

«Aha!»

«Hat das etwas zu bedeuten?»

«Alles. Während sie früher einen Weihnachtsmann hatten, haben sie nun einen Ebenezer Scrooge. Kinder mögen Weihnachtsmänner lieber. In der Zuneigung eurer Kinder haben dieses Zimmer und dieses Haus deine Stelle und die deiner Frau eingenommen. Dieses Zimmer ist für sie Mutter und Vater zugleich, viel wichtiger für ihr Leben als ihre richtigen Eltern. Und nun kommst du daher und willst es abschliessen. Kein Wunder, dass hier Hass in der Luft liegt. Man fühlt ihn förmlich aus dem Himmel herabfallen. Spürst du diese Sonne? George, ihr müsst euer Leben ändern. Wie so viele andere habt ihr es nur auf materielle Annehmlichkeiten gegründet. Ihr würdet verhungern, wenn etwas in eurer Küche nicht mehr funktioniert. Ihr wüsstet vielleicht nicht einmal mehr, wie man ein Ei aufschlägt. Eben darum müsst ihr einmal alle diese Apparate abschalten. Fangt neu an. Es wird einige Zeit brauchen. Aber in einem Jahr werden wir gute Kinder aus schlechten gemacht haben, wart es nur ab.»

«Aber wird der Schock für die Kinder nicht zu gross sein, wenn wir das Kinderzimmer so plötzlich für immer abstellen?»

«Ich möchte auf keinen Fall, dass sie noch tiefer in diese Geschichte hier eindringen.»

Die Löwen hatten ihr blutiges Mahl beendet.

Sie standen am Rand der Lichtung und beobachteten die beiden Männer.

«Jetzt fühle ich mich verfolgt», sagte McClean. «Lass uns rausgehen. Ich habe diese verdammten Zimmer nie besonders gern gemocht. Machen mich nervös.»

«Die Löwen sehen sehr echt aus, nicht wahr?», meinte George Hadley. «Ich will doch nicht hoffen, dass sie irgendwie –»

«Dass sie was?»

«Dass sie irgendwie echte Lebewesen werden können?»

«Nicht dass ich wüsste.»

«Irgendeine Fehlschaltung im Mechanismus, vielleicht weil die Kinder daran herumgespielt haben?»

«Nein.»

Sie gingen zur Tür.

«Ich glaube, das Zimmer wird sich nicht gern abschalten lassen», sagte der Vater.

«Nichts stirbt gern – nicht einmal ein Zimmer.»

«Ob es mich wohl hasst, weil ich es abschalten will?»

«Die Paranoia hängt heute hier ziemlich dick in der Luft», erklärte David McClean. «Man kann ihr folgen wie einer Spur. – Hoppla!» Er bückte sich und hob ein blutiges Halstuch auf. «Ist das deins?»

«Nein.» George Hadleys Gesicht wurde hart. «Es gehört Lydia.»

Sie gingen zusammen zum Sicherungskasten und legten den Hebel um, der das Zimmer sterben liess.

Die beiden Kinder bekamen hysterische Anfälle. Sie schrien und trampelten und warfen Gegenstände herum. Sie heulten und schluchzten und fluchten und sprangen auf die Möbel.

«Ihr dürft das nicht mit dem Zimmer machen, ihr dürft das nicht!»

«Ruhig, Kinder.»

Die Kinder warfen sich weinend auf eine Couch.

‹... dieses Haus, das sie ankleidete und fütterte, sie in den Schlaf wiegte und sang und gut zu ihnen war.›

«George», sagte Lydia Hadley, «schalt das Kinderzimmer wieder ein, nur für ein paar Minuten. Du kannst ihnen das nicht so plötzlich zumuten.»

«Nein!»

«Du kannst nicht so grausam sein.»

«Lydia, es ist abgeschaltet, und es bleibt abgeschaltet. Und das ganze übrige verdammte Haus soll ebenfalls hier und jetzt ausgeschaltet werden. Je besser ich die Misere überblicke, in die wir uns da hineinmanövriert haben, umso übler wird mir davon. Wir haben schon viel zu lange unseren automatisierten, elektronischen Nabel betrachtet. Mein Gott, wie sehr wir doch einen Atemzug frische Luft brauchen!»

Und er marschierte durch das Haus, schaltete die sprechenden Uhren ab, die Herde, die Thermostaten, die Schuhputzmaschinen, die Schnürsenkelbinder, die Bade-, Bürste- und Massageapparate und alle anderen Maschinen, die er erreichen konnte.

Das Haus schien voller Leichen zu sein. Man kam sich vor wie auf einem Maschinenfriedhof. So still war es. Kein Summen mehr von versteckter Energie, die auf Knopfdruck den Dienst verborgener Mechanismen auslöste.

«Lasst ihn das nicht tun», heulte Peter anklagend gegen die Decke, als spreche er mit dem Haus, dem Kinderzimmer. «Lasst Vater nicht alles zerstören!» Er wandte sich an seinen Vater: «Oh, ich hasse dich!»

«Beleidigungen werden dir auch nicht helfen!»

«Ich wünschte, du wärest tot!»

«Wir waren es, eine lange Zeit. Aber jetzt wollen wir beginnen, wirklich zu leben. Anstatt uns von den Maschinen beherrschen und dirigieren zu lassen, wollen wir jetzt wirklich leben.»

Wendy weinte immer noch, und Peter leistete ihr erneut Gesellschaft. «Nur ein Mal noch, nur ein Mal noch, nur ein einziges Mal noch das Kinderzimmer», jammerten sie.

«O George», sagte seine Frau, «es kann doch nichts schaden.»

«Na schön – sie sollen ihren Willen haben, wenn sie dann nur ruhig sind. Aber nur einen Augenblick, verstanden, und dann aus und vorbei für immer.»

«Vati, Vati, Vati!», sangen die Kinder, mit lächelnden, nassen Gesichtern.

«Und dann fahren wir in die Ferien. David McClean kommt in einer halben Stunde und hilft uns, auszuziehen und unsere Sachen zum Flugplatz zu schaffen. Ich gehe mich jetzt umziehen. Du, Lydia, kannst das Kinderzimmer für ein paar Minuten wieder anschalten, aber nur für ein paar Minuten, denk dran.»

Plappernd zogen die drei los, während er sich durch die Luftschleuse nach oben saugen liess und begann, sich umzukleiden. Einen Augenblick später erschien auch Lydia.

«Wie werde ich froh sein, wenn wir abreisen!», seufzte sie.

«Hast du sie im Kinderzimmer allein gelassen?»

«Ich wollte mich auch umziehen. Oh, dieses entsetzliche Afrika! Was sie nur daran finden?»

«Na, in fünf Minuten sind wir unterwegs nach Iowa. Herrgott, wie sind wir bloss zu diesem Haus gekommen? Was hat uns nur dazu getrieben, einen Alptraum zu kaufen?»

«Falscher Stolz, Geld und Dummheit.»

«Ich glaube, wir gehen lieber nach unten, bevor die Kinder sich wieder ganz einlassen auf diese verdammten Bestien.»

In diesem Augenblick hörten sie die Kinder rufen: «Vati, Mami, kommt schnell – schnell!»

Sie sausten durch die Luftschleuse nach unten und rannten durch den Korridor. Die Kinder waren nirgends zu sehen. «Wendy, Peter?»

Sie liefen in das Kinderzimmer. Die Steppe war leer bis auf die Löwen, die sie wartend anblickten. «Peter? Wendy?»

Die Tür schlug zu.

«Wendy, Peter!»

George Hadley und seine Frau wirbelten herum und liefen zur Tür zurück.

«Macht auf!», schrie George Hadley und versuchte den Türknopf zu drehen. «Sie haben von aussen abgeschlossen! Peter!» Er schlug gegen die Tür. «Aufmachen!»

Draussen vor der Tür hörte er Peters Stimme. «Lasst sie nicht das Kinderzimmer und das ganze Haus abstellen!».

Mr. und Mrs. George Hadley trommelten gegen die Tür. «Kommt schon Kinder, stellt euch nicht so an. Wir müssen gleich los. Mr. McClean wird in einer Minute hier sein, und...»

In diesem Augenblick hörten sie die Geräusche.

Die Löwen hatten sie von drei Seiten eingeschlossen und strichen jetzt drohend und tief in den Kehlen grollend durch das trocken raschelnde, gelbe Steppengras um sie herum.

Die Löwen.

George Hadley blickte seine Frau an, und dann drehten sie sich beide um und sahen, wie die Bestien geduckt und mit steifen Schwänzen langsam auf sie zuschlichen.

George und Lydia Hadley schrien.

Und mit einem Mal wussten sie, warum jene anderen Schreie ihnen so vertraut vorgekommen waren.

«Also, da bin ich», sagte David McClean in der Tür zum Kinderzimmer. «Oh, hallo!» Er blickte erstaunt auf die beiden Kinder, die mitten in der ebenen Landschaft sassen und ein kleines Picknick verzehrten. Hinter ihnen waren das Wasserloch und die gelbe Steppe; über ihnen hing die heisse Sonne. Er begann zu schwitzen. «Wo sind euer Vater und eure Mutter?»

Die Kinder blickten auf und lächelten. «Oh, sie müssen jeden Augenblick kommen.»

«Gut, wir müssen uns beeilen.» In einiger Entfernung sah Mr. McClean die Löwen um ihr blutiges Mahl kämpfen, bald aber beruhigten sie sich und frassen schweigend unter den schattigen Bäumen.

Er hielt die Hand über die Augen und blickte angestrengt zu den Tieren hinüber.

Die Löwen hatten ihr Mahl beendet. Sie gingen an das Wasserloch um zu trinken.

Ein Schatten strich über Mr. McCleans heisses Gesicht. Viele Schatten flatterten durch die Luft. Die Aasgeier fielen aus dem sengenden Himmel.

«Eine Tasse Tee?», brach Wendy das Schweigen.

Aus: Ray Bradbury «Der illustrierte Mann», aus dem Amerikanischen von Peter Naujack, © 1977, 2008 by Diogenes Verlag AG Zürich

Anzeige

ÜBER GESCHMACK LÄSST SICH NICHT STREITEN, ÜBER DEN PREIS SCHON.

GESTOCIGARS Importeur 8009 der besten Zigarren seit 1985.

12-14 Rue du Marché, 5. Stock · 1204 Genf · Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9:00 - 19:00, Samstag 10:00 - 14:00
Tel. +41 (0)22/312 10 80 · Fax. +41 (0)22/810 39 01 · E-mail: sales@gestocigars.ch · www.gestocigars.ch

ERFOLGREICHE

KLEINSTZIGARREN

text: MANUEL FRÖHLICH

Manuel Fröhlich ist Zigarrenhändler in der Schweiz.

Mit der «Spitfire» hat Winston Churchill Cigars einen Volltreffer gelandet. Obwohl die kleine Zigarre aus der Dominikanischen Republik erst vor einem guten Jahr lanciert wurde, ist sie bereits ein Überflieger und im Moment eine der meistgerauchten Zigarren der Schweiz. Der Erfolg der Spitfire ist kein Zufall: Sie ist eine Vertreterin eines neuen Kleinstzigarren-Segments, das immer beliebter wird. Auch die Machitos von Camacho gehören dazu oder die im letzten Herbst vorgestellten Griffin's Puritos.

Kuba hat diesen Trend ebenfalls erkannt: Seit Anfang März sind die neuen Julietas von Romeo y Julieta erhältlich. Das zierliche Format gefällt mit einem aromatisch-milden Geschmack und landete auf Anhieb weit vorne auf der Bestsellerliste. Noch bevor steht die Lancierung der H. Upmann Half Corona, einer kleinen Havanna mit 90 mm Länge und 44er-Ringmass, die am diesjährigen Festival del Habano präsentiert wurde.

Rauchverbote und der Mangel an zigarrenfreundlichen Rauchgelegenheiten helfen mit, diese kleinen Formate zu fördern. Das eigentliche Erfolgsrezept dürfte aber ihr echter Premium-Anspruch sein. Die Julietas von Romeo y Julieta werden von erfahrenen Torcedores aus Spitzentabaken hergestellt. Was nicht selbstverständlich ist: Normalerweise werden Kleinformate wie die Montecristo Nr. 4 von Anfängern gerollt.

Der erste Hersteller, der auf die Idee gekommen ist, eine Kleinstzigarre mit Premium-Qualität herzustellen, war wahrscheinlich Davidoff. Mit den Exquisitos fertigt die Nobelmarke seit einigen Jahren ein handgerolltes Longfiller-Cigarillo der Luxusklasse. Der Preis ist happig, aber geschmacklich liegen Welten zwischen den Exquisitos und den «machine-made»-Cigarillos.

Winston Churchill Cigars wurde vom Erfolg der Spitfire selber überrascht: Mehr als zwei Monate war die kleine Zigarre im vergangenen Jahr nicht lieferbar. Inzwischen ist der Nachschub wieder sichergestellt, die Produktion läuft auf Hochtouren und von der Nachfrage beflügelt lancierte Winston Churchill Cigars jüngst die «Lancaster» – eine Zigarre im «Mini-Belicoso»-Format.

BESTSELLER

1. WINSTON CHURCHILL SPITFIRE

Land: Dominikanische Republik
Format: Kleine Corona
Die erfolgreichste Neuheit des letzten Jahres. Ein schmackhaftes Zigarrenhäppchen für den Genuss zwischendurch.

2. PARTAGAS SÉRIE D NR. 4

Land: Kuba
Format: Robusto
Seit Jahren die meistverkaufte Havannazigarre der Schweiz.

3. MONTECRISTO OPEN EAGLE

Land: Kuba
Format: Geniales
Aus besten Tabaken der Vuelta Abajo gerollt, milder als herkömmliche Havannas.

4. H. UPMANN MAGNUM 50

Land: Kuba
Format: Cañonazo
Ein moderner Havannaklassiker: voluminös, sehr aromatisch, nicht zu schwer.

5. ROMEO Y JULIETA JULIETAS

Land: Kuba
Format: Julieta
Seit März erhältlich und bereits ein Bestseller: eine Havanna speziell für Damen in einem rosa Aluschächtelchen.

6. ROMEO Y JULIETA MILLE FLEURS

Land: Kuba
Format: Kleine Corona
Ein beliebtes, kleines Alltagsformat für Havannaliebhaber.

7. MONTECRISTO EDMUNDO

Land: Kuba
Format: Edmundo
Eine der erfolgreichsten Neueinführungen der letzten Jahre: kraftvoll, erdig, voluminös.

8. THE GRIFFIN'S CLASSIC PURITOS

Land: Dominikanische Republik
Format: Cigarrito
Handgerollte Kleinstzigarre mit einem milden, feinwürzigen Geschmack.

9. HOYO DE MONTERREY ÉPICURE ESPECIAL

Land: Kuba
Format: Gordito
Seit 2008 auf dem Markt. Leicht und sehr aromatisch.

10. ZINO CLASSIC NO. 6

Land: Dominikanische Republik
Format: Robusto
Ausgewogenes Robusto-Format, charakteristischer, erdig-süsser Geschmack.

Die Rangabfolge basiert auf den Verkaufszahlen von www.premium-cigars.ch (im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. März 2011).

DAS REAL EXISTIERENDE PARADIES DES ZIGARRENRAUCHERS

Eindrücke aus Villa San Cristóbal de La Habana vom 13. Festival del Habano: Geschäft und Glorie der Zigarre, des Tabaks und der schillerndsten Stadt der Karibik, der Hauptstadt Kubas.

text: DAVID HÖNER fotos: DAVID HÖNER/ALEXANDER POMMERENKE

Auf einer fernen Insel

La Habana hat was von jemandem, der in einer durchaus ernstgemeinten Angelegenheit vor unterdrücktem Vergnügen das Lachen kaum zurückhalten kann. Oder von einer schönen Señora, die auf dem Stuhl sitzt und beim offiziellen Staatsbankett mit den Füssen unruhig hin und her tippelt, weil draussen in der Stadt, aus einer Strassenkneipe, der Rhythmus der kubanischen Combo durch die Nacht schallt. Oder von ihr, die sich gleichzeitig beklagt über das unerträgliche Verhalten eines Verkehrspolizisten, der gerade einen Strafzettel schreibt, und derweil die Augen ungeniert über dessen straffen Hintern in der grünen Drillichhose streifen lässt.

Habana ist Aufbegehren und Trauer, Sinnlichkeit und Laster, Schlampe, Dame und Diva, ungestüme Jugend und gelassenes Alter zugleich.

2010 konsumierten die Aficionados für 368 Millionen US-Dollar Havanna-Zigarren. Nachdem in den letzten Jahren ein stetiger Absatzrückgang zu beklagen war, stieg der Gesamtumsatz 2010 um zwei Prozent. Und das, obwohl man in europäischen Ländern starke Umsatzeinbussen hinnehmen musste. Alleine in Spanien ging der Verkauf von Habanos um rund 20 Prozent zurück. Verantwortlich dafür sind die zahlreichen neu in Kraft getretenen Rauchverbote in der EU. Dank den rasant wachsenden Märkten in Asien wurden weltweit mehr kubanische Premiumzigarren verkauft. In China wurden letztes Jahr mehr Habanos geraucht als in Deutschland. Laut Habanos S.A. liegt China neuerdings auf Platz drei, nach Spanien und Frankreich.

Ein frühlingshafter Zauber liegt im Februar über der Stadt. Der warme Wind durchlüftet die Tage, und am Abend senkt sich eine angenehme Frische auf die Strassen und Gassen. Es ist freilich ein Klima, in das sich zu verlieben es niemandem schwerfällt, so wie das Sichverlieben irgendwie zum kubanischen Alltag gehört. In die leicht prahlerische Architektur, in den Rum mit Cola, in die schwingenden Röcke, die wohlschmeckenden Zigarren, die übergrossen, uralten Strassenkreuzer. Verliebtsein in die Stadt selbst, in deren Bewohner, in das beständige Schwingen einer Lebensart, die sich, trotz Armut und verordnetem Sozialismus, die Freude am Leben nicht nehmen lässt.

Wo das Geheimnis der kubanischen Lebensfreude liegt, ist schwierig zu eruieren. Am ehesten ist es wohl die ungebremste Vermischung von Kulturen und Typen, von fröhlichem, romantischem Katholizismus mit afrikanischen Geistern, von karibischer Zärtlichkeit mit spanischer Leidenschaft. Von welchem Standpunkt man Kuba auch immer betrachtet, es ist eine ganz besondere Gesellschaft mit besonderen Gewohnheiten.

‹Immer noch hier, immer noch Hasta la victoria siempre! Genosse Che rauchte H. Upmann.›

Lob der Arbeit

Zu diesen Besonderheiten gehört der kubanische Tabak. Der beste der Welt. Unbestritten. Klima, Boden und Sonne, Wind, Regen und die Mentalität der Bauern ergeben zusammen die Zauberformel. Oft kopiert, nie erreicht. Die verschiedenen Regionen, in denen die Tabakpflanzen wachsen, und die langjährige Erfahrung, wie die Blätter geerntet, getrocknet, fermentiert, sortiert, gemischt und am Ende gerollt werden, haben nicht ihresgleichen. Nirgends auf der Welt. Es geht nicht um sorgfältige Technik, das «Laissez-faire» ist genauso wichtig. Es geht nicht um Produktion um jeden Preis, die Fabriken sind nicht modern und die Arbeitsbedingungen hart. Doch stehen die quasi beamteten Zigarrenroller im letzten real existierenden, sozialistischen Arbeiterparadies der Welt nicht wirklich unter Zeitdruck. Und es klappt auch nicht immer. Aber wenn dann.

Die 166-jährige Zigarrenmanufaktur Partagás ist nach wie vor einer der Vorzeigebetriebe der kubanischen Zigarrenproduktion. Der ehrwürdige Bau, zentral gelegen und von Touristen umlagert, neben dem Capitol. Dort kann sich der Besucher vergewissern, dass sich an der Handarbeit und Sorgfalt, mit der die Puros hergestellt werden, bis heute nicht viel geändert hat. Täglich werden zirka 25 000 Zigarren von 700 Mitarbeitern gerollt und verpackt. Bei Partagás existiert auch noch die alte Tradition, dass eine Vorleserin in den Arbeitsräumen für die Unterhaltung der Rollerinnen und Roller zuständig ist. Nachrichten, ein Roman, das Neuste von gestern, morgen und heute von Fidel und den Líderes der Partido Comunista de Cuba, PCC.

Es gibt für den Zigarrenraucher selten etwas, was einer geschmacklich gut ausbalancierten, perfekt gereiften, meisterhaft gerollten kubanischen Zigarre das Wasser – oder den Rum – reichen könnte. Und wenn diese Zigarre dann noch an ihrem Ursprungsort, in Habana, geraucht wird, ist das Zigarrenraucherglück komplett und zur Vollkommenheit fehlt nichts. So einfach ist das.

Das gesellschaftliche Ereignis

Und um diesen Moment des vollkommenen Genusses geht es am Festival del Habano in Kuba. Und eigentlich nur darum. Es wird viel Brimborium darum herum inszeniert. Ganze Theater werden mit Kultur, Tanz, Musik gefüllt, das marmorne Opernhaus von kolonialer Pracht brummt vor Wonne und wird von innen heraus eingenebelt. Elegante Frauen stehen neben nicht minder eleganten Herren vor reichhaltigen Buffets. Rauchen. Combos spielen, Gläser klingen. Das Rahmenprogramm kann sich sehen lassen.

Das Empfangsspektakel. Im ehrwürdigen Gran Teatro de La Habana. Purzelvoll bitteschön, und die Sitze mit rotem Plüsch bezogen. Vorher nichts, kein «Salzstängeli» und auch keinen Cocktail. Dann gute zwei Stunden Programm. Exzellent mit Grammygewinnerkompositionen von Leo Brouwer, mit Modern Dance und einer zeitgenössisch-jazzigen Version des Concierto de Aranjuez. Sehr schön alles. Dazwischen kreisen dreidimensional die Zigarren durchs altehrwürdige Theater, fechten die Montecristos Degen-Luftkämpfe. Der Zuhörer und Betrachter rutscht immer schräger auf dem Plüschsitz, dem links eine Stütze fehlt und dessen Sitzfläche langsam die Vertikale sucht. Kunstgenuss versus Sitzkomfort. Danach der Versuch, die tausendköpfige Menge durch den schmalen Eingang in die Oper zu schleusen. Mit Geduld gehts. Und mittendrin im Rahmenprogramm steht der Aficionado, hörend und staunend.

Zur Erinnerung: Im Jahr 2000 wurde die Habanos S.A., eine Schwesterfirma der Cubatabaco, zu 50 Prozent von Altadis, dem spanisch-französischen Tabakkonzern, übernommen. So konnte Altadis direkten Einfluss auf die Habanos S.A. und Cubatabaco nehmen. Das bedeutet, dass der Kampf um die Aufteilung des globalen Marktes für kubanische Zigarren bereits seit mehr als zehn Jahren im Gang ist. Die Aufhebung des US-Handelsembargos ist überfällig. Auch wichtig zu wissen: 2008 wurden Altadis und damit auch die Anteile von Habanos S.A. durch die britische Imperial Tobacco für über 16 Milliarden Euro übernommen.

Plaudereien

Trotzdem. Am Festival del Habano sind die Zigarren Mittelpunkt. Sie lassen sich feiern. Sozusagen im Familienkreise. Da sind sie nun einmal alle zusammen, die Cohibas und Partagás, die Gloria Cubanas und die H. Upmanns und all die anderen, die vielen Väter, Mütter, Schwestern, Cousinen, Onkel und Schwager, Nichten, Enkel, ja Urenkel, Grosseltern und die Tanten und ihre Stieftöchter. Die ganze, grosse Verwandtschaft. Von den Kleinsten bis zu den Grössten, alle Formate und in allen Stärken und Farben trifft man sich in diesen fünf Tagen mit den aus der ganzen Welt angereisten Freunden. Alte Gerüchte und Geschichten können aufgewärmt werden. Man hört ja so einiges, hat auch schon Nachrichten aus den verbotenen USA, wo auch noch Verwandte wohnen, ja dort unter den althergebrachten Namen auch tabakieren. Am nobelsten gebärdet sich die Dame Cohiba.

«Die sollte doch aber gerade am sozialistischsten sein. Ohne die Barbudos hätte es sie nie gegeben», flüstert Punch seinem Nachbar Montecristo zu.

Und hinter ihnen räuspert sich Opa Bolivar. «Ob Mafia oder Revoluzzer, wir sind die Gleichen geblieben, nicht wahr meine Herren?»

Diese Fassade ist legendär.

‹...so wie das Sichverlieben irgendwie zum kubanischen Alltag gehört.›

Ach, der Glanz vergangener Zeiten, verlorener Glorie.

«Früher soll es besser gewesen sein?»

«Warum auch nicht, früher war es ja auch besser. Die Jugend, pah ...!»

«Haben Sie die neue Partagás No. 5 gesehen, klein, dünn und kurz?»

«Wie bitte?»

«Aber von exzellenter Würze, meine Herren, geradezu aussergewöhnlich.»

«Aber den Vogel schiesst ja wohl die neue Cañonazo ab, diese Cohiba-Leute sind ja alle grössenwahnsinnig, sechzehneinhalb Zentimeter lang ...!»

«Psssscht, da kommt sie ... schäkert schon wieder mit dem jungen Montecristo herum ... dabei ist er kleiner als sie.»

«Immerhin auch stolze 156.»

«Es kommt nicht auf die Länge an.»

«Worauf denn?»

«Auf die Dicke. Am besten lang und anständig dick, so wie die Partagás No 5. Auch ganz schick, und ebenso frisch.»

«Meine Güte, wenn man euch so hört, ihr benehmt euch unsozialistisch. Ewiggestrig wie ihr seid, bewundert ihr immer noch die imperiale Vitola der Zigarre.»

«Vitola ... meine Fresse ... die sieht einfach geil aus.»

«Ach halt du die Klappe ... Prolo!»

«Immer noch hier, immer noch Hasta la victoria siempre! Genosse Che rauchte H. Upmann.»

«Blödsinn, er rauchte Hoyo de Monterrey!»

«Ach, seid doch still, ich kannte ihn gut, er rauchte Romeo y Julietas.»

«Für die Fotos vielleicht, ansonsten rauchte er, was es gab, der war nicht so versnobt wie ihr.»

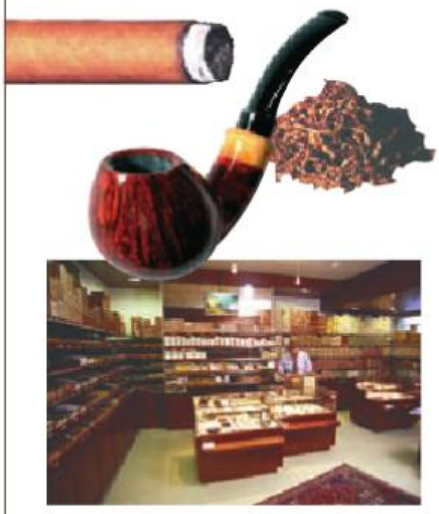
So und anders werden die jüngsten Errungenschaften und Entdeckungen misstrauisch begutachtet, angetestet, geliebt oder verworfen.

Anzeige

Genuss ist ...
UrsPortmann
KREUZLINGEN · ST GALLEN · VADUZ
AB FEBRUAR 2011

Ein riesiges Angebot von richtig gelagerten und gut gepflegten Zigarren, eine Auswahl von über 3000 Pfeifen und mehr als 60 verschiedene Tabak-Hausmischungen, sowie fachkundige Beratung in gediegenem Ambiente

Genuss ist Lebensqualität



CH-8280 Kreuzlingen · Konstanzerstrasse 6
Telefon ++41 (0)71 672 57 09
Telefax ++41 (0)71 672 81 87
Mail: cigar@portmanntabak.ch

LI-9490 Vaduz · Im Städtle 35
Telefon 00423 232 90 89
Telefax 00423 232 92 31
Mail: cigars@portmanntabak.li

www.portmanntabak.ch

Die Vorleserin in der Zigarrenmanufaktur H. Upmann begrüsst Gäste, verliest Nachrichten und Romane.

Neulancierte kubanische Puros 2011

Montecristo No. 2 Gran Reserva Cosecha 2005, Pirámides, Ring: 52, Länge: 156 mm
Partagás Serie E No. 2, Duke, Ring: 54, Länge: 140 mm
Partagás Serie D No. 5, Ring: 50, Länge: 110 mm
H. Upmann Half Corona, Ring: 44, Länge: 90 mm
Cohiba 1966 Edición Limitada 2011, Cañonazo, Ring: 52, Länge: 166 mm
Hoyo de Monterrey Short Hoyo Pirámides Edición Limitada 2011, Forum, Ring: 46, Länge: 135 mm
Ramón Allones Allones Extra Edición Limitada 2011, Franciscos, Ring: 44, Länge: 143 mm

Der genaue Zeitpunkt, ab wann diese Zigarren 2011 auf dem Markt sind, ist noch nicht bekannt. Erkundigen Sie sich bei Ihrem Tabakhändler.

Galaabend

Freunde. Jetzt kommt die Noche der Noches für uns alle. «Die Internationale erkämpft das Menschenrecht zu rauchen.» Für alle Delegationen, für die Chinesen wie für die Franzosen, die Eng- und Estländer, die Inder und Kroaten, für die Russen und für die Deutschen, die Japaner und für das mittlerweile konsolidierte Deutschschweizer Grüppchen. Schon die Anfahrt dauerte lange, der Einlass auch. Man findet sich an Tischen mit Tischen daneben. Viele Tische, viele Stühle, ein Gewühle. Unüberschaubar die Halle. Landen hier Flugzeuge? Smoking neben Abendkleid und Abendkleid neben Smoking. Weit weg füllt sich die Bühne. Ein ganzes Sinfonieorchester, eine vielköpfige Salsaband, Legenden treten singend auf, das ganze Tropicana-Ensemble wirbelt. Wohlchoreografiert schwingen Arme und züchtig Beine. Wirklich wahr, das Ende der Halle ist von blossem Auge nicht mehr zu erkennen. Ein feiner, blauer Dunst begrenzt die Sicht.

Sichtbar allerdings, fast könnte man sagen leider, sind die sechs Humidore, die nach dem Essen versteigert werden. Schreckliche Kunstwerke. Doch das Essen ist üppig und die Versteigerung bringt 887 000 Euro, das sind achtundachtundsieben mit drei Nullen. Alleine der Cohibaschrank, natürlich voll mit Puros, zog irgendjemandem 450 000 aus der Tasche. Zugunsten des nationalen Gesundheitssystems. Impresionante. Zum «Hombre del Habano 2010» wurde der deutsche Zigarrenfachhändler und Autor Dr. Maximilian Herzog («Der kleine Herzog») gewählt. Cigar gratuliert.

Nichts zu erfahren war an der Pressekonferenz aus Anlass des 13. Festivals del Habano zum Stand der internen Untersuchungen, in deren Verlauf vor einigen Monaten der Vizepräsident der Habanos S.A., Manuel Garcia, verhaftet wurde. Laut Ana Lopez, der Direktorin für Marketing, sind die Ermittlungen noch im Gang. Die eigentliche Arbeit von Habanos S.A. wird dadurch nicht beeinträchtigt. Im letzten Jahr wurden weltweit 15 neue Geschäftsstellen eröffnet. Insgesamt sind es heute 142 Casas del Habano.

Am nächsten Tag, im Flieger auf dem Weg nach Europa, beginnt die Erinnerung bereits zu verblassen. Wie bei einem Traum, einer Begegnung mit einer anderen Welt in einem aussergewöhnlichen Wunderland, das sich langsam wieder in Rauch auflöst. Auf Wiedersehen, bis zum nächsten Jahr in Habana.

VILLIGER 1888

Eine Cigarre
herzustellen ist ein Präzisionshandwerk,
ihr Aroma zu komponieren eine edle Kunst.
Beides, Handwerk und Kunst, hat bei
uns Tradition seit 1888.

villiger

IN LOVE WITH TOBACCO

DAS JAHRHUNDERT IST VOLL

Es braucht seine Zeit, bis etwas – sei es ein Mensch oder eine Geschichte – das schmückende Beiwort «legendär» mit Recht tragen darf. Im vorliegenden Fall hat es seine Berechtigung.

text: DAVID HÖNER

Unter Zigarrenliebhabern ist der Name Davidoff legendär. Die damit verbundenen Geschichten sind, durch stetiges Weitererzählen, geniesserisches Ausschmücken und freudiges Wiederholen, vollends in den Stand der Legende erhoben worden. Zu einer Legende gehört auch ein ehrwürdiges Alter. Auch diese Vorgabe ist bei dem Stammhaus aller Davidoff'schen Zigarrenläden perfekt erfüllt. Seit just 100 Jahren werden unter diesem Namen in Genf Tabakwaren und Accessoires verkauft.

Die Familie flüchtete aus einem kleinen Ort in der Nähe von Kiew. Dort war die jüdische Gemeinschaft, von Pogromen und politischen Unruhen bedroht,

‹Ein Pilgerort für Aficionados.›

‹Alles Übrige ist seither anders geworden, und die Welt verändert sich rasch. Edle Zigarren aber haben noch immer die gleiche Herkunft, selbst wenn sie ihre Namen gewechselt haben, und der gleiche Zauber, dem Krieg und Politik nichts anzuhaben vermögen, umgibt sie. Edle Zigarren werden immer auf derselben kostbaren Erde wachsen, und immer werden sie aus eigner Kraft den Weg zu Grösse und Vornehmheit gehen.›

(zitiert aus dem Brevier)

ihres Lebens nicht mehr sicher gewesen. 1911 eröffnete Henri Davidoff in Genf sein Geschäft. Niemand ahnte damals, dass damit der Grundstein eines weltweiten Imperiums gelegt wurde. Am Anfang standen die in Heimarbeit selbstgedrehten Zigaretten mit Goldmundstück. Der kleine Sohn drehte fleissig mit und wuchs, umgeben von legendären Gestalten wie Lenin und anderen russischen Emigranten, in diesem Umfeld auf. Ebendieser Sohn war es, der den Namen Davidoff später mit Begeisterung und Stil in die weite Welt hinaustragen würde. Während der Vater weiterhin Zigaretten drehte und damit das Geschäft und die Familie ernährte, reiste der junge Zino dem Tabak nach. Natürlich war Kuba eine längere Zwischenstation, und als er 1930 nach Genf zurückkehrte, war Zino nicht nur ein bestausgewiesener Fachmann, sondern auch voller innovativer Ideen und jugendlichem Tatendrang. Beinahe sofort wurde das Sortiment des Ladens um eine Zigarrenabteilung erweitert. Ein spezieller Keller mit kontrollierter Luftfeuchtigkeit und Temperatur war der Vorläufer der heutigen, begehbaren Humidore. Der Zweite Weltkrieg führte dazu, dass die kubanischen Händler in Paris ihre Zigarrenvorräte an den Genfer Geschäftsmann verkauften. Bald war es so, dass Davidoff in Europa der Einzige war, der noch echte «Cigares de la Havane» anbieten konnte. Ein Pilgerort für Aficionados. Diese Beziehungen zu den kubanischen Händlern und Produzenten blieben über viele Jahre erhalten. In den Siebzigern entstanden die ersten Davidoff-Zigarren in Kuba. Kunst und Lebensart des rauchenden Connaisseurs manifestierten sich auch im «Cigarren-Brevier», welches erstmals 1967 erschien und heute zu den Standardwerken zum Thema gehört. 1994 starb der grosse Mann des blauen Dunstes, beliebt und hochgeschätzt, mit 88 Jahren in Genf. Sein Lebenswerk, er hatte bereits frühzeitig seine Nachfolge geregelt, wurde von der Basler Firma Oettiger weitergeführt. Heute sind es weltweit mehr als 60 «Davidoff Flagship Stores», die seine Philosophie und die Kunst des Rauchens weltweit vertreten.

Zum Jubiläum gehört auch eine Zigarre. Geraucht haben wir sie bisher noch nicht. Sie wird, in limitierter Auflage, ab Juni in Genf und ab August weltweit erhältlich sein.

«FREUT EUCH

DES LEBENS,

WEIL NOCH DAS LÄMPCHEN GLÜHT»

text: DAVID HÖNER

Die Umsätze im europäischen Tabakhandel sinken, die Steuern steigen und die Rauchverbote werden ausgedehnt. Neue Präventionsgesetze liegen auf dem Pendenzenstapel der Legislative. Die selbsternannten öffentlichen Wächter über Lungen und Lebern sind dabei, das nächste Ziel zu avisieren. König Alkohol soll entmachtet werden.

Erstaunt haben wir in den letzten zwölf Monaten zur Kenntnis genommen, wie sich die allgemeine Stimmung mit steigender Intensität gegen uns Raucher wendet. Heinrich Villiger wird zitiert: «Bald darf man nur noch im Grab rauchen» (Sonntagsblick). Und: «Es braucht heute Mut, zu rauchen» (Tagesanzeiger). Kryptisch-martialische Vergleiche werden gezogen: «Wenn Sie mich fragen, ob Zigaretten oder Zigarillos schädlicher sind, frage ich zurück: Sind zwei Kopfschüsse schädlicher als einer?» Das fragt Jürg Hurter von der Pro Aere in der Berner Zeitung. Der Zigarettenraucher ist schon fast einem Volksschädling gleichzusetzen, der Pfeifenschmaucher ist der ewiggestrige Unbelehrbare und der Zigarrenpaffer ein asozialer Stinker. Zu heftig polemisiert? Dann lassen Sie uns doch mal gemeinsam an einem schönen Sonntagmorgen am Utoquai beim Bellevue auf und ab spazieren. Ich rauche eine satte, schöne, ungefälschte Cohiba Esplendidos, und Sie machen für jeden bösen Blick, der mir zugeworfen wird, einen Strich auf einer Schiefertafel. Auf so einer, wie es sie früher in den Beizen zu den Jasskarten und dem Jassteppich gab. Wenn die Tafel voll ist, gehen wir zur Belohnung eine Bratwurst im Sternen essen. Lange brauchen wir nicht zu hungern, wahrscheinlich kann ich noch nicht mal meine Zigarre in Ruhe fertigrauchen.

«Smoking is not a crime», steht auf einem Aufkleber, den ich aus den USA mitgebracht habe. Das klingt hilflos, nicht wahr? Ein wenig wie: «Ein Raucher ist auch ein Mensch», aber irgendwie kein richtiger.

Das muss aufhören. Nachdem wir uns nun monatelang in Selbstkritik übten, Wohnungen und Restaurants vorzeitig verlassen mussten, im Regen, an Strassenecken und auf zugigen Balkonen einsam vor uns hinrauchten, ist es auch gut jetzt.

Der rauchende Genussmensch ist ein geselliges Wesen. Er raucht gerne mit einem Glas Wein, bei einem Gespräch, in einer fröhliche Runde, zwischen zwei Tänzen im Ballroom oder während des Jassens im «Bären» oder «Ochsen».

So laden wir ein zu einem fröhlichen Zusammensein mit Essen, Trinken, Rauchen, Tanzen und Feiern. Nichtraucher sind herzlich mit eingeladen.

Die Idee des «Big Smoke» ist eine amerikanische. Ein Treffen von Rauchern. Cigar lädt zum ersten Zürcher Big Smoke am 27. August auf dem Albisgütli in Zürich. Und um unsere Zusammengehörigkeit für einmal etwas zu betonen, wäre es schön, wenn ein bescheidener Dresscode befolgt werden könnte. Etwas Weisses; sei es Hemd, Rock, Krawatte oder Hose.

CIGAR UND SALZ & PFEFFER PRESENT

BIG SMOKE
27. AUGUST 2011
ALBISGÜTLI
ZÜRICH

27. AUGUST 2011 ALBISGÜTLI ZÜRICH

THE BIG SMOKE

GREAT PLEASURE IN EXCELLENT COMPANY

AM 27. AUGUST TREFFEN SIE AUF DER TERRASSE DES ALBISGÜTLI, WAS SIE SICH ALS AFICIONADO NUR WÜNSCHEN KÖNNEN. KULINARISCHE UND BACCHANTISCHE VERFÜHRUNGEN. DIE FEINSTEN HANDGEROLLTEN CIGARREN AUS DER KARIBIK UND MITTELAMERIKA. UND DESHALB AUCH DIE WAHREN FREUNDE DES EXQUISITEN GENIESSENS. DER ERSTE BIG SMOKE IN DER SCHWEIZ WIRD EIN UNVERGESSLICHER ABEND. DRESSED IN CASUAL CARIBBEAN WHITE.

Davidoff · COHIBA · AVO CIGARS · MONTECRISTO · THE GRIFFIN'S · CAMACHO CIGARS · ZINO PLATINUM · MACANUDO 1968 · WINSTON CHURCHILL CIGARS

✻ AB 16 UHR: MEET & GREET, APÉRO & CIGARS, WINE & DINE, LIFE-MUSIC & DANCE ✻ PREIS PRO PERSON: CHF 130.-, IM PREIS INBEGRIFFEN SIND: APÉRO, CARIBBEAN-BUFFET, MINERAL, 4 CIGARREN IHRER WAHL. GETRÄNKE EXKLUSIVE. ✻ ANMELDUNG: WWW.BIGSMOKE.CH ODER BESTELL-HOTLINE TICKETCORNER: 0900 800 800 (CHF 1.19 / MIN., FESTNETZTARIF, MO – SO 08 – 22 UHR).

SCHÖNER WOHNEN IM GARTEN

text & foto: SILVIA HÖNER

Im Frühling mutiert unser Sofatiger zur Wildkatze und zieht aus. Bis im Herbst die Blätter fallen, wohnt das ehemalige Haustier irgendwo draussen im Gestrüpp und jagt nach allem, was dort kreucht und fleucht. Wir folgen ihm, erst etwas zögerlich und misstrauisch, denn ein paar warme Tage machen in unseren Breitengraden bekanntlich noch keinen Sommer. Aber bald kennen auch wir kein Halten mehr, der Geruch der Erde, das helle Licht, die trillernden Vögel, was weiss ich, dieser atavistische Freilufttrieb, vermutlich ein Vermächtnis unserer höhlenbewohnenden Vorfahren, scheucht auch uns ins Freie.

Während mein Mann auf der Stelle von einer beunruhigenden Aktivität gepackt wird, grosse Pläne entwirft, wie unser Garten diesen Sommer umgebaut, erweitert, verschönert werden könnte, den Kauf neuer Geräte und Maschinen ins Auge fasst und unser ohnehin schon beträchtliches Sortiment an Obstbäumen, Beeren, Gemüsen zu erweitern gedenkt («Wie wärs mit einer Maqui-Beere? Und einem Spargelbeet?»), befällt mich eine leise Wehmut, wohl wissend, dass es wieder einmal gründlich vorbei ist mit der Beschaulichkeit, zumindest bis die Katze im Herbst wieder zum Haus- und Sofatier wird.

Der Kauf zweier altmodischer Liegestühle – Sie erinnern sich, die mit Holzgestell und gestreiftem Stoff dazwischen – kann deshalb als kleines Zeichen des Protests gewertet werden. Sie sind der sommerliche Ersatz des Sofas, wenn auch ein bescheidener, wie sich beim Durchblättern einschlägiger Broschüren erweist. Der moderne Mensch wohnt ja auch im Garten, auf der Terrasse oder dem Balkon gern ausladend. Der gute alte Korbstuhl hat an Volumen enorm zugelegt und tritt heute kaum noch als Einzelstück, sondern mit Vorliebe in üppig gepolsterten Gruppen auf, die entfernt an Elefantenherden erinnern. Der Liegestuhl heisst jetzt vornehm Deckchair und ist so massiv, dass sich auf ihm der Untergang der Titanic selig verschlafen liesse. Und wer etwas auf sich hält, installiert auch auf dem kleinsten Küchenbalkon einen Whirlpool, eine überdimensionale Badewanne mit Sprudeleffekt. Dermassen aus- und aufgerüstet lässt sich dem Sommer gelassen entgegenblicken.

Verstehen Sie mich nicht falsch, ich habe nichts gegen schöner Wohnen im Freien. Auch ich kann mir fast nichts Besseres vorstellen, als lesend oder dösend in den Polstern zu liegen, wahlweise ein Glas oder eine Zigarre in der einen, einen Wälzer in der anderen Hand, dazu Vogelgezwitscher und Brunnengeplätscher. Meine Realität, und die aller mehr oder weniger begeisterter Gärtner, sieht nur etwas anders aus. Kaum gönnen wir unserem vom Jäten gemarterten Kreuz ein wenig Ruhe, springen wir schon wieder wie von der Tarantel gestochen auf. Die umgepflanzten Malven welken! Sie brauchen Wasser, und zwar sofort. Und hätten wir nicht längst schon die Erbsen aufbinden, die Reben auslichten, die von Blattläusen geplagten Rosen spritzen und die Buchshecke nach der berüchtigten Buchsbaumzünsler-Raupe absuchen sollen?

Bei den Ruhemöbeln können wir also getrost sparen. Stattdessen ist der Erwerb einer Gartenküche ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Denn kaum haben wir im Frühjahr umgegraben, gejätet und gepflanzt, steht auch schon die Ernte ins Haus. Und die muss geputzt, gerüstet und irgendwie verarbeitet und konserviert werden. Das Blöde ist nur, dass diese prächtigen, chromstählernen Riesendinger, die sich neuerdings auch schon in Baumärkten breitmachen, den Rahmen unseres Gartenhäuschens sprengen. So bleibt es dort neben dem obligaten Gartengerät beim ausrangierten Spülbecken mit Elektrokochplatte. Doch vor dem Häuschen steht ein Tischchen samt zwei Stühlchen und bei Bedarf der altbewährte Kugelgrill. Jetzt braucht es nur noch einen dieser zauberhaften langen Sommerabende und, ich versichere Ihnen, nirgendwo wohnt es sich schöner als hier.

individualität ist für uns norm

Unsere Produkte sind genauso individuell wie Sie – unsere Kunden. Schweizer Qualitätshandwerk ist die Basis unseres Erfolgs. Das zeigt sich in unseren Schränken und Spezialprodukten.

alpnachnorm

www.alpnachnorm.ch | Info-Nummer 0800 800 870

FÜR

AUG, OHR UND NASE

«Winston Churchill Lancaster»

Nach der Spitfire nun die Lancaster, die etwas schwerere Variante der nach englischen Fliegern aus dem Zweiten Weltkrieg benannten, erfolgreichen Serie aus dem Hause Oettinger. Ein aussergewöhnliches Belicoso-Format mit einer kraftvollen Komposition reifer Tabake aus der Dominikanischen Republik, Peru, Nicaragua und Ecuador. Holz und Leder und aromatische Kaffeenoten im Abgang machen die Lancaster zu einem intensiven Raucherlebnis.
Seit Mitte Mai 2011 im Fachhandel in der Viererpackung. Die Blechdose für CHF 23.–.

www.winstonchurchillcigars.com

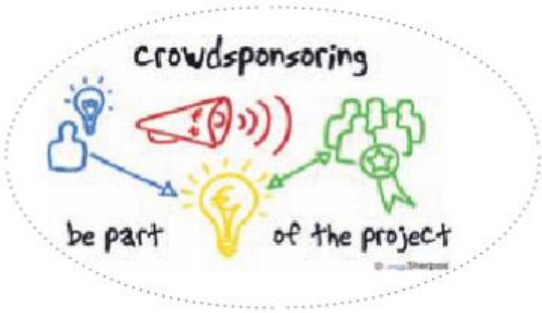
Kokonferien in Frankreich

Ein besonderes Erlebnis verspricht das Ferienkonzept des Campinganbieters Les Moulins. «Cocooning» heisst das ökologische, natürliche Wohlfühlkonzept. Das Besondere dabei ist es, ein Fünfsterne-Unterkunftsmodell auf einem Zeltplatz zu verwirklichen. Die geschmackvoll eingerichteten Zelte sind eine Augenweide. Auf der Insel Noirmoutier, direkt an der Küste gelegen, lassen sich sommerlich-romantische Tage und Nächte erleben und die Zigarre darf noch am Strand unter freiem Himmel genossen werden.

www.camping-les-moulins.com

Sammelbecken

Es gibt Millionen Ideen, richtig gute, richtig originelle, richtig neue. Doch am Ende fehlt dann meist das Geld. Das Startkapital, das nötig wäre, um ein innovatives Projekt auch wirklich zu lancieren. Genau an diesem Punkt setzt die Plattform mySherpas an, im deutschsprachigen Raum die erste ihrer Art. Crowdfunding heisst das, was aus den USA kommt und hier nun ebenfalls Fuss fasst: Im Internet wird für Projekte geworben und für deren Realisierung Geld gesammelt. Wer ein originelles Projekt am Start hat oder sich für einen wohltätigen Zweck einsetzt, kann das auf mySherpas vorstellen und gleich das Budget festlegen, das erfüllt sein muss, um das Ziel zu erreichen. Die anonyme Masse im Worldwideweb fungiert in der Folge als Kapitalgeber: Viele kleine Beträge ergeben am Ende nämlich auch hohe Summen.

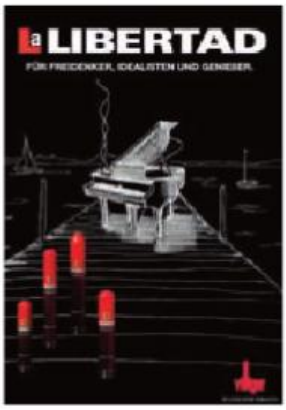


www.mySherpas.com

Plattform für Gleichgesinnte

Die Schweizer Fachmesse für die Tabakbranche, die SuisseTabac, findet dieses Jahr vom 10. bis 12. September im Congress Center Basel statt. Es ist dies die sechste Ausgabe der Veranstaltung, die stetig wächst und sich im Laufe der Jahre zum Schauplatz der Schweizer Tabakbranche gemausert hat. So waren letztes Jahr 19 Aussteller in der Halle vertreten und es kamen über 550 Besucher, um sich die Präsentationen anzusehen, eine Zigarre zu rauchen, sich auszutauschen. Das Ziel der Veranstalterin – die IG SuisseTabac setzt sich aus Vertretern der Branche zusammen – ist es denn auch, eine Plattform bereitzustellen und ein langjähriges Bedürfnis des gehobenen Tabakhandels zu erfüllen, nämlich jenes nach einem gemeinsamen Treffpunkt. Darum ist die Messe in Basel eine erklärte Fachveranstaltung, die vor allem dem helvetischen Fachhandel, den hiesigen Tabakdetaillisten sowie der Gastronomie gewidmet ist. Es geht um Kontakte und um den Austausch; an der SuisseTabac ergeben sich Gespräche, mit bestehenden Kunden und mit neuen, mit den Verantwortlichen der Branche, mit Gleichgesinnten. Auf 4100 Quadratmetern wird dem Tabakgenuss gefrönt, in der Lounge ist Platz zum Verweilen, in der Networking Zone gibt es Verpflegungsmöglichkeiten. Ein Höhepunkt sind sicher auch dieses Jahr die Schweizermeisterschaften im Zigarrenrauchen, die in diesem Rahmen ausgetragen werden. Voraussichtlich finden sie am Samstag, 10. September, statt.

SuisseTabac, 10. bis 12. September 2011, Halle 4.1, Congress Center Basel
www.suissetabac.ch



Puros in Tubos

Die Fahne hoch. Mit Schwarz, Rot und Gold lockt Villiger mit seiner La Libertad zu neuem Rauchgenuss. Nomen est omen. Mit der «Freiheit» gegen die zunehmende Verteufelung der Raucher anrauchen. Die honduranische Puro, von Altmeister Nestor Plasencia gestaltet, ist kräftig und nach alter kubanischer Manier hergestellt, gedacht für den individualistischen Freidenker und Geniesser. Die praktischen Tubos erlauben auch einen einfachen Transport und Umgang. Man hat eine dabei, wenn sich die Gelegenheit zum Rauchen ergibt. In vier Formaten beim Fachhandel erhältlich: Corona, Demi Corona, Robusto und Torpedo. Die handgemachte Zigarre ist übrigens auch preislich sehr interessant. Oben erwähnte Formate sind im Bereich von 6 bis 10 Franken erhältlich.

www.villiger.ch

Anzeige

NEW!

Aficionado-App
mit
Cigar Lounge-Finder
jetzt auf
www.WorldOfPleasure.ch
downloaden!

Mit dem neuen Aficionado-App von WorldOfPleasure finden Sie über 100 ausgewählte Cigar Lounges der Schweiz. Mit Kurzbeschrieb, Zigarrenangebot, Öffnungszeiten und Anfahrtsweg. Für schöne Momente unter Geniessern.

www.WorldOfPleasure.ch

The great book of the habano

Habanos, einzigartig seit 1492. Dass es so ist, und vor allem warum es so ist, erfährt der interessierte Aficionado in diesem wunderbaren und erst vor kurzem erschienenen Buch des kubanischen Autors Adriano Martinez Rius, geboren 1938. Der Autor ist in eingeweihten Kreisen längst zu Ruhm und Ehre gelangt. 1999 publizierte er sein erstes Buch mit dem Titel «Habano the King». Seither gilt A.M. Rius als einer der führenden Experten, was kubanischen Tabak und die dazugehörigen Zigarren betrifft. Zweisprachig, englisch und spanisch, ist «El gran libro del Habano», ein reich bebildertes und edel aufgemachtes Werk. Von den geschichtlichen Wurzeln bis zu den legendären Marken kubanischer Meisterwerke des blauen Dunstes.

Das Buch ist für 135 Franken erhältlich bei gut assortierten Tabakhändlern oder direkt zu bestellen bei Intertabak: Intertabak AG, Genuastrasse 15, 4142 Münchenstein Telefon +41 (0)61 337 88 28, www.intertabak.ch

Mehr als Möbel

Frank in Frankfurt, Oliver in Zürich – die beiden Herren stehen für ausgewählte Designobjekte. Der «Designjongleur» Frank Landau und der Zürcher Innenarchitekt Oliver Müller konzentrieren sich mit ihrer Konzeptgalerie frankandoliver gemeinsam auf den Handel mit Designklassikern und Kunst des 20. Jahrhunderts. An den beiden Standorten Frankfurt und Zürich präsentieren sie Wohnaccessoires wie Möbel, Glaswaren und Keramiken sowie Bilder und Skulpturen – Fundstücke vieler Reisen durch Europa und die USA. Der Fundus der beiden passionierten Sammler umfasst nicht nur Hochgehandeltes, sondern auch Skurriles und Aussergewöhnliches. Die Galerie in Zürich, an der Forchstrasse 179, ist jeweils donnerstags und freitags von 14 bis 19 Uhr geöffnet, am Samstag von 11 bis 17 Uhr.

www.frankandoliver.com

Anzeige

Einladung zum 25-Jahr-Jubiläums-Fest

Als ich nach meiner Schulzeit mit meiner Mutter durch das Städtchen Zug bummelte, bestaunten wir die schönen Schaufenster eines Tabakgeschäfts. «Das wäre doch was für dich», sagte meine Mutter. Kurz darauf begann ich die Lehre im Tabakfass am Stauffacher in Zürich. Nach der Ausbildung leitete ich die Filiale in Zug. 1986 verkaufte Frau Susi Meier, altershalber, ihr kleines Fachgeschäft in Küsnacht. Diese Chance wollte ich mir nicht entgehen lassen und mein Partner unterstützte mich dabei grosszügig.

Ich renovierte das Verkaufsgeschäft nur sanft, ich wollte bewusst keine Nobel-Tabakhandlung machen, der sympathische Laden sollte für alle Geniesser offen bleiben. Ein begehbarer Humidor wurde eingebaut, das Zigarrensortiment erweitert und für die Pfeifenliebhaber wurden grosse Pfeifenwände montiert. Die Tabatière ist stolzer Davidoff-Depositär, Laura-Chavin- und Patoro-Agent. Bei den Zigarrenlieferanten mache ich keine Kompromisse. Ich kaufe nur die besten Zigarren von offiziellen Direkt-Importeuren.

Nun sind es 25 Jahre her und ich habe keinen einzigen Tag bereut. Die interessanten Kontakte mit meinen Kunden, die Fachgespräche und die tollen Reisen nach Kuba und in die Dominikanische Republik machen mein Berufsleben so ausgefüllt. Die Tabatière ist mehr als mein Laden; sie ist mein Lebensinhalt. Nun hoffe ich sehr, dass die grosse Polemik rund um den Tabakgenuss etwas leiser wird und ich noch viele weitere spannende Jahre erleben darf. ***Verena Vollenweider***

Wir feiern mit der Zigarrenrollerin Ana Isel Mederos (El Laguito, Kuba), am Donnerstag, 9. Juni, von 18 bis 22 Uhr in der Camacho Lounge Dorfplatz Zumikon, und am Freitag, 10. Juni, von 10 bis 18 Uhr in der Tabatière Küsnacht Bahnhofstrasse 6.
Weitere Infos: 044 910 69 75

Anzeige

INSPIRIERTES DESIGN.
BEGEISTERNDE LEISTUNG.

DER NEUE ASTON MARTIN VIRAGE

ASTON MARTIN

Der Aston Martin Virage vereint die reinrassige Leistung und das beeindruckende Aussehen eines vollblütigen Sportwagens mit V12-Motor mit dem ungezwungenen Charakter und der üppigen Ausstattung eines Luxus-GT. Damit ist er die perfekte Wahl für den anspruchsvollen Fahrer, der Komfort verlangt und zugleich echte Dynamik wünscht.

Emil Frey AG
Aston Martin Zürich
Badenerstrasse 600
8048 Zürich

FÜR WEITERE INFORMATIONEN ODER EINEN TERMIN FÜR EINE PROBEFAHRT WENDEN SIE SICH BITTE AN UNS.

044 495 25 15
www.astonmartin-zuerich.ch

Inserat
Cubaris Shop wird noch nachgeliefert!!!

Im Zeichen des Geniessens

Saveur Team von Marcus G. Lindner 2010

Die Davidoff-Saveurs-Genusswoche vom 8. bis 17. Juli in Gstaad wiederholt sich dieses Jahr zum 15. Mal. Die lange und beeindruckende Liste der Köche und Winzer weckt hohe Erwartungen. Eine Assemblage von Auszeichnungen, Punkten, Sternen und Mützen. Wie die Genusswochen vergangener Jahre gezeigt haben, werden diese Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern alljährlich von neuem übertroffen. Spannend ist auch die Bereitschaft der besten Häuser in Gstaad, ihre Küchen und Gasträume für dieses Festival des Genusses zu öffnen. Rauchen? Natürlich. Und wenn es Petrus gut meint, ist die Kulisse, vor der wir ein paar Wölkchen steigen lassen, eine wahrhaft majestätische.

Das ganze Programm und die notwendigen Hintergrundinformationen: www.davidoffsaveurs.ch

Gut, aber bitte günstig

Eine grosse Auswahl und günstige Konditionen: Damit wartet seit 2004 der Online-Zigarrenhändler cigarzone.ch auf. Hinter der Geschäftsidee stecken die beiden Jungunternehmer Dominique Lüthy (im Bild links) und Alexandre Giroud aus der Region Bern und Fribourg. Als sie vor einigen Jahren erstmals von Freunden in die Welt der kubanischen Zigarren eingeführt wurden, war dies der Beginn einer innigen Beziehung zu den kleinen Meisterwerken – und der Grundstein für eine kleine Revolution im Zigarrenmarkt. Weil der Genuss einer Zigarre wohl ein grosser, allerdings kein günstiger ist, begannen die beiden Aficionados mit der Suche nach einer Möglichkeit, um die Luxusgüter zu annehmbaren Preisen zu erstehen. Sie wurden fündig. Seit 2004 profitieren davon auch andere – dank cigarzone.ch und der Tatsache, dass die Firma keine eigenen Lager unterhält, sondern lediglich die Verbindung zwischen dem Aficionado und den verschiedenen Bezugsquellen garantiert.

www.cigarzone.ch

«Es gibt keinen Luxus ohne Parfüm»

So spricht der grosse Lagerfeld. Sich mit Düften zu beschäftigen, ist tatsächlich ein Luxus. Doch wer hat schon die Möglichkeit, sich in Parfümerien und Warenhäusern an den einschlägigen Verkaufsstellen herumzutreiben und die Nase zuvorderst zu haben? Auch bei fortgeschrittenem Interesse ist es kaum möglich, sich «en passant» mit Inhaltsstoffen, Macharten, Charakter und Herkunft der wunderbaren Düfte zu beschäftigen. Jetzt gibt es eine Möglichkeit, die diesbezügliche Wissenslücke zu schliessen. Ein Nachschlagewerk nämlich, in dem tausend Düfte buchstäblich werden.

Das grosse Buch vom Parfum, Frank J. Schnitzler mit Dr. Bodo Kubartz, Illustrationen von Anja Filler. Verlag: Collection Rolf Heyne, 2011. Preis: CHF 43.50. ISBN-13: 9783899104820

Anzeige

Silver Cigar Lounge: Great location – best cigars.

Eine Lounge, die wir Ihnen direkt vor die Türe setzen; inkl. exklusivem Inhalt.

Ausgerüstet mit einem feinen Sortiment an Cigarren, einer schönen Auswahl an Drinks bis hin zum freundlichen Personal – die Silver Cigar Lounge kommt für jedes Kundensegment zum Einsatz, mit Qualität auf allerhöchstem Niveau – 14 bequeme Loungesessel, Bar, Kühlschrank, Humidor mit reicher Auswahl, Klimaanlage mit leistungsfähiger Lüftung, Sound und Video. Einsatzmöglichkeiten in der Schweiz, in Deutschland und Österreich, z.B. für Polo- und Golfturniere, Motorsportveranstaltungen, Messen und Ausstellungen von Luxusgütern wie Uhren und Schmuck, Präsentationen von neuen Automodellen usw.

Die Cigar Lounge verspricht Erfolg – zögern Sie deshalb nicht, frühzeitig zu buchen. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf oder besuchen Sie unsere informative Website:

silver-cigar-lounge.ch

NEU-HEIT

Silver-Cigar-Lounge
Great location – best cigars.

Silver Cigar Lounge AG
Dorfstrasse 15B
CH-8165 Schleinikon
T +41 43 422 80 77
info@silver-cigar-lounge.ch

atelierheller.ch

FESTIVAL DA JAZZ

LIVE AT DRACULA CLUB

St. Moritz

LEXUS
Presenting Partner

14. Juli – 14. August 2011 St.Moritz

Marcos Valle Monty Alexander Othella Dallas
Till Brönner The Manhattan Transfer Richard Galliano
Giora Feidman Gino Paoli Giorgio Conte Al Di Meola Paul Kuhn
China Moses Lily Dahab Ahmad Jamal Daniel Schnyder
Bibi Vaplan George Gruntz Pierre Favre John Pizzarelli
Anna Rossinelli Marianne Faithfull Irène Schweizer
Tobias Preisig Dieter «Yello» Meier Tania Maria
Gershwin Piano Quartet Klaus Doldinger's Passport
McCoy Tyner Maria Markesini

www.festivaldajazz.ch

Leser/innen des Cigars erhalten zwei Tickets unter reservations@festivaldajazz.ch mit 20% Rabatt. (Codewort: Tabak)

Main Partners
SonntagsZeitung
KULM HOTEL ST.MORITZ
BSI

Sponsors
RIEGGER
ENGADIN St.Moritz
HOTEL MONOPOL
HAUSER
SWISSLOS KULTURFÖRDERUNG KANTON GRAUBÜNDEN

HOLY SMOKE

Geniessen und schmauchen, leben und rauchen – die guten Zigarrenadressen in der Schweiz, Deutschland, Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein

Davidoff präsentiert: ausgesuchte Fachgeschäfte der Schweiz

Arcada Silvretta
Samnaun
www.zegg.ch

art cigar + co.
rathausgasse, lenzburg
www.artcigar.ch

Autogrill Pratteln
Cigars & More, Pratteln
061/827 57 39

Bàcaro
Flughafen-Zürich
043/816 60 25

Badener Tabakhaus
Rathausgasse, Baden
www.badener-tabakhaus.ch

Bijouterie und Cigares Schertenleib
Bahnhofstrasse, Interlaken
033/822 22 34

Buder St. Moritz
Via Rosatsch, St. Moritz
081/833 32 16

Cigares Bender
Edisonstrasse, Zürich
www.bendercigars.ch

Cigarren + Tabakhaus
Petersburg, Ramsen
www.bruetsch-cigarren.ch

Cigarren Flury
Bahnhofplatz, Bern
www.flury.com

Davidoff St. Moritz
Via Maistra, St. Moritz
081/833 31 58

Davidoff & Cie
Rue de Rive, Genève
www.davidoff.com

Davidoff Depositaire
Poststrasse, Zürich
044/211 48 00

Davidoff Shop
Marktplatz, Basel
www.davidoff.com

Don Cigarro – kingdom of cigars
Seestrasse, Zollikon
www.doncigarro.ch

Dubini Sigari e Tabacchi
Corso San Gottardo, Chiasso
www.dubini.ch

Easydone AG
Steinackerstrasse 2
Urdorf-Zürich

Fuhrer Cigares Tobacco
Promenade, Gstaad
033/744 47 00

Haus Cristal
Samnaun
081/868 52 33

Havana & News
Centre Balexert, Genève
www.havananews.ch

Histoires De Cigares
Grand-Rue 64, Morges 1
021/803 22 05

Jacky Bonvin
Crans
www.cigars-bonvin.ch

Kägi Cigarren
Theaterplatz, Bern
031/311 72 81

Keller Tabak
Bahnhofstrasse, Biel
www.keller-tabak.ch

Klarer AG
Hauptgasse, Appenzell
071/787 11 23

La Corona ASTAC Andreas Stachel
Cigars & Spirits
Dorfstrasse 18, Goldingen
www.lacorona.ch

La Corona ASTAC Andreas Stachel
Cigars & Spirits
Brunnenwiesenstrasse 4, Uster
www.lacorona.ch

La Couronne
Rue de Rive, Nyon
www.cigarpassion.ch

La Tabatière
Bd. De Pérolles, Fribourg
www.reecut.ch

Lonesa
Centro Shopping, Balerna
091/683 30 13

Mangeng Tabak
Hauptstrasse, Rheineck
071/888 16 57

Mettier Tabakwaren
Bahnhofstrasse, Chur
081/252 21 86

My Shop Raststätte
Zürich-Süd
A. Dürr & Co. AG

Naegeli Tabakfass
Goldsteinstrasse, Schaffhausen
052/624 55 00

Naegeli Tabakfass
Shopping Raststätte A1, Würenlos
056/424 20 92

Naegeli Tabakfass
Shopping Center, Spreitenbach
056/401 29 73

Naegeli Tabakfass
Bellevue, Zürich
044/252 52 66

Naegeli Tabakfass
Schwanenplatz, Luzern
041/410 21 50

Naegeli Tabakfass
Untertor, Winterthur
052/212 65 68

Naegeli Tabakfass
Seedamm-Center, Pfäffikon
055/410 30 66

Naegeli Tabakfass
Promenade, Davos-Platz
081/413 63 58

Naegeli Tabakfass
Metalli, Zug
041/710 78 25

Naegeli Tabakfass
Bahnhofstrasse 70, Zürich
044/211 23 75

Oettinger Cigares
Aeschenvorstadt, Basel
061/272 47 70

Oettinger Cigares
Centralbahnplatz, Basel
061/272 11 52

Oettinger Cigares
Steinenvorstadt, Basel
061/281 87 37

Pattus Tabacs
Rue St. Maurice, Neuchâtel
032/725 48 79

Pipe e Tabacchi
Via Plan, Livigno
www.silvestripipe.it

Puros y mas tabak ag
Kirschgartenstrasse 12, Basel
www.purosymas.ch

Roberto's News & Cigars
Riva Paradiso 2, Lugano

Sigari-Tabaccini
Piazza Grande, Locarno
091/751 85 12

Tabac Rhein
Rue du Mont-Blanc, Genève
022/731 88 56

Tabaccheria Cavallini
Via Nassa, Lugano
091/923 70 05

Tabaccheria Piazza Riforma
Piazza Riforma, Lugano
091/923 12 59

Tabacs-Cigaras Besson
Rue de Bourg, Lausanne
021/312 67 88

Tabacs de Vésenaz
Route du Thônon, Vésenaz/ Genève
022/752 17 35

Tabacs La Bouffarde
Rue de Lausanne, Sion
027/322 29 85

Tabacs Maillefer
Grand Chêne, Lausanne
021/312 93 24

Tabagie
Saltinaplatz, Brig
027/924 25 01

Tabak Pauli
Kanonengasse, Liestal
www.tabak-pauli.ch

Tabakfachgeschäft
Hauptgasse, Murten
026/670 22 85

Tabakfachgeschäft Achermann
Freienhofgasse, Thun
www.tabakachermann.ch

Tabakhaus zum Adler
Rathausgasse, Aarau
062/822 05 21

TABAKHÜSLI
Molkereistrasse, Jona
www.tabakhuesli.ch

Tabakkeller Shop
Kronengasse, Solothurn
www.tabakonline.ch

Tabakládeli
Albisstrasse, Adliswil
www.tabaklaedeli.ch

Tabak-Lädeli
Storchengasse, Zürich
www.wagner-tabak-laedeli.com

Tabakwaren Portmann
im Spisermarkt, St. Gallen
www.portmann.ch

Tabakwaren zum Törli
Viehmarktgasse, Laufen
061/761 60 83

Tabashop Montabaco
Grand Rue, Montreux
021/963 70 70

Tabatière
Bahnhofstrasse, Küsnacht
www.tabatiere-kuesnacht.ch

Urs Portmann Tabak-Cigarren
Konstanzerstrasse, Kreuzlingen
www.portmanntabak.ch

Urs Portmann Tabakwaren
Anstalt, Städtle, Vaduz
www.portmanntabak.ch

Vacchini Cigars
P. Motta, Ascona
091/791 16 46

Wega
Bahnhofplatz, Zermatt
www.wega-zermatt.ch

Wellauer & Co.
Basler Strasse, Olten
www.welltabac.ch

Wellauer & Co.
Bahnhofstrasse, Buchs
www.welltabac.ch

Wellauer & Co.
St. Leonhardstrasse, St. Gallen
www.welltabac.ch

Wellauer & Co.
Neugasse, St. Gallen
www.welltabac.ch

World of Pleasure
Bahnhofsterminal, ZH-Flughafen
044/814 22 16

Zigarren Dürr
Paradeplatz, Zürich
044/211 07 36

Zigarren Dürr
Bahnhofplatz, Zürich
044/211 63 23

Zigarren Dürr
Glattzentrum
044/830 13 21

Zigarren Dürr
Hauptgasse, Solothurn
032/622 27 51

Zigarren Dürr
Fronwagplatz, Schaffhausen
052/625 55 33

Zigarren Dürr
Hauptbahnhof ZH Shop Ville, Zürich
044/211 63 25

Zigarren Dürr
Neumarkt Altstetten, Zürich
044/419 03 20

ZIGARRENSTUBE
St. Urbanstrasse, Langenthal
062/922 31 55

Zum Münsterberg
Freiestrasse, Basel
061/272 56 86

Davidoff-Schiff Zürichsee
www.davidoff-schiff.ch

Lounges

- grosse Zigarrenauswahl
- Fumoir bedient
- kompetente Beratung
- gemütlich
- separates Fumoir / Lounge
- zentral gelegen
- schöne Aussicht
- Parkplatz

SCHWEIZ

AARAU

AVO Smokers Lounge Art Cigar & Co
Ziegelrain 8
www.artcigar.ch

AARAU-KÜTTIGEN

Königsein
einfachfein, Gartenlounge
Hauptstrasse 23
www.koenigsein.ch

BADEN

Rossini Bar&Lounge
Haselstrasse 29
www.rossinibar.ch

BASEL

puros y mas
stilvoller Zigarrengenuss in der exclusiven Davidoff Lounge – members only
Kirschgartenstrasse 12
www.purosymas.ch

BERN

the fine art of smoking & spirits
tabak gourmet & spirituosen
Peter Hadorn
Waaghausgasse 5
Tel. +41 31 311 57 53
www.tabakgourmet.ch

Cut'n'smoke Cigar Club Bern
Donnerstags ab 18.00 Uhr
Kramgasse 18
www.cigarclubbern.ch

BELLEVUE PALACE Bern

Bellevue Bar le Fumoir
Für den Revoluzzer in Ihnen! Zur feinen Zigarre auch kulinarische Klassiker und kühle Drinks.
Kochergasse 3 – 5
www.bellevue-palace.ch

BERN-MARKTHALLE

Tosca Lounge
mehr als 60 Sinlgemalts
Bubenbergplatz 9
www.markthalle-bern.ch

BIEL

Toni's Ristorante
die schönste Lounge schlechthin
Rue du Canal 41
www.tonis-biel.ch

BONSTETTEN

Hotel Oktogon
Lounge auf dem Dach
Stallikerstrasse 1
www.hotel-oktogon.ch

BRISSAGO – LAGO MAGGIORE

Yachtsport Resort
maritimes Lifestyle-Hotel, Spitzengastronomie, mondäne Bar, Whiskydepot Al Lago
www.yachtsport-resort.com

BURGDORF

Habanos Cigar Lounge OSO
Schmiedgasse 5 + 7
Tel. 034 556 86 87

Ihre Lounge: Möchten auch Sie Ihre Lounge vorstellen?
Dann schreiben Sie uns:
Markus Bischof, mbischof@salz-pfeffer.ch

Anzeigen

DIETIKON

1. Zino Platinum Lounge Weltweit

Öffnungszeiten:
Di–Do, 17–01/02 Uhr
Fr–Sa, 17–03/04 Uhr
Do Live-Musik,
div. Degustationen.
Oberdorfstrasse 51
www.zino-lounge.ch

EFFRETIKON

QN-World

Rikonerstrasse 52
www.qn-world.ch

FTAN

Hotel Paradies «der Rauch Salon»

Erholen Sie sich mit einer feinen Zigarre vor dem offenen Feuer in schweren Sesseln.
www.paradieshotel.ch

GOTTLIEBEN

Hotel Die Krone

Davidoff Smokers Lounge
Seestrasse 1
www.hoteldiekrone.ch

GRINDELWALD

Hotel Eiger

Dorfstrasse
www.eiger-grindelwald.ch

GRUND B. GSTAAD

Chlösterli Lounge

Gsteigstrasse 173
www.chloesterli.com

GSTAAD

Bernerhof Gstaad

Smoking – Cigarman of the year
www.bernerhof-gstaad.ch
www.cigarman.ch

HÄGENDORF

Lampart's Restaurant

Wohlfühl-Ambiente mit grosser Auswahl an Zigarren, Cognacs, Whiskies & Digestifs
Oltnerstrasse 19
www.lamparts.ch

HERRLIBERG

Ocean Drive Bar

Gastfreundschaft und Fröhlichkeit finden Sie bei uns.
Seestrasse 157
www.ocean-drive.ch

HÖRI

Höritröpfli Lounge-Laden

Eigenbrände, diverse Spirituosen
Wehntalerstrasse 25c
www.hoeritroepfli.ch

KALTACKER

Landgasthof Lueg

Emmental-Lueg
www.lueg.ch

LENK

Alpine Resort Lenkerhof

Rauchen wie Mark Twain
Badstrasse 2
www.lenkerhof.ch

LENZBURG

Art Cigar + Co

Smoke, Wine & Whisky
Rathausgasse 5
www.artcigar.ch

LEUGGERN

Restaurant & Lounge Sonne

Kommendeweg 2
www.sonne-leuggern.ch

LIEBEFELD-BERN

Cut'n'smoke Cigar Club Bern

Inter Tapis AG Martin Moser
Waldeggstrasse 37
www.cigarclubbern.ch

Anzeigen

Leidenschaftlicher Genuss aus Kuba

In der *der Schweiz nächstgelegenen* LA CASA DEL HABANO finden Sie auf 140 qm Ladenfläche alles, was Ihr Leben sinnlich bereichert: Neben dem *Vollsortiment kubanischer Zigarren, handgerollten Premiumzigarren aus limitierten Sondereditionen* und *Raritäten aus Kubas Manufakturen* natürlich auch *exquisite Spirituosen* sowie *bildschöne Accessoires. (Und als Schweizer Staatsbürger werden Ihnen 19% Mehrwertsteuer erstattet!)*

LA CASA DEL HABANO®

STUTTGART

TABACUM – LA CASA DEL HABANO
Vorsteigstraße 1, Ecke Schwabstraße 177, 70193 D-Stuttgart (West)
T: 0049 711 295228, F: 0049 711 2263012, I: www.casadelhabano-stuttgart.de
Montag - Freitag 09.00 - 19.00 Uhr, Samstag 09.00 - 16.00 Uhr

Der preisgünstige und qualitätsbewusste Zigarren-Shop – auch mit grossem Sortiment an Humidoren und Raucherzubehör.

HAVANA
SmokersClub.ch

www.HavanaSmokersClub.ch

Lounges

LUGANO

Hotel Parco Paradiso
Havana-Deck – die Smoker-Lounge mit atemberaubender Aussicht
Via Carona 27
www.parco-paradiso.com

LUTRY

Hotel Le Rivage
Rue du Rivage
Freier Blick auf Hafen und See. Tapas und mehr.
www.hotelrivagelutry.ch

OLTEN

Cigar Club Maduro
Im Keller der alten Stadtmauer. Grosse Auswahl an Rum und Whisky
Am Salzhüsliweg/Ringstrasse 4
Tel. 062 213 04 50

RHEINFELDEN

Art Cigar + Co
Marktgasse 3
www.artcigar.ch

ROTHENBURG

Gourmet & Cigar Club
Pleasure after business
Eschenmatte 3
www.gourmetandcigar.ch

SAAS FEE

Ferienart Resort&Spa
Vernissage Lounge – riesen Auswahl an Zigarren
Gsteigstrasse 173
www.ferienart.ch

Fumoir Hotel du Glacier
Untere Dorfstrasse 61
www.duglacier.ch

SPIEZ

Hotel Belvédère
Auswahl an Whiskies und Zigarren
Gsteigstrasse 173
www.belvedere-spiez.ch

ST. LUC

Hotel Weisshorn
Salon Fumoir 19e Siègle
www.weisshorn.ch

THUN

Hotel Krone
Rathausplatz
www.krone-thun.ch

TRUB IM EMMENTAL

Landgasthof Sternen
Kleine und feine Zigarren und Whiskey Auswahl
Sägegasse 1
www.sternentrub.ch

UNTERSIGGENTHAL

Restaurant Chämihütte
Rooststrasse 15
www.chaemihuette.ch

VADUZ FL

Cuba Club
The Cigar Island
Städtle 29
www.cubaclub.li

WEININGEN

Gasthof Löwen Blue Jazz Bar
Zürcherstrasse 1
Tel. 44 750 11 88

WIDNAU

Cuba Club
The Cigar Island
Parkstrasse 1
www.cubaclub-widnau.ch

WINTERTHUR

Gastgeber Fredi Steiner il salotto del sigaro
Al Giardino GmbH
Tösstalstrasse 70
www.algiardino.ch

El Cigarro Bar
Über 2000 Zigarren, ausgezeichnete Lüftung
Wülflingerstrasse 66
www.elcigarro.ch

ZERMATT

Cervo Hotel&Restaurant
Riedweg 156
www.cervo.ch

Alpenhof Hotel Zino Davidoff Cigar-Lounge
«Hanspeter Julen, Tabacman of the year 2010»
Edle Englische Club Atmosphäre mit offenem Kamin
www.alpenhofhotel.ch

Anzeige

ZUG

Cigars and More
AVO Lounge
Bahnhofplatz / in der Railcity
www.cigarsandmore.ch
www.cubaris.ch

ZUG

Zytclub
Kolinplatz 1
www.zytclub.ch

ZÜRICH

Meylenstein Bar&Lounge
Bellerivestrasse 263
www.meylenstein.ch

Icon Club
Augustinerhof
www.icon-club.ch

Indochine
Limmatstrasse 275
www.club-indochine.ch

Tao's
Augustinerhof
www.taos-lounge.ch

Hotel Greulich
Die Lounge im Design-Hotel
Hermann-Greulich-Str. 56
www.greulich.ch

Davidoff Lounge Bärengasse
Im Lichthof am Paradeplatz
Bahnhofstrasse 25 / Bärengasse
www.restaurant-baerengasse.ch

Restaurant Le Chef
Erstklassige Schweizer Küche, aufmerksame Bedienung, hier können Sie dem Rauchen auch im Speiseteil fröhnen.
Kanonengasse 29
www.restaurant-lechef.ch

Restaurant Kronenhalle
Rämistrasse 4
www.kronenhalle.com

Anzeige

Zigarren, Tabak und Whiskys

Herzlich willkommen in der Tabatière Küsnacht an der Goldküste, dem Geheimtipp für feinste Zigarren aus den besten Anbaugebieten der Welt. Für Pfeifenliebhaber gibt es spezielle Tabake und Zubehör. Alle Zigarren auch im Einzelverkauf.

NEU! Um den Kunden noch mehr zu bieten, hat die Tabatière Küsnacht jetzt eine Auswahl speziell ausgesuchter Malt-Whiskys, Rums, Grappas und Champagner. Parkplatz vor dem Geschäft.

Herzliche Einladung zum 25-Jahr-Jubiläums-Fest!

Wir feiern mit der Zigarrenrollerin
Ana Isel Mederos
aus Kuba, El Laguito

am Donnerstag, 9. Juni 2011
von 18 bis 22 Uhr
in der ***Camacho Lounge***
Dorfplatz Zumikon

am Freitag, 10. Juni 2011
von 10 bis 18 Uhr
in der ***Tabatière Küsnacht***
Bahnhofstrasse 6

Weitere Infos in der Tabatière
Tel. 044 910 69 75

TABATIÈRE KÜSNACHT
Bahnhofstrasse 6, 8700 Küsnacht
Tel./ Fax 044 910 69 75
www.tabatiere-kuesnacht.ch

Öffnungszeiten:
Mo–Fr 8.30–18.30 Uhr
Sa 8.30–16.00 Uhr

Der Geheimtipp am rechten Seeufer

Tabakgeschäfte

SCHWEIZ

ADLISWIL

Tabakládeli Christian Fleisch
Albisstrasse 29
www.tabaklaedeli.ch

AFFOLTERN AM ALBIS

Roman Peter
Pfeifen, Tabak, Zigarren, Whisky
Obere Bahnhofstrasse 17
www.roman-peter.ch

BASEL

puros y mas
Riesige Auswahl an Zigarren im Herzen von Basel
Kirschgartenstrasse 12
www.purosymas.ch

BERN

Cigaren Flury
Das älteste Tabakwarengeschäft der Schweiz
Bahnhofplatz 3
www.flury.com

BUCHS SG

Wellauer AG
Grosse Auswahl an Whiskies und erlesene Destillate.
Bahnhofstrasse 10
www.welltabac.ch

KREUZLINGEN

Portmann Tabakwaren
Konstanzerstrasse 5
www.portmanntabak.ch

KÜSNACHT ZH

Tabatière Küsnacht
Bahnhofstrasse 6
www.tabatiere-kuesnacht.ch

LICHTENSTEIG

Iversen Tabak Smoker Lounge
Hauptgass 19
www.iversen-tabak.ch

OLTEN

Tabacaria Wellauer
An bester Geschäftslage
Baslerstrasse 27
www.welltabac.ch

SAMNAUN

Zegg Cigars
Grosser begehbarer Humidor
Duty Free Arcada
www.zegg.ch

ST. GALLEN

Wellauer AG
Das Traditionsreiche Fachgeschäft im Geschäftsviertel nähe Hauptbahnhof. Neu: begehbarer Humidor
St. Leonhard
www.welltabac.ch

ST. GALLEN

Wellauer AG
Seit 60 Jahren DIE Adresse für Tabakprodukte in St. Gallen
Marktplatz
www.welltabac.ch

Portmann Tabakwaren
Spisergasse 15
www.portmanntabak.ch

VADUZ

Portmann Tabakwaren
Städtle 29
www.portmanntabak.ch

ZOLLIKON

Anzeige

ZIGARRENWELT
www.zigarrenwelt.de
COHIBA
S.T. Dupont PARIS
PORSCHE DESIGN
ROMEO Y JULIETA Desde 1875 HABANA · CUBA
adorini

- Exklusiv: Raritäten, Aged Cigars und ständig Sonderaktionen mit bis zu 50% Preisnachlass
- Alle kubanischen Zigarren im Einzelverkauf, bereits ab 1€
- Versand: Kostenfrei ab 50 € Bestellwert – versandfertig binnen 24 Stunden

Bremer Str. 4 · 50670 Köln
Tel: 0221 - 8000 94 12
facebook.com/zigarrenwelt

Don Cigarro G.J. Brunold
«kingdom of cigars ...»
Seestrasse 11
www.doncigarro.ch

ZUG

Haus Tabacum
Baarerstrasse 34
www.haus-tabacum.ch

ZÜRICH
Gustomondial
Das beste aus Kuba
Dienerstrasse 29
www.smoke.ch

la Casa del Habano
Samuel Menzi
Bleicherweg 18
www.la-casa-del-habano.ch

Wellauer AG
Neu: begehbarer Humidor
Löwenstrasse
www.welltabac.ch

DEUTSCHLAND

BERLIN

KRØHAN & BRESS
Leidenschaftlicher Genuss
aus Kuba.
Ackerstrasse 145
www.kroehanbress.de

STUTTGART
Tabacum – la casa del Habano
Schabstrasse 177
www.casadelhabano-stuttgart.de

Onlineshops

www.5thavenue.de
www.arnold-andre.de
www.articigar.ch
www.artofchristian.ch
www.avo.com
www.brundelrecigars.com
www.bs-cigars.ch
www.camacho.com
www.casadelhabano-stuttgart.de
www.cigarcompany.ch
www.cigarsandmore.ch
www.cigarzone.ch
www.cubaris.ch
www.cubita.ch
www.davidoff.dom
www.denicotea.de
www.doncigarro.ch
www.eicifa.ch
www.el-mundo-del-tabaco.de
www.flury.com
www.gestocigars.ch
www.griffinscigars.com
www.habanos.ch
www.haus-tabacum.ch
www.HavanaSmokersClub.ch
www.humidor.ch
www.humidor.ch%20
www.humidordiscount.ch
www.humidordiscount.de
www.intertabak.ch
www.kroehanbress.de
www.laura-chavin.com
www.opertis.com
www.patoro.com
www.perronecigares.ch
www.portmanntabak.ch
www.rockypatel.com
www.roman-peter.ch
www.saeuberli.ch
www.swedishmatch.com
www.tabakgourmet.ch
www.tabatiere-kuesnacht.ch
www.topcigars.ch
www.villigercigars.ch
www.welltabac.ch
www.worldofpleasure.ch
www.zegg.ch
www.zigarrenwelt.de
www.zinoplatinum.com

Anzeige

businessbroker
Erfolgreich in die Zukunft

Renommiertes Tabakhaus mit Liegenschaft

Hohes Renommee • Edler Humidorraum • Hoher Bekanntheitsgrad in der Branche • Auserlesenes und margenstarkes Sortiment • Ausgezeichneter Standort • Kaufkräftige, treue Stammkundschaft • Zuverlässige, loyale Mitarbeiter

Preis: CHF 1350000.–

www.businessbroker.ch
Tel. +41 (0) 44 420 11 11

Anzeige

ENJOY SMOKING

SPITZENKLASSE
für die Lust am Genuss
Rauchkultur created by
denicotea
www.denicotea.de

DER ZIGARRENRAT AN DER

PUNKTEFRONT

Jetzt ist der Zigarrenrat vollständig und wir haben eine Auswahl aus Nicaragua rauchen lassen. Für das zweite Tasting des Jahres wurden 14 Zigarren blind getestet. Den Testern waren weder Marken noch Preise der Zigarren bekannt.

Vorab eine grosse Diskussion über die Vergabe der Punkte. Gewohnt an grosszügige Bewertungen, 80 bis 90 Punkte für mittelmässige Zigarren, fragte sich der Rat, ob es nicht ungewöhnlich streng sei, eine Zigarre mit 60 Punkten zu bewerten.

Ergebnis der Diskussion: Bei einer möglichen Punktevergabe von null bis hundert ist eine Zigarre mit 50 Punkten genau in der Mitte der möglichen Bewertung. Sie ist durchschnittlich. Von da an geht es bergauf, und das muss der realen Qualität entsprechen. Bereits ab 51 Punkten ist eine getestete Zigarre über dem Durchschnitt. Ab 60 Punkten wird sie gut, ab 70 Punkten sehr gut, 80 Punkte sind aussergewöhnlich und was zwischen 90 und 100 Punkten passiert, ist ganz und gar gut, Weltklasse und sehr selten. Hundert Punkte sind der Traum und die Erfüllung, die erleuchtete Rauchwolke, die bisher noch nie gerochen oder gesehen wurde. Die Bewertungen des Zigarrenrates sind also nicht zu vergleichen mit den Punktevergaben anderer Gremien, die nur im oberen und obersten Bereich Punkte vergeben.

Es hilft nix, es gibt leider auch schlechte Zigarren. Was unter 50 Punkten liegt, schafft es nicht ins Heft.

Der Zigarrenrat ist unabhängig. Vom Heft und von den Inserenten. Das Ziel ist es, dem Aficionado eine Information zu vermitteln, welche nicht inseratengesteuert ist, sondern einen tatsächlichen Eindruck vermittelt. Doch es gibt natürlich immer wieder den individuellen Geschmack, der in einer Zigarre eine ganz neue, eigene Note entdeckt. In diesem Sinne sind die Punktevergaben, auch bei sieben erfahrenen Rauchern, immer noch subjektiv.

Bewertungsverfahren
Für die Bewertung der einzelnen Zigarren waren folgende Punkte relevant: Verarbeitung, Brandverhalten, Zugverhalten, Geschmack und Aroma, wobei die meisten Punkte beim Geschmack und beim Aroma zu holen sind.

Bewertungsskala

Zugverhalten
Zu stark, stark, leicht, optimal, zu wenig

Stärke, Süsse, Bitterkeit und Bissigkeit
Stark, kräftig, mittel, mild

Nachgeschmack
Aufdringlich, nachhaltig, mittel, wenig

Aromafülle
Voll, raffiniert, fein, Durchschnitt, eher schwach, schwach

Aroma-Balance
Rund, harmonisch, Durchschnitt, unharmonisch, irritierend

Aggressivität
Betont, mittel, leicht, keine

Punkte

50–60 Punkte	besser
60–70 Punkte	gut
70–80 Punkte	sehr gut
80–90 Punkte	aussergewöhnlich
90–100 Punkte	Weltklasse

Das Fachgremium besteht aus 7 Personen

Obere Reihe: (v.l.n.r.)
Paul Daniel Bischof, Private Banker und Whiskybrenner,
Sam Reuter, Brand-Manager Camacho,
Christoph Schwarz, Wirtschaftsjurist
Marc Rutishauser, Banker.
Untere Reihe: (v.l.n.r.)
Norbert Nothelfer, Architekt,
Fabio Bonciani, Anwalt und Winzer
Jean-Francois Correvon, Pianist und Zigarrenfachmann.

C.A.O. GOLD
CORONA GORDA

Herkunft: Nicaragua
Länge: 165 mm
Durchmesser: 20 mm
Filler: Nicaragua
Umblatt: Honduras
Deckblatt: Ecuador

Erscheinung:
Colorado claro, matt, mittlere Aderung und Beschaffenheit

Verarbeitung:
Leicht unregelmässig, fest

Erster Eindruck (kalt):
Eher einfach, der Gruch erinnert an Zigarettentabak

Zugverhalten:
Gut, leichter Widerstand

Brandverhalten:
Gerade, stabile aber etwas flockige Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Kräftig/mittel/mittel

Nachgeschmack:
Wenig/mittel/mittel

Süsse:
Leicht/keine/keine

Bitterkeit:
Betont/betont/betont

Bissigkeit, Schärfe:
keine/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Rund/Durchschnitt/unharmonisch

Aggressivität:
Keine/keine/leichte

Bemerkungen:
Anklänge von Kakao, grasig, moosig. Obacht Deckblatt sehr dünn, für Einsteiger und Gelegenheitsraucher geeignet. Als Getränk ein Latte macciato.

Punkte: 70

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 8 bis 12.–

Effektiver Preis: CHF 9.–

CAIN F STRAIGHT LIGERO 550
ROBUSTO

Herkunft: Nicaragua
Länge: 145 mm
Durchmesser: 20 mm
Filler: Nicaragua
Umblatt: Nicaragua
Deckblatt: Nicaragua

Erscheinung:
Colorado Maduro, ölig, mittlere Aderung und mittlere Beschaffenheit

Verarbeitung:
Unregelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Rustikal, herbe Tabaknoten, leichte Süsse

Zugverhalten:
Leichter Widerstand

Brandverhalten:
Gerade, flockige Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Stark/mittel/kräftig

Nachgeschmack:
Wenig/mittel/mittel

Süsse:
Betont, später abnehmend

Bitterkeit:
Mittel/mittel/mittel

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/mittel/betont

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/voll/fein

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aggressivität:
Mittlel/mittel/betont

Bemerkungen:
Interessantes Kraftpaket mit Ecken und Kanten. Ein Mix aus Süss und Bitter, Caramel und Holznoten, im Rauch cremig, dicht. Wahlweise Espresso mit oder ohne Zucker.

Punkte: 73

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 9 bis 15.–

Effektiver Preis: CHF 13.90

CARLOS TORAÑO NICARAGUA SELECTION ROBUSTO

Herkunft: Nicaragua
Länge: 127 mm
Durchmesser: 20 mm
Filler: Nicaragua & Cuban seed
Umblatt: Nicaragua
Deckblatt: Ecuador

Erscheinung:
Colorado claro, feine, elegante Zigarre, schwach glänzend

Verarbeitung:
Regelmässig, feste aber nicht zu feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Herbe, frische Tabaknoten, grasig

Zugverhalten:
Leichter Widerstand

Brandverhalten:
Gerade, anfangs etwas flockige, dann feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mild/mittel/mittel

Nachgeschmack:
Mittel/mittel/mittel

Süsse:
Leicht/leicht/leicht

Bitterkeit:
Leicht/mittel/mittel

Bissigkeit, Schärfe:
Keine/mittel/betonte

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/eher schwach/fein

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/unharmonisch

Aggressivität:
Leichte/keine/betont

Bemerkungen:
Mit floralen, grasigen Aspekten beginnt es und endet mit holzigen Bitternoten und Schärfe.

Punkte: 64

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 5 bis 7.–

Effektiver Preis: CHF 7.95

CHINCHALEROS COLITOS MINI PANATELA

Herkunft: Nicaragua
Länge: 130 mm
Durchmesser: 12 mm
Filler: Nicaragua/Honduras
Umblatt: Honduras
Deckblatt: Ecuador

Erscheinung:
Colorado claro, matt, feine Aderung, feine Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, herbe Tabaknoten

Zugverhalten:
Starker Widerstand

Brandverhalten:
Gerade, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mild/mild/mittel

Nachgeschmack:
Leicht/mittel/mittel

Süsse:
Leicht/leicht/leicht

Bitterkeit:
Keine/keine/keine

Bissigkeit, Schärfe:
Keine/keine/leicht

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Unharmonisch/unharmonisch/unharmonisch

Aggressivität:
Keine/keine/keine

Bemerkungen:
Aromen von Gras, Holz und Pfeffer, unausgewogen, beissender Rauch. Einfach gestrickte, nicht ausgewogene Zigarre.

Punkte: 60

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 2 bis 5.–

Effektiver Preis: CHF 3.–

CORREVON GRAN RESERVA OBELISCO TORPEDO

Herkunft: Nicaragua
Länge: 127 mm
Durchmesser: 20 mm
Filler: Nicaragua
Umblatt: Nicaragua
Deckblatt: Nicaragua

Erscheinung:
Colorado, glänzend, grobe bis mittlere Aderung, rustikal

Verarbeitung:
Leicht unregelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Herbe Tabaknoten, frisch

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Gerade, lockere Asche (unterschiedlich)

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mittel/mittel/mild

Nachgeschmack:
Mittel/mittel/mittel

Süsse:
Leicht/leicht/leicht

Bitterkeit:
Leicht, zunehmend bis betont

Bissigkeit, Schärfe:
Zunehmend

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/fein/fein

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/harmonisch

Aggressivität:
Mittel/leicht/leicht

Bemerkungen:
Eine sehr junge Zigarre, braucht noch etwas Zeit im Humidor, um sich voll zu entwickeln. Holz, Leder, ätherische Öle, Eukalyptus im Geschmack angelegt.

Punkte: 70

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 8 bis 10.–

Effektiver Preis: CHF 11.90

DUNHILL SIGNED RANGE TOROS TORO

Herkunft: Nicaragua
Länge: 152 mm
Durchmesser: 20 mm
Filler: Nicaragua/Dom. Rep
Umblatt: Nicaragua
Deckblatt: Nicaragua

Erscheinung:
Colorado Maduro, ölig, mit mittlerer Aderung und feiner Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, feste Einlage, schöne Zigarre

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, herbe Tabaknoten

Zugverhalten:
Optimal, leichter Widerstand

Brandverhalten:
Gerade, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Kräftig/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Mittel/mittel/mittel

Süsse:
Keine/leicht/leicht

Bitterkeit:
Keine/leicht/leicht

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Raffiniert/fein/voll

Aroma-Balance:
Unharmonisch/durchschnittlich/harmonisch

Aggressivität:
Leicht/leicht/mittel

Bemerkungen:
Beginnt mit einem pfeffrig-holzigen Bukett, später Kakaonoten, Röstaromen, aggressiver Rauch, stark im Abgang, cremig. Eine Zigarre für erfahrene Raucher.

Punkte: 80

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 9 bis 11.–

Effektiver Preis: CHF 15.–

JOYA DE NICARAGUA, ANTANO PERFECTO

Herkunft: Nicaragua
Länge: 155 mm
Durchmesser: 23 mm
Filler: Nicaragua
Umblatt: Nicaragua
Deckblatt: Nicaragua

Erscheinung:
Maduro, ölig, mittlere bis grobe Aderung, feine Beschaffenheit

Verarbeitung:
Unregelmässig, abwechselnd feste und weiche Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, süsslich-herbe Tabaknoten

Zugverhalten:
Optimal, leichter Widerstand

Brandverhalten:
Gerade, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mittel/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Nachhaltig/mittel/nachhaltig

Süsse:
Mittel/mittel/leicht

Bitterkeit:
Leicht/leicht/keine

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Voll/fein/fein

Aroma-Balance:
Harmonisch/rund/harmonisch

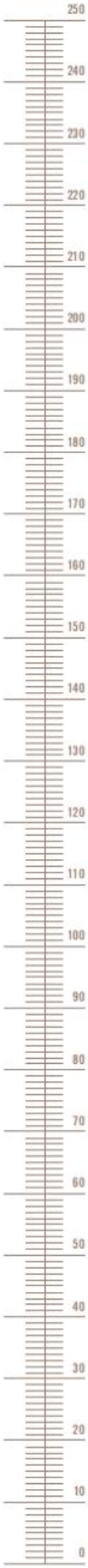
Aggressivität:
Leicht/leicht/leicht

Bemerkungen:
Starke Präsenz von Anfang an. Harmonisch, Röstaromen, grasig, herbal holzig, Herbstfeuer, interessante, starke Zigarre für den geübten Raucher.

Punkte: 85

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 10 bis 15.–

Effektiver Preis: CHF 9.70



LA MERIDIANA NO 5 PANATELA

Herkunft: Nicaragua
Länge: 175 mm
Durchmesser: 14 mm
Filler: Nicaragua
Umblatt: Nicaragua
Deckblatt: Nicaragua

Erscheinung:
Claro, schwach glänzend, mittelfeine Aderung, feine Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, mittelweiche Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegante, schöne Zigarre

Zugverhalten:
Optimal, darf nicht zu schnell geraucht werden.

Brandverhalten:
Gleichmässig, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mild/mild/mittel

Nachgeschmack:
Keine/leicht/leicht

Süsse:
Leicht/leicht/leicht

Bitterkeit:
Keine/leicht/leicht

Bissigkeit, Schärfe:
Leicht/leicht/leicht

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/fein/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Harmonisch/Durchschnitt/Durchschnitt

Aggressivität:
Mittel/leicht/leicht

Bemerkungen:
Getrocknete Blumen, leichter süsser Ansatz, weisser Pfeffer, floral, empfehlenswert für Anfänger.

Punkte: 71

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 5 bis 10.–

Effektiver Preis: CHF 6.50

LA RICA GORDITO TUBOS GORDITO

Herkunft: Nicaragua
Länge: 115 mm
Durchmesser: 24 mm
Filler: Nicaragua
Umblatt: Nicaragua
Deckblatt: Nicaragua

Erscheinung:
Colorado claro, matt, feine Aderung, mittlere Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, herbe, frische Tabaknoten

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Gerade, feste bis flockige Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mittel/mittel/kräftig

Nachgeschmack:
Nachhaltig/nachhaltig/aufdringlich

Süsse:
Leicht/mittel/betont

Bitterkeit:
Betont/betont/betont

Bissigkeit, Schärfe:
Leicht/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Harmonisch/harmonisch/harmonisch

Aggressivität:
Mittel/mittel/mittel

Bemerkungen:
Sehr spezielle Zigarre, komplex, markante Bitternoten, trockener bis scharfer Rauch, trockener, staubiger Boden. Ideal mit einem kalten Fruchtsaft oder einem kühlen Chardonnay.

Punkte: 65

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 7 bis 10.–

Effektiver Preis: CHF 8.–

CAO LA TRAVIATA FAVORITOS BELICOSO

Herkunft: Nicaragua
Länge: 140 mm
Durchmesser: 21 mm
Filler: Nicaragua, Dom. Rep.
Umblatt: Cameroon
Deckblatt: Cameroon

Erscheinung:
Colorado maduro, schwach glänzend, feine Aderung, mittlere Beschaffenheit

Verarbeitung:
Rustikal, solide

Erster Eindruck (kalt):
Herb, kraftvoll

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Leicht ungleichmässig, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Kräftig/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Nachhaltig/aufdringlich/betont

Süsse:
Keine/keine/leicht

Bitterkeit:
Mittel/mittel/betont

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/mittel/betont

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Eher schwach/Durchschnitt/fein

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/unharmonisch

Aggressivität:
Mittel/betont/betont

Bemerkungen:
Die Zigarre für tagsüber, florale, erdige Einschläge, starke Pfefferaromen, nachhaltiger Abgang. Sehr speziell.

Punkte: 62

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 6.50

Effektiver Preis: Euro 4.80
(nur in Deutschland erhältlich)

PADRON 3000 NATURAL TORO

Herkunft: Nicaragua
Länge: 140 mm
Durchmesser: 20 mm
Filler: Nicaragua
Umblatt: Nicaragua
Deckblatt: Nicaragua

Erscheinung:
Maduro, matt mit sichtbarer Aderung und rustikaler Beschaffenheit

Verarbeitung:
Leicht unregelmässig, auch die Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Originelles Kraftpaket

Zugverhalten:
Fast zu leicht

Brandverhalten:
Etwas ungleichmässig, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Stark/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Nachhaltig/kräftig/aufdringlich

Süsse:
Keine/keine/keine

Bitterkeit:
Betont/betont/mittel

Bissigkeit, Schärfe:
Betont/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Schwach/Durchschnitt/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/unharmonisch

Aggressivität:
Mittel/betont/betont

Bemerkungen:
Die Geschmackskomposition ist allgemein unausgewogen, starke weisse Pfeffernoten, Bitterkeit, teerig bis leicht säuerlich, ja kratzig.

Punkte: 55

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 6 bis 8.–

Effektiver Preis: CHF 9.50

TATUAJE RESERVA J21 ROBUSTO

Herkunft: Nicaragua
Länge: 127 mm
Durchmesser: 20 mm
Filler: Nicaragua
Umblatt: Nicaragua
Deckblatt: Nicaragua

Erscheinung:
Maduro, mit mittlerer Aderung und mittlerer Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, lockere Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Herbe Tabaknoten, rauh

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Gerade, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Kräftig/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Mittel/nachhaltig/nachhaltig

Süsse:
Leicht/keine/keine

Bitterkeit:
Mittel/mittel/leicht

Bissigkeit, Schärfe:
Betont/betont/leicht

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aggressivität:
Mittel/mittel/mittel

Bemerkungen:
Starke, aggressive Zigarre für den Liebhaber. Pfeffrig, holzig, staubig. Die Banderole eine Montecristo-Imitation. Die Geschmacksknospen werden gefordert. Sehr unharmonisches Preis-Leistungs-Verhältnis.

Punkte: 60

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 7 bis 10.–

Effektiver Preis: CHF 20.90

NICARAO EXCLUSIVE DON RAFA CHURCHILL

Herkunft: Nicaragua
Länge: 165 mm
Durchmesser: 18 mm
Filler: Nicaragua
Umblatt: Nicaragua
Deckblatt: Nicaragua

Erscheinung:
Maduro oscuro, ölig mit mittlerer Aderung und mittlerer Beschaffenheit

Verarbeitung:
Leicht unregelmässig, feste Einlage, sehr schön verarbeitet

Erster Eindruck (kalt):
Imposant, leicht süss, gereift

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Gerade, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Stark/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Mittel/nachhaltig/nachhaltig

Süsse:
Mittel/leicht/leicht

Bitterkeit:
Leichte/leichte/leichte

Bissigkeit, Schärfe:
Betont/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Voll/voll/voll

Aroma-Balance:
Rund/rund/rund

Aggressivität:
Mittel/mittel/mittel

Bemerkungen:
Vom ersten Zug an präsent, Zedernholz, schwarzer Pfeffer, Kakao und ätherische Öle. Starke Zigarre für erfahrene, anspruchsvolle Geniesser. Nach dem Abendessen, ein edler Cognac dazu.

Punkte: 88

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 15 bis 20.–

Effektiver Preis: CHF 22.–

TE AMO NICARAGUA ROBUSTO

Herkunft: Mexiko
Länge: 100 mm
Durchmesser: 23 mm
Filler: Nicaragua
Umblatt: Nicaragua
Deckblatt: Criollo

Erscheinung:
Colorado maduro, ölig mit mittlerer Aderung und Beschaffenheit

Verarbeitung:
Leicht unregelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Einfach, neutral

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Etwas unregelmässig, flockig

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mittel/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Mittel/leicht/leicht

Süsse:
Leichte/leichte/leichte

Bitterkeit:
Leichte/leichte/leichte

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/raffiniert/raffiniert

Aroma-Balance:
Rund/harmonisch/Durchschnitt

Aggressivität:
Mittel/mittel/mittel

Bemerkungen:
Etwas eindimensionale, aber harmonische Zigarre, Noten von Holz und Dörrobst, passt zu einem einfachen Rumcocktail, einem Cuba Libre. Günstige Zigarre, ein gutes Angebot.

Punkte: 76

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 10 bis 12.–

Effektiver Preis: CHF 5.20

MIT TIEREN

Unser Verhältnis zu den anderen Tieren um uns herum ist geprägt von unendlichen Widersprüchen. Dabei geht es doch um unsere Mitbewohner.

text: DAVID HÖNER

In Island wohnte man mit den Tieren eng zusammen. Die Wohnräume der Familien lagen direkt über dem Stall. Dieser war in die Erde gegraben. Ganz oben auf dem Dach lag noch eine breite Schicht Erde. Dann Schnee, meterhoch, und Wind und Eis und Kälte.

Die Symbiose von Mensch und Tier half zu überleben. Man hielt sich warm.

In den kurzen Sommermonaten durften dann die Schafe, Pferde und Kühe hinaus auf die Weide. Die Nutztiere gaben Milch und wurden zum Wintervorrat geschlachtet und eingepökelt. So war es schon seit langem und ist es bis heute mit den Nutztieren. Sie erfüllen einen Zweck. Der Rindviehzüchter lebt mit seinen Tieren, pflegt sie, kümmert sich um sie. Das steht immer im kausalen Zusammenhang mit dem direkten Nutzen, den dieses Tier bringt. Ob es nun Schweine oder Hühner, Schafe oder Kühe sind. Dieser Nutzen ist der Ertrag der Bemühungen des Tierhalters.

‹Dieser Nutzen ist der Ertrag der Bemühungen des Tierhalters.›

Vom Haus – oder Heimtier – spricht man dann, wenn das Tier eine andere, weniger direkte Form von Nutzen bringt. Dafür leben die Menschen mit den Haustieren enger zusammen. Oft nutzen sie den gleichen Wohnraum. Es ist keine Seltenheit, dass sich diese Tiere mit den Menschen auch den Schlafplatz teilen.

Comic

Ob Hund oder Katz, ob Kanarienvogel oder Meerschweinchen, Haustiere werden und wurden gezüchtet, zum Vergnügen und als Begleiter der Menschen. Ihre Funktion als Arbeitstier oder Nahrungslieferant ist weniger wichtig. In unseren Breitengraden hält sich niemand Hunde, um sie aufzuessen. Bei einigen Haustieren lassen sich hier Überschneidungen feststellen. Der Hund ist als Hirten- oder Wachhund auch Arbeitstier. Dennoch: Die meisten Hunde werden als liebenswerter Freund und Spielkamerad gehalten.

Einemilliondreihundertfünfzigtausend Katzen teilen sich ihren Lebensraum mit ihren Frauchen und Herrchen, dazu kommen eine halbe Million Hunde. Weiter gehts mit Fischen und Vögeln und Meerschweinchen. Diese Tiere, die uns durchs Leben begleiten, sind nicht gratis. Schweizer lassen sich ihre Haustiere etwas kosten: Im vergangenen Jahr gaben sie 668,4 Millionen Franken für Ernährung und Pflege aus. Ohne Fische und Reptilien.

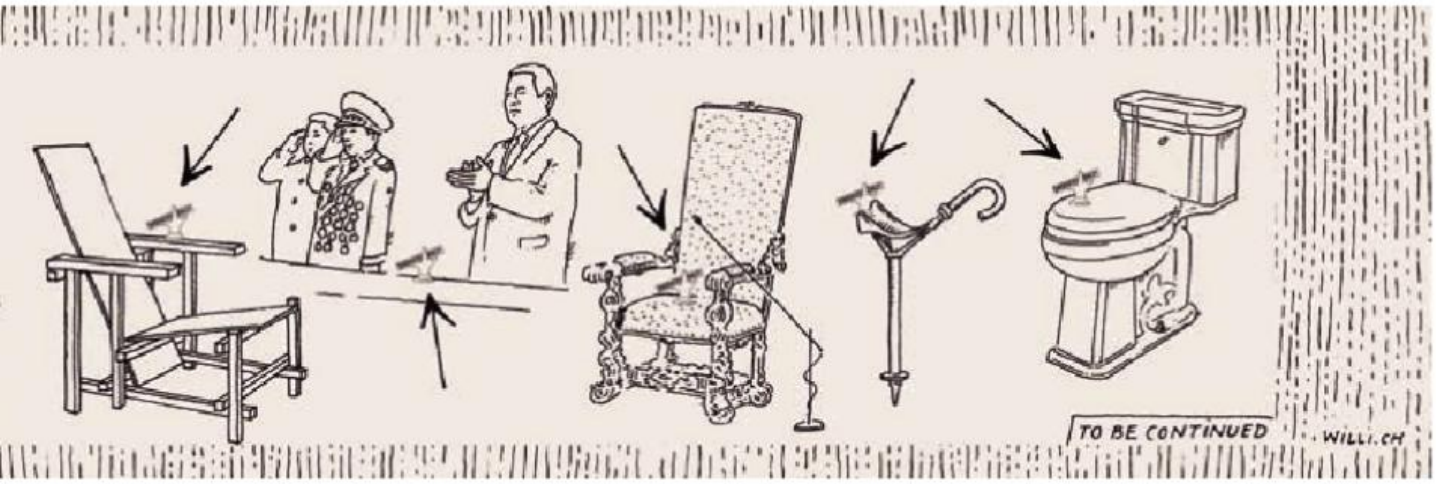
Haustierhalter und Haustier prägen und verändern sich gegenseitig.

In vielen Bereichen wird das Haustier auch zum Dreh- und Angelpunkt verschiedenster Bedürfnisse. Als Partner und Freund trägt das Tier zur Lebensfreude bei. Hilft gegen Langeweile und Einsamkeit, lenkt von Alltagsärgernissen und Krankheit ab. Die Liste der positiven Eigenschaften dieser Verbindung zwischen dem Menschen und seinem tierischen Mitbewohner lässt sich beliebig verlängern. Gefühle lassen sich ohne grossen Widerspruch auf das «Pet» übertragen. So lässt sich das englische Wort Pet, Haustier, auch mit Liebling, Schosstier, ja Schosskind übersetzen.

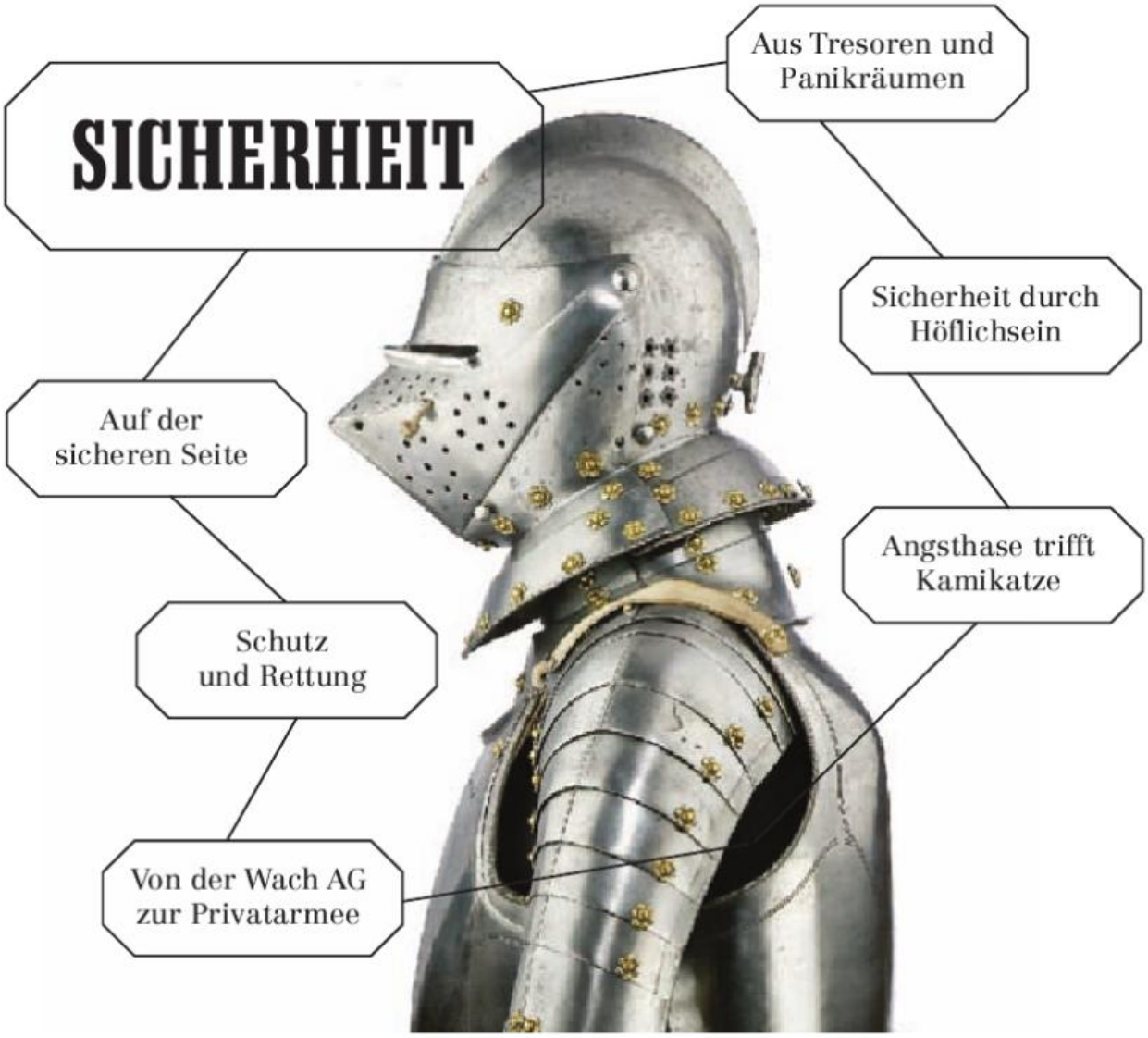
‹Haustierhalter und Haustier prägen und verändern sich gegenseitig.›

Vor einem privaten Tierpark werden zu Beginn der Sommerferien des Öfteren Kartons mit überflüssig gewordenen Kleintieren vor dem Eingang abgelegt. Der Eigentümer verfütterte diese verwaisten «Lieblinge» an seine Raubvögel, Reptilien oder Grosskatzen.

Die französische Philosophin Simone de Beauvoir sagte: «Das Tier ist nicht nur eine biologische Tatsache, sondern auch eine kulturelle.»



IM NÄCHSTEN 'CIGAR'



Impressum

Cigar
Erscheinungsweise: viermal jährlich
Druckauflage: 23 000 Ex.

Herausgeberin
Edition Salz&Pfeffer AG, Zürich
Gründer: Daniel Eggli
Verleger: Robert Meier

Verlag
Edition Salz&Pfeffer AG
Postfach 98, 8042 Zürich
Telefon +41 44 360 20 80
Fax +41 44 360 20 89
www.cigar.ch, info@cigar.ch

Verlagsleitung
Stefan Schramm, sschramm@salz-pfeffer.ch

Redaktion
Redaktionsleitung: Tobias Hüberli, thueberli@salz-pfeffer.ch
Redaktor: David Höner, dhoener@salz-pfeffer.ch

Freie Mitarbeiter: Sarah Kohler, Yvonne Kunz, Johanna Lier, Silvia Höner, Matthias Martens.

Art & Creative Direction
Rolf Willi, www.willi.ch
Silvia Janser Adedeji (AD), sjanser@bluewin.ch
Balz Egger (stv.)

Fotografen
Christian Schwarz, Tony Baggenstos, Marcel Studer

Litho und Druck
Barbara Neuhauser
AVD Goldach, 9403 Goldach
Telefon +41 71 844 94 11
Fax +41 71 844 95 55

Anzeigen
Markus Bischof
mbischof@salz-pfeffer.ch
Telefon +41 44 360 20 86
Fax +41 44 360 20 89

Abonnement-Dienst
Petra Walder
Telefon +41 71 844 91 70
Fax +41 71 844 93 45, abo@cigar.ch

Abonnement-Preise
Einzelausgabe CHF 10.50/Euro 7.–
1 Jahr (4 Ausgaben), CHF 39.–/Euro 26.–
Europa CHF 42.–/Euro 28.–
2 Jahre (8 Ausgaben), CHF 64.–/Euro 44.–
Europa CHF 76.–/Euro 52.–

Vertrieb Deutschland, Schweiz, Österreich
EDS Export & Distribution Services AG
Postfach 731, Bergstrasse 58
CH-8706 Meilen
Telefon +41 44 925 20 10
www.eds-verlagsservice.ch

Der Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen ist verboten. Für den Verlust nicht verlangter Reportagen, Bilder, Texte und dergleichen kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Alle Angaben zu Preisen, Herkunft et cetera sind Richtangaben und immer ohne Gewähr.

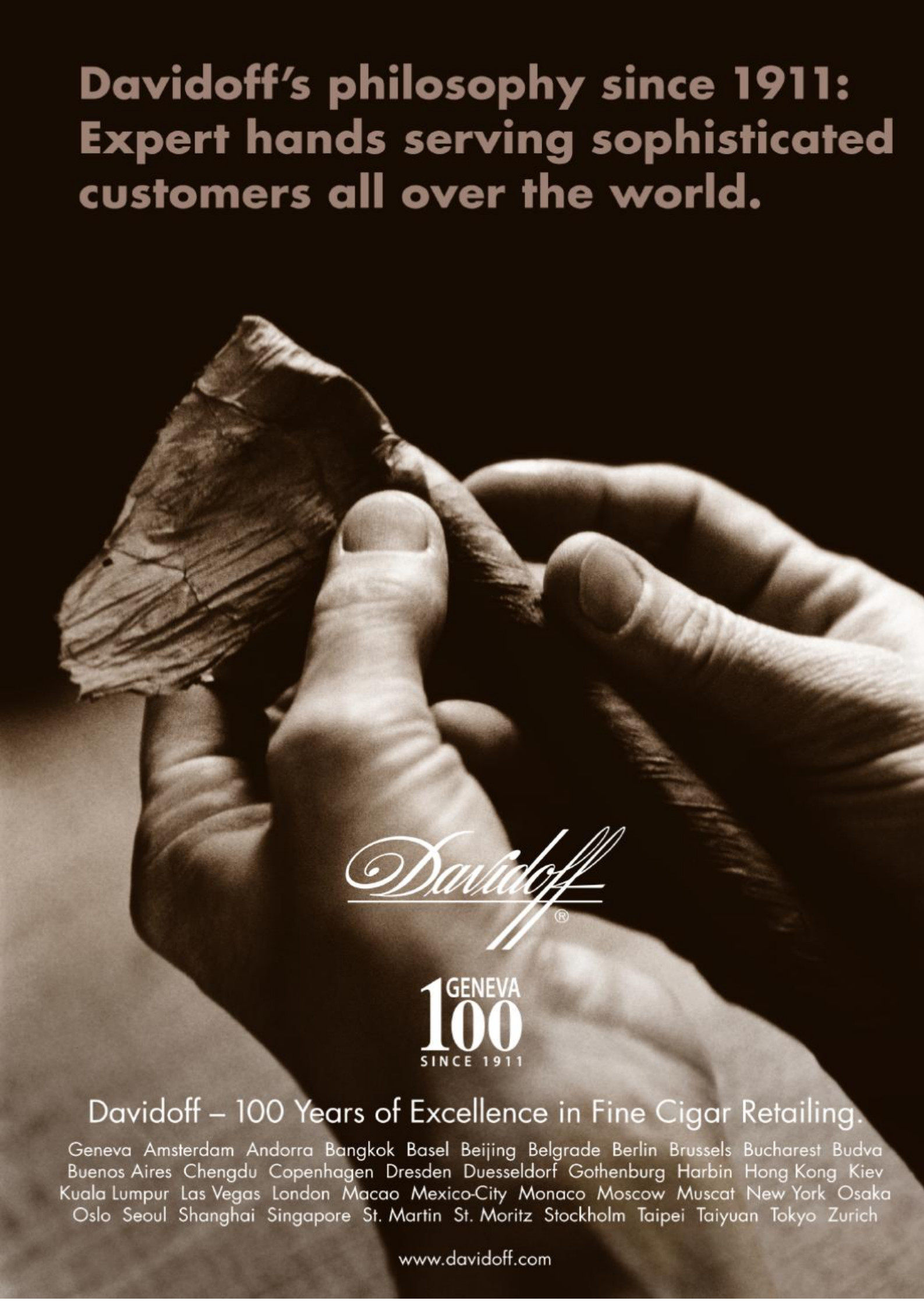
WELLAUER

Die neue PREMIUM-Zigarre aus traditionsreichem Hause !WELLAUER 1898!

in den Formaten
Corona, Petit Corona,
Robusto, Petit Robusto
und Anniversario

Erhältlich in unseren Filialen in:
St. Gallen, Marktplatz
St. Gallen, St. Leonhardstrasse 31
Buchs SG, Bahnhofstrasse 10
Olten, Baslerstrasse 27
Zürich, Löwenstrasse 2

und in Ihrem Tabakfachgeschäft

www.welltabac.ch

Davidoff's philosophy since 1911: Expert hands serving sophisticated customers all over the world.